



Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.

# Rundbrief

Sonderausgabe – Nr. 93 ■ März 2020



Bundesministerium  
des Innern, für Bau  
und Heimat



Bayerische Staatsregierung



Landeshauptstadt  
München



Bayerischer Landtag

**Wir gratulieren zum 30-jährigen!**

# INHALT

## ANKÜNDIGUNG

30 Jahre FBSD – Ein würdiger Anlass zum Feiern.. 4

## VERANSTALTUNGSORT

Ayinger Privatbrauerei ..... 6

## EINLADUNG

30-Jahr-Feier des FBSD ..... 8

## VORBEREITUNGEN & PROJEKTTEAM

Vorbereitungen ..... 10

## BEGRÜSSUNG

Festaufakt in der Ayiner Privatbrauerei..... 12

## BRAUEREIFÜHRUNG

Brauereiführung ..... 13

## ÜBERRASCHUNG

Ottobrunner Sängerkreis ..... 14

## FACHVORTRÄGE

Übersicht ..... 15

Dialekt und Standardsprache im  
bairischsprachigen Raum als Potenzial  
in der schulischen Bildung ..... 16

Moderne Mundartpflege zwischen

Inklusion und Ausgrenzung ..... 19

Wie Sprache zur Schreibe wird: So kommt

der Dialekt in die Zeitung und ins Internet ..... 22

Bayerisch im Bayerischen Rundfunk? –

Logisch, und ein bisschen mehr! ..... 24

## FESTABEND

Ein dialektales Feuerwerk!..... 28

## GRUSSWORTE

Host Seehofer ..... 30

Dr. Markus Söder ..... 31

Hubert Aiwanger ..... 32

Ilse Aigner ..... 33

Albert Füracker ..... 34

Bernd Sibler ..... 35

Prof. Dr. Michael Piazzolo ..... 36

Kerstin Schreyer ..... 37

Dieter Reiter..... 38

## DANKSAGUNGEN

Der FBSD sagt Vergelt's Gott..... 39

## FESTVORTRAG

Wie ist die Arbeit des FBSD und der  
anderen Dialektvereine zu sehen bzw.  
zu bewerten? ..... 41

## FESTABEND – UNTERHALTSAMER TEIL

Zimbrisch – as äiddasde Boarisch ..... 46

Die dialektalen Klangfarben Bayerns ..... 54

Mira-Musi..... 54

Manfred Wörnle ..... 55

Rosy Lutz ..... 36

Dominik & Ingrid Harrer ..... 37

Uschi Kufer ..... 59

Edeltraud Rey..... 60

Manfred Trautmann ..... 61

Gerhard Holz ..... 62

Ellen Faser..... 63

Bert Heigl..... 64

Heinz Schober..... 65

Siegfried & Gisela Bradl ..... 66

Danksagung & Verabschiedung ..... 67

## IMPRESSIONEN

Impressionen vom Fest ..... 68 - 69

## PRESSEBERICHTE

Ein zünftiges Jubiläum für die bairische Sprache... 70

Grüß Gott – mia san die Bairisch-Behüter! ..... 72

## INTERVIEWS

Stimmen zu „30 Jahre FBSD“ ..... 73 - 87

## GESCHICHTE

Geschichte – 25 Jahre FBSD e.V. .... 88

## NEUER FBSD-VORSTAND

Neuwahlen bescheren einen Wechsel  
an der Spitze des FBSD ..... 92

## INFORMATIONEN

Unser Faltblatt ..... 94

### Titelbild:

*Vom Bundesinnenminister Seehofer bis hin zum Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München erhielten wir Glückwünsche zu unserem 30-jährigen Jubiläum.*

### Herausgeber und Verleger:

Förderverein Bairische  
Sprache und Dialekte e.V.  
Brunnenwiesenweg 36  
85250 Altomünster  
E-Mail: fbsd@fbsd.de  
Internet: www.fbsd.de

### Bankverbindung:

VR Dachau e.G  
BIC: GENODEF1DCA  
IBAN:  
DE 63 700 915 00 000 300 075 3

### Gesamtherstellung:

BraSi-Marketing  
Siegfried Bradl  
Telefon: 0 82 54 - 86 65  
E-Mail: siegfried.bradl@web.de

### Layout und Grafik:

Claudia Geisweid, Altomünster  
www.cggc.de

### Druck:

Kössinger AG, Schierling  
www.koessingerag.de

Auflage: 4.000

Erscheinungsweise:  
Halbjährlich

### Bezugspreis:

im Mitgliedsbeitrag  
enthalten

### Fotos:

Soweit nicht anders angegeben,  
stammen diese von den Autoren.





*Siegfried Bradl, Vorsitzender (l.)  
Heinz Schober, stv. Vorsitzender (r.)*

**Liebe Mitglieder,  
liebe Leserin, lieber Leser,**

das besondere Ereignis *30 Jahre Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.* gebührend zu dokumentieren war der Wunsch vieler Mitglieder und auch der des Vorstands. Deshalb haben wir uns entschieden, die Jubiläumsveranstaltung, Pressemitteilungen, Präsentationen und Referate, Grußworte, Unterhaltsames sowie Interviews rund um das 30-jährige Bestehen des FBSD in einem *Sonder-Rundbrief* zusammenzufassen.

Dabei haben wir die Gelegenheit genutzt und das Wissen zur Vereinsgeschichte, das zum 25-Jährigen gesammelt wurde, nochmals dazu gepackt. Wichtige Quellen hierfür waren mündliche Überlieferungen von Zeitzeugen aus der Gründerzeit und den Anfangsjahren. Deren Erinnerungen sowie die Inhalte aus Protokollen, Notizen, Rundbriefen und Zeitungsartikeln wurden damals erstmalig in einer Vereinschronik zusammengefasst und für die Zukunft bewahrt. Besonders freut uns, dass wir, ergänzend hierzu, mit 14 ehemaligen sowie heute aktiven, vereinsprägenden Persönlichkeiten interessante und aufschlussreiche Interviews führen konnten.

Zu guter Letzt gibt es noch Informationen über die im Oktober letzten Jahres stattgefundenen Vorstandswahlen.

Der umfangreiche Inhalt dieser Sonderausgabe lädt deshalb alle Mitglieder und alle Interessierten dazu ein, Rückschau zu halten auf die 1989 vollzogene Gründung und die nachfolgende Entwicklung des Vereins bis hin zur Jubiläumsfeier 2019.

Hinweise und Ergänzungen zu unserer Chronik nehmen wir stets gerne entgegen. Zunächst aber wünschen wir Ihnen viel Freude beim Lesen dieses FBSD-Sammlerstücks. ☺

*Siegfried Bradl  
Vorsitzender*

*Heinz Schober  
stv. Vorsitzender*

## 30 Jahre FBSD - Ein würdiger Anlass zum Feiern

Pressemitteilung, Altomünster, 14. November 2019

Der *Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V. (FBSD)* kann auf 30 Jahre seines Bestehens zurückblicken. Gegründet wurde die Gemeinschaft von 29 Baiern im Juli 1989. Die Eintragung ins Vereinsregister erfolgte im November darauf. Der Verein mit zunächst gut 60 Mitgliedern, davon etliche Sprachwissenschaftler, Autoren, Politiker und Kunstschaffende, begann sich zu formieren und trat forthin in der Öffentlichkeit auf.

„*Bevor der Zwetschgendatschi noch zur Pflaumenrolle wird. Professor schlägt Alarm und fordert: Rettet unsere bairische Sprache!*“ Mit dieser Schlagzeile in den Medien war 1984 die Diskussion um den Fortbestand der Bairischen Sprache entbrannt. Die Reaktionen und Meinungen waren so unterschiedlich, wie die Zusammensetzung der bayerischen Bevölkerung selbst. Von einer gefährlichen *Preußifizierung der Sprache* warnten die einen, von einer *weit übertriebenen Hysterie* sprachen die anderen.

Die Sorge um den Fortbestand der bairischen Sprache hat überwogen. Und das zu Recht, wie sich im Laufe der Vereinsgeschichte noch sehr deutlich herausstellen sollte. Den Startschuss für die Vereinsgründung gab die ehemalige Leiterin des Gesundheitsamtes Traunstein, Frau Dr. Viktoria Wittmann. Die damals 80-jährige Ärztin aus dem Chiemgau hielt 1988 die Rede *Gedanken über die bairische Sprache*, und legte damit die Grundlage für ihre Idee, einen Verein zum Schutz der bairischen Dialekte zu gründen. Er sollte, ihrem Willen entsprechend, zu einer *Volksbewegung* der noch bairisch sprechenden Menschen werden.

Sebastian Stöckl, ebenfalls aus dem Chiemgau, griff die Idee der Medizinerin auf

und machte sich an die Gründung des Vereins. Die Gründungsversammlung fand am 10. Juli 1989 auf dem Hochberg bei Traunstein statt. Gründungsbeirat und Schriftsteller Wolfgang Johannes Bekh hielt das Gründungsreferat *Gutes Bairisch ist kein schlechtes Deutsch*. Von ihm stammt auch das Buch *Richtiges Bayerisch, eine Streitschrift gegen Sprachverderber*. Der Verein erhielt den Namen *Förderverein Bayerische Sprache und Dialekte*. Das „y“ wurde später durch ein „i“ ersetzt. Mitglied Nr. 1 war Dr. Viktoria Wittmann, Mitglied Nr. 2 Sebastian Stöckl.

Heute hat der FBSD über 3.200 Mitglieder, die meisten davon in regional gegliederten Landschaftsverbänden organisiert. Die Vorstandschaft des Gesamtvereins, der auch die 1. Vorstände der Landschaftsverbände und neun Beiräte aus dem öffentlichen Leben angehören, lenkt die



Seit 2010 ist der FBSD mit einem Stand und einer tatkräftigen Mannschaft auf der „Oidn Wiesn“ vertreten. © Albert Brem

Geschicke des Vereins. Über Neues aus Wissenschaft, Medien, Alltag, dem Verein selbst und Unterhaltsames zur Bairischen Sprache informieren unterschiedliche Autoren, der Redaktionsausschuss sowie der Vorstand in der Mitgliederzeitschrift *Rundbrief* und die Homepage des Vereins: [www.fbsd.de](http://www.fbsd.de)

Bekannt in der Öffentlichkeit als kompetenter Ansprechpartner rund um die bairische Sprache, ist der FBSD auch durch seine vielen Veranstaltungen und Beteiligungen, wie etwa auf der *Oidn Wiesn* und dem *Stadtgründungsfest* in München, beim *KULTurig* in Ingolstadt, dem *Altbairischen Mundarttag* in der Furthmühle, dem *Stromlos-Festival* in Altomünster, durch regelmäßige *Dialekt-Preisverleihungen* im Rupertwinkel und im Erdinger Land sowie durch *Dialektforen* bei denen Sprachwissenschaftler und sprachinteressierte Laien zusammengebracht werden.

Bekannt ist der FBSD aber auch durch das erfolgreiche Sprachspiel *Woafst as?* und regelmäßige Veröffentlichungen, Kommentare und Forderungen zum Erhalt der bairischen Sprache in den Medien. Zudem unterstützen Mitglieder des FBSD Kindergärten und Schulen bei der

Bairisch-Förderung und beantworten Fragen von Studenten, Schülern und Interessierten aus dem In- und Ausland.

Auch mit anderen Sprachvereinen sowie themenverwandten Vereinen und Verbänden in Bayern und weit darüber hinaus, mit Politikern und Ministern sowie mit Vertretern der Heimatpflege und des Brauchtums, mit Medien, Künstlern und Sprachwissenschaftlern pflegt der FBSD einen intensiven Kontakt bzw. Meinungsaustausch.

Somit wird am 23. November in Aying bei München nicht nur das 30-jährige Gründungsjubiläum würdig gefeiert werden, sondern auch die vielen Erfolge des Vereins und seiner Mitglieder, vor allem aber die positive Entwicklung des Vereins zu einem ernst zu nehmenden Botschafter und Förderer der bairischen Sprache. Neben einer Brauereibesichtigung gibt es wissenschaftlichen Vorträge und einen Festabend mit einem Jubiläumsvortrag des weithin bekannten Prof. Dr. Anthony Rowley. Vereinseigene Künstler aus den verschiedensten Regionen Bayerns werden im Anschluss ihre Sprache bzw. ihre Mundart in Wort und Musik zum Klingen bringen. ☘



*Personen, die sich besonders für den Dialekt einsetzen werden seit vielen Jahren vom FBSD ausgezeichnet - hier der Mundwerkpreis des FBSD-Landschaftsverbandes Zwischen Isar und Inn.*

© Manfred Trautmann



*Aber auch um eine intensive Pflege der Vereinsmitglieder bemüht sich der FBSD - hier bei einer Jahreshauptversammlung der FBSD-Landschaftsverbandes Rupertwinkel.* © Kilian Schober



## Ayinger Privatbrauerei

Die Wahl des Veranstaltungsortes für das 30-jährige Jubiläum war eine herausfordernde Angelegenheit. Anforderungen, wie z.B. freier Termin, Raumgröße, Übernachtungsmöglichkeiten, Kosten, zentrale Lage für alle Landschaftsverbände, Erreichbarkeit, öffentliche Verkehrsmittel, Parkplätze, würdiges und ansprechendes Ambiente, Bewirtung, Service, FBSD-Bezug, etc. spielten eine große Rolle.

In der näheren Diskussion standen: Alter Rathaussaal, München; Lustspielhaus, München; Trachtenkulturzentrum, Holzhausen; Flötzingener Bräustüberl, Rosenheim; Ayinger Privatbrauerei und Schloßbrauerei Maxrain.

Unter Berücksichtigung aller o.g. Kriterien und einer ersten Vorbesichtigung durch Mitglieder des Vorstands, kristallisierte sich dann die Ayinger Privatbrauerei als bestens geeigneter Veranstaltungsort heraus. ☺



*Die Familien Inselkammer und Hollweck*



*Das gesamte Brauerei-Areal*



*Der Festsaal „Schalander“*

## 30-Jahr-Feier des FBSD

Griäß God sehr geehrte Damen und Herren,

Im Jahre 1989 wurde der FBSD gegründet. Unser ganzes Bemühen trägt nun nach 30 Jahren Früchte. Zum Beispiel wurde durch die Aufnahme des Themas *Dialekt* in den neuen Koalitionsvertrag 2018 - 2023 eine konkrete Basis geschaffen, dass dieser in die Schulen zurückkehren kann. Die Vorstandschaft des Gesamtvereins hat einstimmig entschieden, dass das 30-jährige Jubiläum gebührend begangen werden soll. Als Veranstaltungsort wurde die Ayingner Privatbrauerei (Münchner Straße 21, 85653 Aying, Raum Schalander) gewählt.

Wir feiern am 23. November 2019 und beginnen um 12 Uhr mit einem kleinen Mittagssnack. Bevor wir mit dem Programm starten, besteht die Möglichkeit um 13 Uhr die Ayingner Privatbrauerei zu besichtigen. Dabei werden wir auch etwas über die Brauereifamilie Inselkammer, die bei uns Mitglied ist, erfahren.

Kaffee und Kuchen läuten um 15 Uhr die eigentliche Jubiläumsfeier ein. Ab 16 Uhr gibt es ein interessantes Vortragsprogramm zu folgenden Themen:

- ◆ „*Wie steht es um den bairischen Dialekt im schulischen Umfeld?*“ – *Dialekterhebung im Rupertwinkel*  
(Eugen Unterberger, MA - Doktorand, Salzburg);
- ◆ „*Dialekt aus Sicht der Heimatpflege*“  
(Dr. Norbert Göttler, Bezirksheimatpfleger OBB);
- ◆ „*Dialekt in den gedruckten Medien*“  
(Uli Heichele, stv. Redaktionsleiter München & Region, tz & Mediengruppe Münchner Merkur)
- ◆ „*Dialekt im BR / BR Heimat*“  
(Martin Wagner, BR-Hörfunkdirektor).

Vor dem Festabend, der gegen 19:30 Uhr seinen Anfang nehmen wird, ist um 18:30 Uhr ein gemeinsames Abendessen vorgesehen. Neben verschiedenen, honorigen Grußworten gibt es einen Festvortrag von Prof. Dr. Anthony Rowley zum Thema *Wie ist die Arbeit des FBSD und der anderen Dialektvereine zu sehen bzw. zu bewerten?*

Nach dem Vortrag werden wir im Rahmen eines illustren Abendprogramms in unterschiedliche, dialektale Klangfarben Altbayerns hinein hören. Verschiedene Künstler aus den eigenen Reihen werden dabei aktiv. Die *Mira-Musi* wird dem Ganzen dazu den musikalischen Rahmen verleihen. Die Moderation liegt in den bewährten Händen von Siegfried Bradl (2. FBSD-Vorsitzender). Der Abend soll gegen 23:00 Uhr gemütlich ausklingen. Hochrangige Ehrengäste haben zudem bereits ihr Kommen zugesichert.

Wir laden Sie zu dieser Veranstaltung ganz persönlich sehr herzlich ein. Da der Platzbedarf begrenzt ist, möchten wir Sie bitten sich spätestens bis 23. September 2019 verbindlich anzumelden:

- ◆ Per Mail bei [ingrid.kaeser@gmx.net](mailto:ingrid.kaeser@gmx.net),
- ◆ per Fax unter 08254-9974660 oder
- ◆ auf dem Postweg bei Ingrid Käser, Oberländerstr. 17, 81371 München.

Sollten Fragen auftauchen, werden diese gerne unter Tel. 089-7255379 oder Tel. 08254-8665 beantwortet. Beiliegendes Formular möge Ihnen die Anmeldung erleichtern.

Und ein erfreulicher Aspekt zum Schluss: Der FBSD lädt Sie nicht nur zur Brauereiführung ein. Er übernimmt auch die Kosten aller konsumierten Speisen und Getränke bis zum Kaffee sowie das Abendessen. Alle ab dem Kaffee bestellten Getränke (außer Kaffee) sind dann von jedem Einzelnen selbst zu tragen.



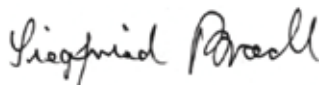
Also: Zeigen Sie Ihre Verbundenheit zum FBSD und versäumen Sie nicht unsere Jubiläumsveranstaltung! Wir freuen uns auf Ihre rege

Teilnahme und darauf, mit Ihnen einen gutge-launten, kommunikativen und fröhlichen Abend verbringen zu dürfen.

Mit herzliche Griaß



Horst Münzinger  
1. Vorsitzender



Siegfried Bradl  
2. Vorsitzender

## **ANMELDUNG zur „30-Jahr-Feier“ bis spätestens 23. September 2019**

Per E-Mail: [ingrid.kaeser@gmx.net](mailto:ingrid.kaeser@gmx.net)  
Per Fax: 08254 - 9974660  
Per Post: Ingrid Käser, Oberländerstr. 17, 81371 München

Datum:

volle KoÜb bis Ke+AE

Ich nehme an der Veranstaltung  alleine -  mit meiner Frau / Partnerin teil.

Ich bin leider verhindert.

Ich (Wir) komme(n) um:

12:00 Uhr zum Mittagessen

16:00 Uhr Vorträge

13:00 Uhr zur Brauereiführung

18:30 Uhr Abendessen

15:00 Uhr zu Kaffee & Kuchen

19:30 Uhr Festabend

Ich (Wir) komme(n) mit dem Zug. (Veranstaltungsort ca. 5 - 10 Gehminuten vom Bahnhof entfernt)

Ich (Wir) komme(n) mit dem Pkw. (Es sind ausreichend Parkplätze vorhanden - auch für Busse.)

Ich (Wir) bleibe(n) über Nacht und benötige Hilfe bei der Quartiersuche.  
Die Buchung selbst ist eigenverantwortlich durchzuführen.

Kontaktdaten:

.....  
Name, Vorname

.....  
Adresse

.....  
Tel. / Fax / Mobil

.....  
E-Mail

„Ortstaf Od brinend, Scher,  
 Def res vorbel sbaugts.“

# Vorbereitungen

Betrachtet man Trachten- oder Schützenvereine, so ist der FBSD noch ein recht junger Verein. Schaut man aber auf unser Thema *Bairische Sprache* und was wir bisher erreichen konnten, so haben wir doch schon ein respektables Alter. Dies war auch der Grund, warum nach einer kleinen Präsentation von Siegfried Bradl auf der Vorstandssitzung des Gesamtvereins am 11. April 2018 einstimmig entschieden wurde, das 30-jährige Jubiläum des Vereins im November 2019 groß zu feiern. Die Feierlichkeiten sollen an die 25-Jahrfeier angelehnt werden und Siegfried Bradl, der 2. Vorsitzende, soll die Sache federführend in die Hand nehmen.

Nach dieser Entscheidung ging es als erstes darum ein schlagkräftiges Projektteam zu formen, das sich mit den Vorbereitungen für das 30-Jährige intensiv auseinandersetzt, d.h. plant, diskutiert, zielgerichtet arbeitet und konsequent umsetzt.

Erfreulich war, dass sich aus unseren Reihen sofort alle, die gefragt wurden, dazu bereit erklärten. Es trat folgendes Kernteam zusammen, das zu allen Schandtaten bereit war:

- ◆ Hans Eichhorn – Fotodokumentation
- ◆ Rita Glas, Marianne Hauser und Rudi Hindemith – Festabzeichen
- ◆ Ingrid Käser-Eberle – Grußworte und Einladungsrückmeldungen
- ◆ Elfie und Raimund Kupferschmid – Raum- und Tischdekoration, Blumenschmuck
- ◆ Horst Münzinger – Gesamtprojekt und Finanzen
- ◆ Edeltraud Rey – Geschenke
- ◆ Heinz Schober – Gesamtprojekt
- ◆ Karl Simon – Interviews

Ganz am Anfang halfen auch noch Franz Heinritzi, Uschi Kufer und Alexandra Thoni mit. Der Gesamtvorstand sowie die Vorsitzenden der Landschaftsverbände wurden über den Projektfortschritt dabei stets auf dem Laufenden gehalten.

Ohne zu sehr ins Detail zu gehen, gab es eine Menge Punkte abzuarbeiten:

- ◆ Termin
- ◆ Örtlichkeit – Technik, Dekoration, Essen & Trinken, Service
- ◆ Einladungen
- ◆ Gäste extern & intern
- ◆ Anschreiben, Adressen & Rückmeldungen
- ◆ Gestaltung des Gesamtprogramms
- ◆ Grußworte
- ◆ Vorträge & Präsentationen
- ◆ Unterhaltsame Beiträge
- ◆ Referenten, Akteure und Musik
- ◆ Ehrungen, Danksagungen, Festzeichen & Geschenke
- ◆ Werbung & Pressearbeit & Interviews
- ◆ Durchführung
- ◆ Kosten
- ◆ Dokumentation – Fotos & Sonder-Rundbrief

Insgesamt hat sich das Projektteam ab April 2019 alle zwei Monate, d.h. fünf Mal, getroffen, um das Jubiläumsfest vorzubereiten.

Dem gesamten Projektteam gilt an dieser Stelle ein ganz besonderer Dank und ein herzliches Vergelt's Gott für die konstruktive, hochqualitative und angenehme Zusammenarbeit! Aber auch allen anderen, fleißigen und unterstützenden Händen sowie der gesamten Vorstandschaft, die das Projektteam stets vertrauensvoll *hat werken lassen*, sei gedankt. ☺



*Das schlagkräftige Projektteam der 30-Jahrfeier*



*Die ansprechende Tisch- und Raumdekoration*



*Da Festsaal „Schalander“ ohne ois!*



*Das Festzeichen zur Erinnerung an des Jubiläum*

## Festaufstakt in der Ayingner Privatbrauerei

Pünktlich um 12 Uhr begrüßte der neu gewählte Vorsitzende Siegfried Bradl alle Festgäste in der *Ayingner Privatbrauerei*. Der Saal *Schalander* war herrlich geschmückt und auf den Tischen befand sich ein appetitlich vorbereiteter Mittagsschmaus.



*Brotzeitplatte – An guadn Appetit!*

Nachdem alle Festgäste gut gestärkt waren, begrüßte diese um 13 Uhr Hausherr Franz Inselkammer jun. und weihte sie in die Erfolgsgeschichte der *Ayingner Privatbrauerei* ein:



*Franz Inselkammer jun.*

*Das Bier hat in Bayern seit alter Zeit einen besonders hohen Stellenwert. Es ist nicht nur das buchstäblich flüssige Brot, sondern gehört zu unserer Kultur, wie die Mundart, die Tracht oder die Bräuche. Aber es ist auch ein Quell von Freude und Genuss. Wir sind als Familie stolz in der 6. Generation*

*einen so wichtigen, wie liebenswerten Teil unserer bayerischen Lebensart nach bestem Wissen und Gewissen zu brauen.*

*Die Ayingner Privatbrauerei steht auf dem Fundament der über viele Jahrhunderte gewachsenen Verwurzelung in unsere Heimat. So beruht die vielfach prämierte Qualität unserer Biere auch auf den rein heimischen Zutaten aus Aying und*

*Umgebung, der althergebrachten Handwerkskunst unserer Brauer sowie einem konsequenten Qualitätsbewusstsein. All dies hat sich seit Johann Liebhard's Zeiten nicht geändert. Das sind die Werte und die Haltung mit denen wir unser Bier seit 1878 brauen und weiter brauen werden.*

*Seit 140 Jahren wird unser Ayingner Bier gebraut und ausgeschenkt. Zu verdanken haben wir diesen Umstand unserem Vorfahr Johann Liebhard, der am 2. Februar 1878 die Gäste seiner Tafelwirtschaft zum ersten Mal mit einem selbst gebrauten Bier verköstigte. Erhalten ist sein Tagebuch, in dem unter diesem Datum zu lesen ist: „Von uns das erste Bier ausgeschenkt, sehr gut und alles voll Leut. Michl und Müller solche Räusch, dass sie zehnmal umgeworfen haben.“*

Am Ende der Einführung in die Geheimnisse eines erfolgreichen und tief heimatverwurzelten Familienunternehmens bedankte sich Siegfried Bradl bei Franz Inselkammer jun., überreichte ihm ein kleines Geschenk und steckte ihm das FBSD-Festzeichen zum 30-jährigen Jubiläum an.

Nicht vergessen sollte an dieser Stelle werden, dass die Familie Inselkammer Mitglied in unserem Verein ist! ☞



*Eröffnung des Festes durch Siegfried Bradl*

*Weitere Informationen:*

*[www.ayingner.de](http://www.ayingner.de)*

*[www.brauereigasthof-aying.de](http://www.brauereigasthof-aying.de)*

Nach der interessanten Einführung in die Unternehmensphilosophie der *Ayinger Privatbrauerei* brach die gesamte Festgesellschaft um 13 Uhr zur Brauereiführung auf. In zwei Gruppen wurde diese auf unterhaltsame Art und Weise in die Kunst des Bierbrauens eingeweiht.

Zwischendurch durfte sie ein wohlschmeckendes *Zwickelbier* (auch *Kellerbier* genannt; ein ungefiltertes, *naturtrübes* Bier) direkt aus der Leitung probieren. Ganz zum Schluss erwartete alle Teilnehmer noch eine kleine Bierprobe, bei der verschiedene Biere zur Verkostung kamen. ☺



*A Helles, a Dunkles und a Kellerbier – Prost!*



## Brauereiführung



*Einführung in die Kunst des Bierbrauens*

## Gesungene Gratulationswünsche

*Gut gelaunt kehrten die Festgäste um 15 Uhr von der Brauereiführung zurück. Auffällig war, dass sich eine nicht kleine, in Tracht gekleidete Gruppe vor dem Festsaal aufhielt. Von Peter Seeberg, wie sich später herausstellte dem 1. Vorstand, wurde Siegfried Bradl angesprochen, dass es sich um den Sängerkreis Ottobrunn handelt, der dem FBSD gerne ein Jubiläumsständchen bringen würde.*

*Nun, das war wirklich eine mehr als unerwartete Überraschung! Der Sängerkreis Ottobrunn wurde sofort in den Festsaal gebeten. Als erstes überbrachte er seine musikalischen Glückwünsche. Im Anschluss bereicherte er mit seinen Liedern das auf dem Programm stehende Kaffeetrinken auf ganz wunderbare Weise. An dieser Stelle möchte der FBSD nochmals ein ganz herzliches Vergelt's Gott für die mehr als gelungene Überraschung und die, das Jubiläum bereichernde, musikalische Einlage bedanken.*

### Ottobrunner Sängerkreis

Die Gründung des Sängerkreis Ottobrunn e.V. am 10. Dezember 1919 steht programmatisch am Beginn der noch jungen Ottobrunner Siedlungsgeschichte. Der Männergesangsverein führte damals bereits den Namen *Ottobrunn*, als dieser seitens der Bayerischen Staatsregierung noch gar nicht offiziell genehmigt war. Von Anfang an erkannten die Ottobrunner Siedler, dass der Gesang und die Pflege des gemeinsamen Lied- und Kulturguts den Zusammenhalt unter den Menschen fördern.

Seit seiner Gründung bereichert der Sängerkreis Ottobrunn mit seinen Auftritten das kultu-

relle Leben von Ottobrunn und seinen Umlandgemeinden. Er hat sich weit über die Grenzen Bayerns hinaus einen Namen gemacht, nicht zuletzt auch durch seine Auftritte im Bayerischen Rundfunk.

Zum umfangreichen Repertoire des Ottobrunner Sängerkreises zählen bayerische Volksmusik ebenso wie Couplets, Schlager und religiöse Lieder, die in großer Anzahl auswendig dargeboten werden können.

Seit Jahrzehnten wirkt der Sängerkreis Ottobrunn mit bei der musikalischen Gestaltung von offiziellen Anlässen sowie auch bei anderen öffentlichen und privaten Auftritten, Empfängen und Festen.

Der Sängerkreis Ottobrunn unter dem Chorleiter Thomas Schmid (auch FBSD-Mitglied) steht für ein harmonisches Miteinander von Fortschritt und Tradition und wird dadurch zweifellos auch in Zukunft ein wichtiger Bestandteil des Ottobrunner Gemeindelebens bleiben. ☘

Weitere Informationen:  
<https://saengerkreis-ottobrunn.de>



*Zum Jubiläum gratulieren wir ...*

# Wertvolle Informationen am Nachmittag

Während des Kaffeetrinkens trafen weitere Festgäste ein. Um 16 Uhr begrüßte Siegfried Bradl, Vorsitzender des FBSD, auch diese dann ganz herzlich und eröffnete den fachlichen Teil der Jubiläumsfeier.

Bereits während der Vorbereitungen hatte sich das Projektteam umfassend Gedanken darüber gemacht, wer denn für das Jubiläum einen treffenden und ansprechenden Fachbeitrag leisten könnte. Aus der täglichen Arbeit des FBSD und durch unsere Mitgliederzeitschrift *Rundbrief* waren zudem einige Brennpunkt-Themen bekannt. Schließlich und endlich konnten vier hochrangige Referenten gefunden werden, die auch auf Anhieb bei der Anfrage des FBSD zugesagten.

Die Vortragenden und deren genaue Themen sind im Bild unten zu finden. Zudem sind die gehaltenen Vorträge in voller Länge auf den Seiten 16 – 27 zum Nachlesen dokumentiert. ☞



*Siegfried Bradl eröffnet die fachlichen Vorträge*

15:45 Uhr	<b>Begrüßung - Siegfried Bradl, Vorsitzender</b>
16:00 Uhr	<b>Eugen Unterberger, MA - Doktorand</b> <b>Dialekt und Standardsprache im bairisch-sprachigen Raum als Chance in der schulischen Bildung</b>
16:25 Uhr	<b>Dr. Norbert Göttler - Bezirksheimatpfleger Oberbayern</b> <b>Moderne Mundartpflege zwischen Inklusion und Ausgrenzung</b>
16:50 Uhr	<b>Uli Heichele, stv. Redaktionsleiter München &amp; Region, tz &amp; Münchner Merkur</b> <b>Wie Sprache zur Schreibe wird: So kommt der Dialekt in die Zeitung und ins Internet.</b>
17:15 Uhr	<b>Martin Wagner, BR-Hörfunkdirektor</b> <b>Bayerisch im Bayerischen Rundfunk? - Logisch, und ein bisschen mehr!</b>
17:40 Uhr	<b>Kurze Zusammenfassung &amp; Ende - Siegfried Bradl, Vorsitzender</b>

*Übersicht Fachvorträge*

# Dialekt und Standardsprache im bairischsprachigen Raum als Potenzial in der schulischen Bildung

von Eugen Unterberger, Doktorand, Universität Salzburg

Vordergründig scheint Sprache ja dafür da zu sein, in einer Kommunikationssituation Informationen zu transportieren: Der Tischlermeister teilt seinem Gesellen mit, welche Maße das Brett haben soll, der Verkäufer erläutert die Spezifikationen des Fahrrades, die Politikerin schlägt eine Problemlösung vor und die Wissenschaftlerin referiert über den Ausgang ihrer neuen Studie. Dies alles passiert mit Sprache und – ja, es stimmt – diese Handlungen können in unterschiedlichen Sprachen und auch Varietäten getätigt werden, um dasselbe Ziel zu erreichen: Das Herstellen eines Bretts, den Verkauf eines Fahrrades, die Lösung eines Problems und das Vorstellen einer Studie. Trotzdem handelt es sich hierbei nicht um die einzige Funktion von Sprache, denn – wie die Leserinnen und Leser sicherlich aus eigener Erfahrung bestätigen können – es macht eben sehr wohl einen Unterschied, welche Sprache bzw. Varietät in einer Kommunikationssituation benutzt wird. Ein Beispiel: Eine Person aus einer Gegend mit vitaler Dialektkultur geht in ihrem Heimatdorf zum Bäcker, bestellt in ihrer Alltagssprache *ein paar Semmerl* und der Verkäufer antwortet in bundesdeutschem Standard. Was auch immer man von einer solchen durchaus vorstellbaren Situation halten mag, in jedem Fall löst sie unterschiedliche Reaktionen aus. Als Erstes nimmt die einkaufende Person wahr, dass der Verkäufer nicht in der Varietät antwortet, die sie selbst verwendet hat. Das kann eigentlich nur zwei Gründe haben: (1) Der Verkäufer beherrscht den ortsansässigen Dialekt nicht oder (2) er will sich sprachlich nicht an sein Gegenüber anpassen. In jedem Fall entsteht dadurch eine gewisse Form der Distanz, da die einkaufende Person merkt, dass das Gegenüber nicht aus der

eigenen sozialen Gruppe stammt oder sich zumindest nicht der Sprache dieser Gruppe bedienen will. Dieses Distanzgefühl kann stärker oder schwächer ausgeprägt sein je nach der Ausprägung an Toleranz, die die einkaufende Person gegenüber der bundesdeutschen Standardvarietät aufweist.



Eugen Unterberger

In einem nächsten Schritt passt sich die einkaufende Person in ihrer Antwort an die Varietät des Verkäufers mehr oder weniger an. Zuletzt könnte durch das Erlebnis sogar beeinflusst werden, ob die einkaufende Person weiterhin bei diesem Bäcker ihre *Semmerl* holt, oder ob sie in Zukunft doch woanders hingeht.

Anhand dieses Beispiels lässt sich eine weitere Funktion von Sprache beobachten, und zwar die der Zeichenfunktion. Die Verwendung einer Sprache bzw. sprachlichen Varietät ermöglicht es dem Hörer oder der Hörerin, die sprechende Person einer sozialen Gruppe zuzuordnen. Kleidung erfüllt eine ähnliche Funktion – einerseits wärmt sie, andererseits erkennt man am – neudeutsch gesagt – Dresscode relativ einfach, wie sich eine Person selbst sozial verortet. Bei der Kleiderwahl kann man allerdings besser tricksen. Wenn hier keine persönlichen Aversionen zu einem bestimmten Kleidungsstyp existieren, kann man sich relativ einfach als jemand *verkleiden*, der man eigentlich nicht ist. Bei der Wahl der Sprachvarietät ist die Angelegenheit nicht ganz



so einfach. Zu mimen, man stamme aus einer bestimmten dialektalen Gegend, können nur wenige sprachbegabte Menschen. Viele tun sich schon schwer dabei, sowohl Dialekt als auch Standarddeutsch auf hohem Niveau zu beherrschen und wer bitteschön spricht schon völlig akzentfrei eine Fremdsprache?

Sprache dient somit als relativ sicheres Zeichen, eine Person ihrer Herkunft zuzuordnen zu können, ein Umstand, der nicht erst seit Kurzem existiert, wie folgendes Zitat aus dem Alten Testament belegt:

*Gilead schnitt Efraim die Jordanfurten ab. Und wenn die Flüchtlinge aus Efraim sagten: „Ich will hinüber!“, fragten ihn die Männer aus Gilead: „Bist du ein Efraimiter?“ Wenn er Nein sagte, forderten sie ihn auf: „Sag doch einmal Schibboleth.“ Sagte er dann Sibbollet, weil er es nicht richtig aussprechen konnte, ergriffen sie ihn und machten ihn dort an den Furten des Jordan nieder. So fielen damals zweiundvierzigtausend Mann aus Efraim (Ri 12,5–6).*

Diese Erzählung schildert recht drastisch, welche Folgen die Wahl einer sprachlichen Varietät haben kann und auch, dass man als Sprecher diese Wahl eben häufig gar nicht hat. Schibboleths gibt es übrigens in großer Anzahl. So findet man zum Beispiel im Grenzraum zwischen Salzburg und Bayern auf beiden Seiten für das Wort *spielen* das „alte“ *schpiin* im Basisdialekt, bei jüngeren Sprechern im Dialekt auf bayerischer Seite *schpuin*, auf österreichischer aber *schpiün*, in beiden Gebieten in der Standardsprache *schpiil(e)n*. Alleine dieses Beispiel zeigt, dass es hier zumindest drei Möglichkeiten gibt, sich sozial zu verorten. Einmal als Basisdialektsprecher, dann als Sprecher der Umgangssprache und zuletzt als Sprecher der Standardsprache. Bei den Sprechern der Umgangssprache kann man auch noch differenzieren, ob sie von *drent* oder *herent* der Grenze stammen, ein Umstand, der sowohl im Basisdialekt als auch in der Standardsprache so nicht möglich ist. Speziell in Bayern kommt dann noch hinzu, dass man in der Standardsprache auch immer wieder einen bundesdeutsch gefärbten Standard hört, also einen, den man für gewöhnlich *nördlich* des Weißwurstäquators spricht. Wenn man

ein Wort wie *rennen* nicht als *rännen* sondern als *ränn* im Standard artikuliert, dann fällt das zumindest auf. Aber nicht nur auf der Ebene der Aussprache sind Schibboleths häufig, im Wortschatz findet man hier ebenfalls unzählige Beispiele der innersprachlichen Variation. Es ist Ihnen vielleicht aufgefallen, dass ich beim vorherigen Bäcker-Beispiel das Wort *Semmerl* verwendet habe. Ich hätte aber auch *Brötchen*, *Brötla*, *Wegga*, *Weggli*, *Schrippe*, *Laabla*, *Mütschli* oder *Kipf* sagen können, alles Ausdrücke, die im deutsch-sprachigen Raum verwendet werden. Allein dieser eine Ausdruck ermöglicht also, meine Herkunft grob anzuzeigen. Wenn ich mir dann im Wirtshaus aber keine *Apfelschorle*, sondern einen *gspritzten Apfelsaft* bestelle, engen sich die Möglichkeiten meiner Herkunft noch weiter ein.

Die Art, wie wir sprechen, sagt also viel darüber aus, wo wir herkommen und welcher sozialen Schicht wir angehören aber auch in welcher Situation – eher formellen oder informellen Charakters – wir uns gerade befinden. Gleichzeitig gehen mit der Verwendung bzw. Wahrnehmung einer Varietät Einstellungen einher, die größtenteils recht stereotyp anmuten. So fand man in Befragungen heraus, dass auch heutzutage noch Dialektsprecher zwar einerseits als gemütlich und nett, andererseits aber auch als ungebildet angesehen werden; Sprecher des Standarddeutschen werden als hochnäsiger und unnahbar aber auch als gebildeter und intelligenter empfunden. In den letzten Jahrzehnten hat sich hier nicht allzu viel verändert.

Im schulischen Kontext können sich Einstellungen zu unterschiedlichen sprachlichen Varietäten jedoch ungünstig auf das Lernumfeld im Klassenraum auswirken, vor allem wenn gewisse Sprechergruppen aufgrund ihrer Herkunftsvarietät diskriminiert werden. Dass dies in unserem Sprachraum zum unreflektierten Handlungsmuster vieler Lehrkräfte gehört, zeigen allein schon die *Schönsprechtage*, die in der österreichischen Volksschule regelmäßig abgehalten werden. Hier sollen die Kinder lernen, *richtig* zu sprechen, also *Hochdeutsch*. Im Hintergrund wird damit suggeriert, Dialekt zu sprechen sei *falsch*. Dass dieses Vorgehen allen Dialektsprechern, aber

auch allen Migranten gegenüber diskriminierend ist, wird den wenigsten bewusst sein. Auch das Vorurteil, dass dialekt sprechende Kinder schlechter Rechtschreiber können und man deswegen mit ihnen Standarddeutsch sprechen soll, hält sich hartnäckig und ist aus den Köpfen vieler Eltern nur schwer herauszubekommen. Kinder jedoch, die im Unterricht für ihre Sprechweise kritisiert und korrigiert werden, – wie gesagt, es ist für die meisten nicht so einfach, ihren Akzent abzulegen – müssen schon ein dickes Fell besitzen, um nicht die Freude am Unterricht zu verlieren.

Nicht zuletzt deswegen wollen wir, ein kleines Forscher/innen/team der Universität Salzburg in Kooperation mit dem FBSD, dies nun ändern. Wir entwickeln Materialien für den Deutschunterricht, die an die sprachliche Lebenswelt der Schüler/innen anknüpfen und zeigen, dass alle Varietäten ihre Berechtigung haben und dass viele Einstellungen, die zu Sprechern von Varietäten existieren, einfach nicht haltbar sind. Wir wollen bewusst machen, dass unterschiedliche Varietäten in der Gesellschaft wertvoll sind, da sie die Ausdrucksmöglichkeiten einer Person vermehren. Wir wollen aufzeigen, dass es für die kognitiven Fähigkeiten günstig ist, wenn unterschiedliche Varietäten beherrscht

werden und wir werden wissenschaftlich überprüfen, ob sich etwas an den Einstellungen der Kinder und Lehrkräfte durch unsere Lehrmaterialien verändern lässt. Wenn wir hier günstige Ergebnisse erzielen, dann haben wir den Weg dahin geebnet, dass dieses Wissen in Form von Fortbildungsmodulen Eingang in den regulären Schulunterricht findet. Das könnte die Situation im bairisch-sprachigen Bayern und in Österreich durchaus verändern. ☞



*Ein flüssiges und ein geistiges Vergelt's Gott*

## Eugen Unterberger, MA - Doktorand, Universität Salzburg

<b>vor 2014</b>	In der Privatwirtschaft tätig.
<b>1.2.2014</b>	Beginn des Studiums der Germanistik
<b>1.10.2017 - 1.10.2018</b>	Arbeit als Studienassistent bei Ass.-Prof. Dr. Hannes Scheutz
<b>1.10.2018 - 1.2.2019</b>	Arbeit als Studienassistent bei Univ.-Prof. Dr. Stephan Elspaß und Assoz.-Prof. Dr. Katrin Bleuler
<b>1.2.2019</b>	Abschluss Masterstudium Germanistik
<b>seit 1.2.2019</b>	Doktoratsstudium Germanistik
<b>1.2.2019 - 1.10.2019</b>	Projektarbeit „Variantengrammatik des Standarddeutschen“
<b>seit 1.10.2019</b>	Projektarbeit „Sprachliche Vielfalt verstehen, schätzen, ausbauen“



# Moderne Mundartpflege zwischen Inklusion und Ausgrenzung

von Dr. Norbert Göttler, Bezirksheimatpfleger von Oberbayern

Totgesagte leben länger. Was in den 1970er und 1980er Jahren schier undenkbar war, ist eingetreten. Der Heimatbegriff erlebt eine Renaissance. Rock- und Folkgruppen integrieren Elemente der bayerischen Volksmusik, junge Dichter rezitieren auf Poetry Slams Mundartgedichte, Filmemacher wie Edgar Reitz und Marcus H. Rosenmüller erfinden den neuen Heimatfilm. Wenngleich viel verloren gegangen ist, wird das Sprechen einer Mundart heute nicht mehr *verpönt*, das heißt, nicht mehr diffamiert oder bestraft. Mundart ist wieder sprachlicher Ausdruck eines heimatlichen Lebensgefühls.

Einer der stärksten Faktoren des Heimatgefühls ist die Sprache, die Mundart. Sie ist Ausdruck von bunter Lebensqualität und Vielfalt. Sie haftet am längsten, auch wenn man seinem Geburtsort den Rücken gekehrt hat. Bei aller Trauer um Verluste – seien wir deshalb froh darüber, dass in der Schule wieder Lieder im Dialekt gesungen werden, dass es wieder Filme und Theateraufführungen in Mundart gibt, dass Schauspieler ihre diesbezüglichen Kenntnisse als besondere Qualifikation in ihrer Vita angeben.

In vielen Lexika ist zu lesen: Das Wort *Heimat* kennt keinen Plural, es gibt *Heimat*, aber keine *Heimaten*. Was grammatikalisch wahrscheinlich richtig ist, erweist sich in der Realität aber als falsch. Viele Menschen haben erfahren, dass man sich neue Heimaten schaffen kann, wenn man sich mit deren Wurzeln beschäftigt und sich für sie engagiert. Kriege, Vertreibungen und Hungersnöte haben Menschen zu allen Zeiten bewogen, ihre angestammten Siedlungsplätze zu verlassen. Im 20. Jahrhundert haben Industrialisierung und Globalisierung diesen Prozess des Unterwegssein in dramatischer Weise verstärkt.

Die meisten von uns leben nicht mehr dort, wo sie geboren wurden. Sie haben sich neue



*Dr. Norbert Göttler*

Heimaten geschaffen. Lernt man erst in der Fremde das Eigene kennen und schätzen? Ist das „stärkste Heimatgefühl das Heimweh des Fortgegangenen“, wie es der Schriftsteller Bernhard Schlink in seinem Essay *Heimat als Utopie*<sup>1</sup> formulierte?

Einer der wichtigsten Indikatoren für Heimat ist die Sprache. Sie ist immer mit einer bestimmten Kulturform verbunden. Da wir nicht mehr in einer vorindustriellen, bäuerlichen Welt leben, wird auch manches von der Sprache vergehen, die davon geprägt war. Heute haben wir die letzte Chance, uns mit Menschen, die diese Sprache noch lebendig gesprochen haben, auszutauschen und damit ein Stück Kulturgeschichte

<sup>1</sup>Bernhard Schlink, *Heimat als Utopie*, Frankfurt 2000, S. 32



*Vorsitzender und Moderator Siegfried Bradl mit Dr. Norbert Göttler*

zu dokumentieren. Mundart soll Freude und nicht Zwietracht säen, deshalb sollte man ein paar Grundregeln beachten:

### 1. Bitte um Toleranz und Gelassenheit in Sachen Mundart

Mit wenig kann man heftigere Diskussionen auslösen, als wie mit Dialektfragen. Jeder meint, sein Bairisch ist das richtige. Aber Oberbayern ist groß. Es reicht von Mittenwald bis Eichstätt, von Landsberg bis Burghausen und Berchtesgaden. Damit gibt es hunderte von feinen Sprachgrenzen, manchmal zwischen einem Ort und dem nächsten. Was in einer Gegend noch gesprochen wird, ist in der anderen schon ausgestorben. Wie kann man da sagen, der eine spricht das richtige, der andere das falsche Bairisch?

### 2. Toleranz auch in Sachen „Geschriebener Dialekt“

Missverständnisse treten vor allem auf, wenn Dialekt geschrieben wird. Was man früher kaum getan hat, auch unsere Großeltern nicht. Sie haben ihre Briefe mühsam in Hochdeutsch verfasst. Nur Schriftsteller haben versucht, die

Mundart für gedruckte, literarische Formen zu nutzen. Johann Peter Hebel mit seinen 1800 verfassten *Alemannischen Gedichten* zum Beispiel, im Oberbayerischen dann Franz von Korbell und Max Dingler. Es gibt wenige Regeln der Dialektschreibung. Thoma schreibt Dialekt anders als Graf, Queri anders als Ruederer. Und wenn's Regeln gibt, dann in Lautschrift, und die ist – Entschuldigung – saukompliziert. Um's auf Neudeutsch zu sagen: „Dialekt ist eben Spreche, nicht Schreibe.“

### 3. Verachtet mir die Hochsprache nicht!

Moderne Staaten brauchen Hochsprachen! Jeder Schweizer bestätigt das Problem von drei, vier Landessprachen. Selbst ein hochgebildeter Rätoromane, der Französisch, Italienisch, Deutsch und Englisch spricht, versteht die Züricher Nachrichten nicht, die in Schwyzerdütsch gesprochen werden. Eine gesunde Heimat- und Dialektpflege muss aber integrativ sein und darf nicht ausgrenzen. Die Abkehr vom Dialekt, die wir alle erlebt haben, war auch eine gesunde Gegenreaktion gegen alle Formen eines dämlichen Seppl-Bayerntums, der auf Tourismusbühnen, in schlechten Romanen und noch schlechteren Bayern-Pornos zelebriert wurde. Kein Wunder, dass da viele Reißaus genommen haben. Heimat kann heilen oder verletzen, Sprache auch!

Umso wichtiger ist, ein ungezwungenes Miteinander von Hochsprache und Regionalsprache, von Schriftsprache und Mundart zu pflegen. Vielleicht war das Pendel zwischen beiden Ausdruckformen noch nie so ausgeglichen wie heute. Das sollten wir, bei allen Verlusten auch schätzen. Vereinigungen wie der *Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.* haben eine Menge zu dieser Ausgewogenheit beigetragen. Dafür gilt Ihnen der Dank und Anerkennung der Heimatpflege! ☺

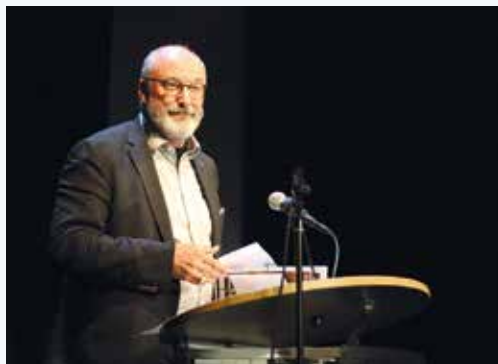
## Dr. Norbert Göttler – Schriftsteller, Filmemacher und Bezirksheimatpfleger

1959 in Dachau geboren. Studierte in München Philosophie, Theologie und Geschichte. Promotion 1988 im Fachbereich Wirtschafts- und Sozialgeschichte (Prof. Wolfgang Zorn und Prof. Eberhard Weis).

Von 1985 bis 2012 Freier Publizist, Schriftsteller (Rowohlt, dtv, u.a.) und Fernsehregisseur (BR, ARD, 3sat, arte). Von 2000 bis 2011 hauptamtlicher Kreisheimatpfleger des Landkreises Dachau, seit 2012 Bezirksheimatpfleger von Oberbayern.

2002 bis 2012 Lehraufträge für Publizistik, Kreatives Schreiben und Wissenschaftsjournalistik an der Hochschule für Philosophie SJ (München, Kaulbachstraße) und der Stiftungsfachhochschule für Sozialpädagogik (München, Preysingstraße). 2013 Gastprofessur für Deutsche Geschichte an der Tulane-Universität, New Orleans (USA). 2014 bis 2018 Lehrauftrag für Heimatpflege und regionale Kulturarbeit an der Hochschule München, Fakultät Touristik.

Seit 2015 Mitglied der UNESCO-Expertenkommission für das Immaterielle Kulturerbe Bayerns.



Ordentliches Mitglied des deutschen PEN-Zentrums und der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste (Salzburg). Mitglied (2000 bis 2011 Co-Präsident) der Literatenvereinigung „Münchner Turmschreiber“. Redaktionsmitglied der Zeitschrift „Literatur in Bayern“.

Schreibt selbst Romane, Kurzgeschichten, Lyrik und Theaterstücke.

2002 Freundeszeichen der Katholischen Akademie Bayern, 2004 Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland, 2008 Bayerischer Poeten-taler.

# Wie Sprache zur Schreibe wird: So kommt der Dialekt in die Zeitung und ins Internet

von Uli Heichele, stv. Redaktionsleiter München & Region, tz & Münchner Merkur

Als Lokalvize von tz und Münchner Merkur bin ich normalerweise dafür zuständig, über meine Heimat – also über Bayern und im Speziellen über München – zu berichten. Das kann manchmal seine Tücken haben, weil zur Heimat auch die Sprache gehört, und zwar ganz wesentlich. In meinem Fall ist das, wenn ich rede, ein bairischer Mischmasch, kombiniert aus dem alten Münchner Dialekt (Papa), Holledauer Färbung (Mama) und hochdeutscher Umgebung (Kindergarten, Schule etc.). Aber: Wenn ich schreibe, dann sollte das in der Regel auf Hochdeutsch passieren – schließlich sind tz und Münchner Merkur für ein breites Publikum gedacht. Manchmal ist das aber ein *bissl* verzwickelt. Denn: Manche Sachen kann man auf Hochdeutsch nicht so ausdrücken, wie es auf Bairisch möglich ist (zugegeben: Andersrum gilt das genauso ...). Dann hab ich Freude daran, den bairischen Begriff – zum Beispiel das *bissl*, das sich eben anders anfühlt als *ein wenig* – in die ansonsten hochdeutsche Sprachumgebung der Zeitung zu schmuggeln.

Zwei Ausnahmen gibt es – da reden wir dann nicht vom Schmuggeln, sondern da ist Bairisch in der Print-tz ausdrücklich vorgesehen. Zum einen drucken wir täglich auf Seite 3 ganz oben die Rubrik *Bairisch für Zuagroaste*. Schön zu sehen ist es immer wieder, wie viele Leser darauf reagieren – gern auch mal kritisch, wenn zum Beispiel jemand der Meinung ist, dass man einen bestimmten Begriff doch ganz anders schreiben müsste. Noch drängender werden solche Fragen allerdings einmal im Jahr, immer am 20. Februar. Da produzieren wir die tz vom 21. Februar – und das ist der *Tag der Muttersprache*. Vor einigen Jahren – geboren aus einer wohl typisch-bayerischen Mixtur aus Gaudi und Rebellentum – entstand in der Redaktion die Idee: Drucken



Uli Heichele

wir doch eine Zeitung komplett im bairischen Dialekt und veröffentlichen einen Teil dieser Texte auch im Internet. Schließlich ist Bairisch ja unsere Muttersprache. Ob das ein besonderer Verkaufserfolg werden würde: Da waren wir skeptisch. Aber: Ein Statement sollte das sein, ein Zeichen: *Mia san mia, mia san München, und desweng redn mia Bairisch!* Am Ende ist eine Erfolgsgeschichte draus geworden, die wir so nicht erwartet hätten. Die wahnsinnig viel Freude macht – und gleichzeitig wahnsinnig viel Arbeit. Die bairische tz vom 21. Februar ist fast schon eine Art Tradition geworden, Jahr für Jahr. Und sie ist noch aufwändiger geworden als am Anfang, weil wir mittlerweile auch eine hochdeutsche Version parallel produzieren – für die Abonnenten, die sich mit dem Bairisch-Lesen schwer tun und lieber ihre gewohnte standard-sprachliche tz möchten.

Herausforderungen gibt es jede Menge. Ich denke da zum Beispiel ans Übersetzen der Texte von jenen Kollegen in der Redaktion, die nicht aus Bayern stammen und auch kein Bairisch sprechen. Ich denke an die Frage, wie man welchen Vokal darstellen sollte (Versuchen Sie mal, die bairisch ausgesprochene *Badewanne* zu verschriftlichen – da brauchen Sie eigentlich drei verschiedene „A“, die unser Alphabet nicht hergibt.). Ich denke an die Frage, ob es möglich ist, ein dramatisches Ereignis, einen schweren Unfall oder einen heiklen Gerichtsprozess im Dialekt wiederzugeben – und zwar so, dass es nicht plump wirkt und der Sache gerecht wird. Themen, wie diese, gibt es mehr als genug, so dass diese Ausgabe, die doch nur für einen einzigen Tag im Zeitungskasten und am Kiosk liegt, in der Regel rund vier Wochen Vorarbeit erfordert.

Diese Arbeit machen wir gerne. Aus dem, was eigentlich mal als ein Signal gedacht war,

ist zudem ein Verkaufserfolg geworden: Die Leser lieben die bairische Ausgabe. Und: Wir bekommen viel, viel Unterstützung bei diesem Projekt. Da möchte ich mich ganz ausdrücklich beim FBSD bedanken. Alljährlich tragen Mitglieder Eures Vereins entscheidend dazu bei, dass die bairische Ausgabe überhaupt erscheinen kann – als Übersetzer, die am 20. Februar den kompletten Nachmittag und Abend bei uns in der Redaktion verbringen und hochdeutsche Texte ins Bairische übertragen. Mit genau jener Mischung aus Ernsthaftigkeit und Gaudi, die am Ende echte, lebendige Geschichten auf Bairisch entstehen lassen. Als würde man sie hören und nicht lesen. Dafür sage ich einfach nur Danke!

Hektik und Anstrengung gibt es in einer Zeitungsredaktion häufig – aber der heftigste Tag von allen ist für mich jedes Jahr der 20. Februar. Der Anstrengendste. Und auch immer einer der Schönsten. ☺

## Uli Heichele, stv. Redaktionsleiter München & Region, tz & Münchner Merkur

Ich bin 43 Jahre alt und lebe immer schon in München. Aufgewachsen bin ich quasi zweisprachig: Dialekt daheim und mit der Verwandtschaft, Hochdeutsch in der Schule. Ich arbeite seit 25 Jahren als Journalist. Meine übliche Schreib-Sprache ist dabei Hochdeutsch, aber mein gesprochener Alltag findet im Dialekt statt. Ganz ursprünglich komme ich aus dem Sportjournalismus, arbeite aber mittlerweile auch schon wieder seit acht Jahren in der Lokalredaktion von tz und Münchner Merkur. Da bin ich stellvertretender Ressortleiter. Die Spanne reicht dort von aktuellen Nachrichten-Themen über Zukunfts-Serien bis hin zu Inhalten, die bayerische Kultur, wie eben den Dialekt, abbilden. Wesentliche

Bestandteile der letzteren Rubrik waren in den vergangenen Jahren Sonderausgaben der tz, veröffentlicht jeweils am 21. Februar, dem **Tag der Muttersprache**. Wir haben die tz dafür komplett auf Bairisch gedruckt.

Manchmal gab es auch Doppelausgaben - also eine komplett auf Bairisch und das Gleiche komplett auf Hochdeutsch übersetzt.



# Bayerisch im Bayerischen Rundfunk? – Logisch, und ein bisschen mehr!

von Martin Wagner, BR Hörfunkdirektor

Vielleicht falle ich gleich mal mit der Tür ins Haus – wie man so schön sagt – und zitiere aus dem Buch *Ansichtssache Bayern*, herausgegeben vom damaligen Intendanten des Bayerischen Rundfunks, Thomas Gruber:

„Bayerisch“ gibt es nicht. Ein Satz, wie „Die Einwohner Bayerns sprechen bayerisch.“, ist ebensolcher Unfug, wie „Britten sprechen britisch.“ oder „Europäer sprechen europäisch.“. Und weiter heißt es: „Das ist der Grund, warum Forderungen wie „mehr Bayerisch im Bayerischen Rundfunk“ an der Sache pfeilgrad vorbeigehen. Der BR macht halt im Wesentlichen Programm für alle Bayern.“

Geschrieben hat das – vor ziemlich genau zehn Jahre – ein gewisser, ihnen vermutlich bekannter Mitarbeiter des Bayerischen Rundfunks: Gerald Huber, Verfasser der *Kleinen Bairischen Wortkunde* und der Reihe *Obacht Bairisch* auf Bayern 2.

Und weil Gerald Huber sich auf diesem Gebiet auskennt, weiß er auch, dass im heutigen Freistaat Bayern die drei wichtigsten Regional- und Literatursprachen aus den Zeiten, in denen das Deutsche entstanden ist, gesprochen werden.

In diesem Sinne hoffe ich, dass es für Sie in Ordnung ist, dass heute und hier ein Franke für den Bayerischen Rundfunk spricht.

Wir sprechen die Sprache der Menschen, die in diesem schönen Land leben – von Berchtesgaden bis Aschaffenburg, von Lindau bis Weiden. Und das klingt logischerweise ziemlich unterschiedlich.

Nur ein kleines persönliches Beispiel: Als ich in meiner Heimatstadt Würzburg Ende der siebziger Jahre im Regionalstudio Mainfranken gearbeitet habe, habe ich am Wochenende *Brötchen* eingekauft, beziehungsweise *Kipf*. Später in München holte ich dann selbstverständlich *Semmeln* und als ich dann noch einmal für fünf Jahre in Nürnberg im Studio Franken war, ging es zurück zu den *Brötchen*.

Aber Sie wollen natürlich nicht wissen, wie ich so spreche, wenn ich etwas zum Frühstück brauche, sondern wie der Bayerische Rundfunk klingt. Die kurze Antwort auf diese Frage lautet: So wie ich – und noch viel mehr.



Martin Wagner

Das ist übrigens unser Auftrag, denn im Rundfunkgesetz steht über die Sendungen des Bayerischen Rundfunks – ich zitiere: „*Sie sollen von demokratischer Gesinnung, von kulturellem Verantwortungsbewusstsein, von Menschlichkeit und Objektivität getragen sein und der Eigenart Bayerns gerecht werden.*“

Und den Dialekt oder die verschiedenen Dialekte würde ich jetzt mal nicht nur unter dem Stichwort *Eigenart*, sondern auch unter *Kultur* einordnen.

Deshalb gibt es nicht nur den grantelnden Bruno Jonas auf Bayern 1, sondern im vergangenen Sommer den *emanzipatorischen Grant* von Eva Karl-Faltermeier auf Bayern 2 – ist halt unser gehobenes Programm, fast hätte ich gesagt für Intellektuelle – und da wurden Fragen gestellt, wie „*Bin i a schlechte Mama?*“ oder „*Wolln Sie ned Kinder?*“.



Oder wir gehen im Tagesgespräch auf Bayern 2 der Frage nach „*Gscheit oder bled: Macht Dialekt schlau?*“ Antworten von Hörerinnen und Hörern aus ganz Bayern und vom Sprachwissenschaftler der Universität Regensburg, Professor Dr. Rupert Hochholzer.

Und natürlich muss ich jetzt gleich einmal BR Heimat erwähnen, einige von Ihnen habe ich ja bei der Geburt dieses wunderbaren Senders kennengelernt. Mehr Dialekt geht eigentlich gar nicht, da musste ich nur ein bisschen darauf achten, dass die Franken nicht vollständig untergehen – hätte ich jetzt fast gesagt. Aber es gibt sie zu hören, unter anderem mit *Fränkisch vor sieben*, also nicht in der Früh, sondern vor 19 Uhr.

Bevor ich Ihnen jetzt noch siebzehn Radio- und zwölf Fernsehsendungen aufzähle, in denen Menschen so reden, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist – und wahrscheinlich fallen mir noch ein paar mehr ein –, bevor ich das tue, lassen Sie uns kurz darüber nachdenken, warum uns dieses Thema überhaupt beschäftigt.

Wenn Sie erlauben, erzähle ich Ihnen noch eine kleine Geschichte aus meinem Leben. Sie wissen ja jetzt schon, dass ich in Würzburg aufgewachsen bin: Fränkisch, die Familie meines Vaters, meine Mutter aus Schlesien stammend, ich könnte auch sagen: Geflüchtet. Was wir zuhause gesprochen haben, habe ich nicht als Dialekt empfunden, obwohl wir die ersten acht Jahre meines Lebens auf einem Dorf in der Nähe von Marktheidenfeld gelebt haben. Gelernt aber habe ich, dass es ein *hartes* und ein *weiches* „T“ gibt, wie auch beim „B“ sehr auf diesen Unterschied zu achten war – im Fränkischen gab es halt das *Bubbendeader*. So ähnlich werde ich schon gesprochen haben, andererseits erinnere ich mich nicht daran, dass irgendwann irgendjemand versucht hätte, mir Dialekt abzugewöhnen – nicht in der Schule, und auch nicht, als ich ab

1977 Beiträge für den Bayerischen Rundfunk gemacht habe. Erst für das Regionalstudio Mainfranken in Würzburg, dann auch für Sendungen aus dem Funkhaus in München. Nie hat irgendjemand gesagt, das klingt komisch, so geht das nicht ... denn beim Radio kommt es zwar auf den Text an, vor allem aber darauf, wie es klingt.

Als ich dann irgendwann Ende der siebziger Jahre zum ersten Mal im Funkhaus in München an einer Redaktionssitzung teilnehmen durfte, ist mir zweierlei aufgefallen: Erstens, dass es im BR eine Ordnung, beziehungsweise feste Sitzordnung gibt, denn ein älterer Kollege bedeutete mir, dass ich – ein junger Spund aus der Provinz – nicht am großen runden Tisch zu sitzen habe, sondern auf den hinteren Plätzen – und zweitens, dass in dieser Runde, freundlicher münchenerisch-bayerischer Dialekt gesprochen wird. Das hat mich, ehrlich gesagt, gewundert, weil ich mir einbildete, dass wir in der Radioredaktion in Würzburg quasi hochdeutsch sprechen, schließlich arbeiten wir fürs Radio, da gehört sich das so ...

Ab 1982 habe ich dann in München für den Bayerischen Rundfunk gearbeitet, in der aktuellen Redaktion – und wieder hat man mich fröhlich senden und moderieren lassen. Doch, mir wurde mal gesagt, dass ich zu schnell spreche, was vermutlich daran lag, dass wir uns – eine relativ junge Redaktion – von einer gewissen Behäbigkeit des BR absetzen wollten. Und was wir nicht durften: *Tschüss* sagen, das wollten unsere Chefs nicht im Radio hören. Das fanden wir – ich gebe es zu – doof, trotzdem haben wir uns meistens drangehalten.

Und jetzt schnell vorwärts, in die Gegenwart oder fast: Das anfangs erwähnte Buch *Ansichtssache Bayern*, ist vor zehn Jahren erschienen und eine wirklich lesenswerte Bestandsaufnahme zum Thema Bayern – von „A“ wie *Arroganz* bis „Z“ wie *Zwiebeltürme* dazwischen, „B“ wie *Brotzeit*

und „W“ wie *Wein* – was beim „C“ steht muss ich Ihnen nicht sagen.

Dass der Bayerische Rundfunk, unter dem damaligen Intendanten Thomas Gruber, sich die Mühe gemacht hat, sich auf 200 Seiten damit zu beschäftigen, sind zum einen – wie es im Untertitel heißt – *Annäherungen an eine Heimat*. Es ist aber vor allem auch eine Selbstvergewisserung des Bayerischen Rundfunks: Wer sind wir und für wen senden wir?

Das Wort *Heimat* wird entstaubt und gewinnt einen neuen Glanz – wohl gemerkt vor zehn Jahren, als viele noch glaubten, die umfassende Globalisierung sei *alternativlos* – und Heimat sei bestenfalls dort, wo man herkommt, aber nie wieder zurückkehrt.

Zwar glaube ich nicht, dass der Bayerische Rundfunk jemals seine bayerische DNA abgegeben hat – dazu muss man sich unsere Programme – Radio wie Fernsehen – nur einmal aus der Ferne anhören und ansehen, nämlich wie ich ein paar Jahre aus dem Studio Franken in Nürnberg, und dann merkt man wie bayerisch der Bayerische Rundfunk ist oder um es genauer zu sagen, wie oberbayerisch – aber die Befassung mit dem Thema Bayern hat bei vielen im BR noch einmal die Sinne geschärft. Dafür, dass Bayern groß ist, größer als Oberbayern jedenfalls – in diesem Zusammenhang sage ich Kolleginnen und Kollegen in München gerne, sie sollen sich umdrehen und nicht nur in den schönen Süden schauen, wo sie Seen und Berge erblicken, sondern nach Norden, denn jenseits der Allianz Arena kommt noch ganz viel Bayern ...

Bayern in seiner ganzen Vielfalt darzustellen, das ist unser Auftrag – und deshalb müssen wir ganz Bayern im Blick haben. Das vor zehn Jahren veröffentlichte Buch *Ansichtssache Bayern* war gewissermaßen der erste Schritt, den zweiten Schritt hat Intendant Ulrich Wilhelm in die Wege geleitet und wir sind ihn gerade gegangen: Der Ausbau unseres Korrespondentennetzes ist nahezu abgeschlossen. Schon immer gab es, neben dem Funkhaus in München, das Studio Franken in Nürnberg und große Regionalstudios in Würzburg, Regensburg und Augsburg – von dort aus sind Kolleginnen und

Kollegen dann ins Land gefahren, haben ihre Reportagen und Berichte aufgenommen, die sie dann in den jeweiligen Studios produziert und von dort gesendet haben. Inzwischen haben wir die Zahl unserer Korrespondentinnen und Korrespondenten sowie die Zahl unserer Studios in Bayern deutlich erhöht – wir sind in Marktredwitz präsent und in Mühldorf, wie auch in Rosenheim und Coburg, in Deggendorf wie in Lindau und und und ...

Warum? Nur, wer vor Ort ist, sieht und hört, wie es da so zugeht und kann den Leuten besser aufs Maul schauen – und das wiederum hören und sehen Sie dann.

Früher sind wir von einigen wenigen zentralen Orten *ausgeschwärmt* und haben dann berichtet, was in Bayern so los ist, heute sind wir in Bayern dezentral aufgestellt und berichten aus dem Land, nicht über das Land – das ist ein fundamentaler Unterschied in der Berichterstattung, das dürfen Sie mir glauben, ich war ja selber mal Korrespondent.

Und was hat das jetzt mit dem Thema *Dialekt im Bayerischen Rundfunk* zu tun? Ich glaube, das erklärt sich von selbst und ist Ihnen allen klar: Wenn in unseren Programmen immer mehr Menschen aus ganz Bayern zu Wort kommen, ist zu hören, wie sie sprechen: Nämlich die Sprache ihrer Heimat, und das ist übrigens nicht immer Dialekt. In unserer mittlerweile zehn Jahre alten Bayernstudie, auf der das mehrfach erwähnte Buch basiert, sind für Franken zum Beispiel Zahlen ermittelt worden, die zeigen, dass auch Franken nicht homogen ist. Die Frage war: Halten Sie Dialekt für *voll und ganz* wichtig. Dem stimmten in Unterfranken nicht einmal ein Viertel der Befragten zu, in Mittelfranken war es immerhin mehr als ein Drittel und an der Spitze standen die Oberfranken: Zwei Fünftel hielten Dialekt für *voll und ganz* wichtig. (Vielleicht liegt es daran, dass Dialekt für mich als Unterfranken nie eine so große Rolle gespielt hat? Das aber ist unwissenschaftlich.)

Der Dialekt hat seinen Platz im Bayerischen Rundfunk, er hatte ihn immer und wird ihn weiter haben, daran gibt es für mich keine Zweifel: Ob die Sendungen *Frankenschau* heißen oder *Schwaben und Altbayern*, dort

sprechen die Menschen ihre Sprache, ihren Dialekt – das klingt übrigens nicht immer nur fränkisch, schwäbisch oder bayrisch. Die vielen Zuwanderer aus allen Teilen Deutschlands und der ganzen Welt bringen ihre eigene Klangfärbung mit, nicht alle sprechen so gut bayrisch wie Django Asül. Und nicht alle so gut fränkisch wie *Waltraud und Mariechen* alias Volker Heißman und Martin Rassau aus Fürth. Aber alle haben ihren Platz in den Radio- und Fernsehsendungen des Bayerischen Rundfunks, weil wir die mediale Heimat der Menschen in Bayern sein wollen. Das ist unser Auftrag, und zur Heimat gehört nun einmal der Dialekt dazu, auch wenn der sich ändert.

Deshalb möchte ich an den Schluss ein Zitat von Martin Wölmüller, den leider viel zu früh verstorbenen Geschäftsführer des Landesvereins für Heimatpflege, den ich als Rundfunkrat im BR kennen- und schätzen gelernt habe, stellen. Er hat gesagt:

*Dialekte ändern sich. Dialekte müssen anders werden, weil die Welt anders wird. Ich bin eigentlich gut gestimmt, was den Erhalt regionaler Sprachfärbungen anbelangt. Was den Erhalt von Dialektmerkmalen anbelangt, auch kleinräumiger. Wenn ich sehe, wie die Leut' bei mir daheim ganz selbstverständlich am Stammtisch tiefsten Dialekt sprechen, wie sie aber in der Lage sind, an ihrem Arbeitsplatz, der ja 50 Kilometer entfernt liegen kann, sich des Hochdeutschen bedienen, dann bin ich ganz beruhigt. Zweisprachigkeit ist keine Kunst und auch keine Hexerei. Zweisprachigkeit zeigt sich jeden Tag in solchen Situationen, wo jemand Hochdeutsch sprechen muss, aber eigentlich Dialektsprecher ist.“*

Diesen Worten von Martin Wölmüller ist nichts hinzuzufügen. ☞

## Martin Wagner, BR-Hörfunkdirektor

Martin Wagner arbeitet seit 1979 für den Bayerischen Rundfunk. Zuerst in seiner Heimatstadt Würzburg bei der „Welle Mainfranken“, dann in der aktuellen Redaktion in München. Von da aus ging er 1989 als Nahost-Korrespondent der ARD nach Tel Aviv. Von 1996 bis 2001 war Martin



Wagner stellvertretender Nachrichtenchef des BR-Hörfunks und wechselte danach wieder ins Ausland. Seine Arbeit als BR-Hörfunk-Korrespondent in Washington begann mit den Anschlägen auf das World Trade Center in New York und das Pentagon in Washington am 11. September 2001. Danach war er seit 2008 Leiter der Redaktion Politik, Studio Berlin und Ausland (Hörfunk), und von 2009 bis 2014 Leiter des Studio Franken in Nürnberg. Seit 2014 ist Martin Wagner Hörfunkdirektor des Bayerischen Rundfunks.

## Ein dialektales Feuerwerk!

Zum Abendessen füllte sich der Festsaal dann bis auf den letzten Platz. Genau um 19:15 Uhr konnte Siegfried Bradl, Vorsitzender, dann fast 150 Festgäste begrüßen.

Sein besonderer Gruß galt dabei folgenden Ehrengästen, die zeigen, welches hervorragende Netzwerk sich der FBSD in den vergangenen Jahren aufgebaut hat:

- ◆ Bertl Max, Bayerischer Trachtenverband, Landesvorsitzender
- ◆ Bruckner Eva, Volksmusikarchiv Oberbayern
- ◆ Brunner Ulrich, Brunner GmbH, Geschäftsführer
- ◆ Ceeh Doris, OStRin, Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Gymnasialabteilung
- ◆ Dingreiter Adolf, Bayernbund, Ehrenvorsitzender
- ◆ Ferstl Christian, Schmeller-Gesellschaft, 1. Vorsitzender
- ◆ Föstl Magdalena, Landkreis Ebersberg, stv. Landrätin
- ◆ Friesinger Sebastian, Bayernbund, Landesvorsitzender
- ◆ Heinritzi Franz, Markt Bruckmühl, Altbürgermeister
- ◆ Messerer Roman, Bairisch-Alpenländischer Volksmusikverein, 1. Vorstand
- ◆ Mörtl Rudi, Bairische Sprache und Mundarten Chiemgau e.V., 1. Vorsitzender
- ◆ Schaberl Hans, Gemeinde Westerham, 1. Bürgermeister
- ◆ Schmidt Max, Wertebündnis Bayern, Vorstandsvorsitzender
- ◆ Schusser Ernst, Volksmusikarchiv Oberbayern
- ◆ Sepp Erich, Dr., Bayerischer Landesverein für Heimatpflege, Abteilung Volksmusik, ehem. Leiter
- ◆ Sirch Walter, Bayerischer Trachtenverband, Sachgebiet *Mundart, Brauchtum, Laienspiel*
- ◆ Sperber Siegfried, Mundartautor, Kolbermoor



Die neue Vorstandschaft des FBSD-Gesamtvereins (v.l.): Johann Eichhorn, Helmuth Hopper, Johann Schmid, Heinz Schober, Marianne Hauser und Siegfried Bradl

Ein weiterer, sehr herzlicher Gruß ging an die Landschaftsverbandsvorstände Harry Deiner, Benedikt Kronenbitter, Heinz Schober und Manfred Trautmann, deren Vorstandskollegen und auch an alle anwesenden Mitglieder.

Da erst am 19. Oktober 2019 auf der Delegiertenversammlung eine neue Vorstandschaft des FBSD-Gesamtvereins gewählt wurde, bot sich die beste Gelegenheit, diese der Festgesellschaft persönlich vorzustellen:

- ♦ **Vorsitzender Siegfried Bradl**, Altomünster (LV München - Stadt und Land)
- ♦ **stv. Vorsitzender Heinz Schober**, Bad Reichenhall (LV Rupertiwinkel)
- ♦ **Schatzmeister Johann Schmid**, Altomünster (LV München - Stadt und Land)
- ♦ **stv. Schatzmeister Helmuth Hopper**, München (LV München - Stadt und Land)
- ♦ **Schriftführer Marianne Hauser**, Saaldorf-Surheim (LV Rupertiwinkel)
- ♦ **stv. Schriftführer Johann Eichhorn**, München (LV München - Stadt und Land)

Die einzelnen Personen sind im Bild links zu finden. Ergänzend hierzu ist auf Seite 92 – 93 des *Rundbriafs* die Pressemitteilung zu den Neuwahlen zu finden.

Danach ging es mit den Grußworten der Politik weiter. Besonders erfreulich ist, dass der FBSD von allen maßgeblichen Politikern, zu denen er in Sachen *Bairische Sprache* in Verbindung steht, eine Grußbotschaft in schriftlicher oder digitaler Form erhalten hat (s. Bild unten).

An dieser Stelle gebührt Ingrid Käser-Eberle ein ganz besonderer Dank, da sie zur Staatskanzlei, zu allen Ministerien und zur Landeshauptstadt München bezüglich eines Grußwortes Kontakt aufgenommen hatte. Ihrer Hartnäckigkeit ist es zu verdanken, dass alle unsere Anfragen für das 30-jährige Jubiläum mit Erfolg gekrönt wurden. Zudem übernahm sie auch die Aufgabe der arbeitsintensiven Entgegennahme aller Einladungsrückmeldungen. Auch dafür sagt der FBSD ein herzliches Vergelt's Gott.

Alle Grußworte sind in voller Länge auf den Seiten 30 – 38 zum Nachlesen dokumentiert. ☞

<b>Horst Seehofer - Bundesinnenminister</b>	<b>verlesen von Benedikt Kronenbitter</b>
<b>Dr. Markus Söder - Ministerpräsident</b>	<b>Videobotschaft</b>
<b>Hubert Aiwanger - stv. Ministerpräsident, Wirtschaftsminister</b>	<b>verlesen von Karl Simon</b>
<b>Ilse Aigner - Landtagspräsidentin</b>	<b>Videobotschaft</b>
<b>Albert Füracker - Finanz- und Heimatminister</b>	<b>verlesen von Johann Eichhorn</b>
<b>Bernd Sibler - Wissenschaftsminister</b>	<b>Videobotschaft</b>
<b>Prof. Michael Piazolo - Kultusminister</b>	<b>Videobotschaft</b>
<b>Kerstin Schreyer - Sozialministerin</b>	<b>Videobotschaft</b>
<b>Dieter Reiter - Oberbürgermeister, Landeshauptstadt München</b>	<b>nachgereicht</b>

*Übersicht Grußworte und Video-Botschaften*



## Sehr geehrte Damen und Herren,

Das Besondere an Dialekten ist, dass wenige Worte oder gar nur Laute reichen, um ein tiefes Gefühl von Geborgenheit und Heimat zu erzeugen. Wenn ich zurück nach Bayern komme und die Menschen mich im vertrauten Bairisch begrüßen, weiß ich: Jetzt bin ich wieder *daboam*.

Die bairische Sprache ist für mich Tradition und Herzstück einer Gemeinschaft, die ihre kulturelle Identität und Vielfalt gut hörbar „auf der Zunge trägt“. Ich bin sehr froh darüber, der lebendigen, facettenreichen und oft emotionalen bairischen Sprachgemeinschaft angehören zu dürfen.

Sprachgemeinschaften müssen jedoch gepflegt werden. Ihr Erbe muss an die kommenden Generationen weitergegeben werden. Der *Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.* ist hier ein wertvoller Mitstreiter und kompetenter Ansprechpartner. Und das seit 30 Jahren! Die Mitglieder Ihres Vereins ermuntern insbesondere unsere Jugend, bairische Sprache und Dialekt selbstbewusst und stolz zu praktizieren. Das Engagement Ihrer über 3.200 Mitglieder ist bewundernswert und verdient große Anerkennung.

Mit Ihren zahlreichen Veranstaltungen wecken Sie das Interesse junger Menschen und können ihnen Heimatgefühl mit auf den Weg geben. Das ist gerade in Zeiten zunehmender Globalisierung unverzichtbar. Die Welt rückt näher zusammen, verständigt sich mehr und mehr durch eine gemeinsame Sprache, wird aufregender und komplexer. Gut so! Dabei sollten wir unsere Sehnsüchte nach Altbekanntem und Vertrautem aber nicht aufgeben. Denn eine gewachsene und auf Traditionen beruhende Sprache ermöglicht uns jene Sicherheit und Geborgenheit, die uns offen für Neues macht.

Die neue Heimatpolitik der Bundesregierung knüpft an das Bedürfnis der Menschen nach Heimat an. Sie ist getragen von dem Ver-

ständnis, dass Heimat dort ist, wo sich Menschen wohl, akzeptiert und geborgen fühlen, wo sie das Gefühl haben, dazugehören und Bestandteil einer Gemeinschaft zu sein. Heimat ist verbunden mit der sozialen Einheit, in der Menschen Sicherheit und Verlässlichkeit erfahren. Kinder tun dies in erster Linie im Zusammensein mit ihren Eltern, Geschwistern und Freunden. Und auch später noch sind es die Erfahrungen mit der Familie oder dem engsten Umkreis, die Identität stiften und Halt bieten. Wichtig ist – das wird häufig falsch verstanden –, dass wir ein pluralistisches Heimatverständnis haben: In einer offenen, demokratischen Gesellschaft versteht jeder Einzelne Heimat unterschiedlich. Die Pflege von Dialekten und Mundarten, nicht nur in Bayern, betont die Vielfalt in unserem Land, integriert und bereichert.

Die Rahmenbedingungen, die wir mit unserer Heimatpolitik setzen, sind aber nur die eine Seite der Medaille. Die andere Seite ist das Engagement der Zivilgesellschaft, der vielen Vereine und ihrer Mitglieder, die für die Umsetzung unserer Heimatpolitik unverzichtbar ist. Ihr beeindruckender Einsatz für die bairische Sprache und Dialekte wird auch in den nächsten 30 Jahren die Basis für den Erfolg des Fördervereins sein. Die bairische Sprache braucht Sie als Vorreiter und Botschafter für die Vermittlung und die Bewahrung dieses kulturellen Schatzes.

Für diese wertvolle Leistung danke ich Ihnen herzlich!

Horst Seehofer  
Bundesminister des Innern, für Bau und Heimat



## Der Bayerische Ministerpräsident



### Sehr geehrte Damen und Herren,

**B**airisch ist eine wunderbare Sprache. Dabei ist es nicht allein ihr unverwechselbarer Klang, der geschätzt wird. Sie weist einen immensen Reichtum an Nuancen auf und schafft viele Möglichkeiten, Gefühle treffend zum Ausdruck zu bringen. Sie bewahrt alte Bezeichnungen von vielen Dingen, die in unserer modernen Welt keinen Platz mehr haben. So wird sie zu einem lebendigen Teil unserer Traditionen, unserer Heimat und unserer Identität. Abgesehen davon wissen wir inzwischen, dass bei Kindern das Erlernen der Fähigkeit zum Wechsel zwischen Dialekt und Hochsprache die geistige Entwicklung fördert. Die Pflege der bairischen Sprache ist deshalb eine kulturpolitische Aufgabe ersten Ranges. Besonders bei der Jugend, deren Sprache immer mehr von den einheitlichen Standards des Hochdeutschen geprägt wird,

muss für das Bairische intensiv geworben werden. Seit 30 Jahren engagiert sich der Förderverein Bairische Sprache und Dialekte für den Erhalt des Bairischen. Mit seiner Öffentlichkeitsarbeit, seinen Kontakten zu Schulen, Vereinen und Behörden und mit seinen kulturellen Veranstaltungen schafft er ein Gegengewicht zu den verbreiteten Tendenzen zur Verdrängung regionaler Sprachen und Dialekte.

Dafür und für die weitere Arbeit ein herzliches „*Vergelt's Gott!*“

*Dr. Markus Söder,  
Bayerischer Ministerpräsident*



## Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie



Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freunde und Bewahrer  
der Bairischen Sprache und Dialekte,

Ich gratuliere dem *Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.* auf das Allerherzlichste zu seinem dreißigjährigen Bestehen.

Ich darf meine große Freude darüber ausdrücken, welchen wertvollen Beitrag Sie alle für den Erhalt und die Förderung unserer sprachlichen Kultur leisten.

Sprache stiftet Identität und bedeutet Heimat. Die bairische Sprache und Dialekte generell sind wichtige kulturelle Elemente der unterschiedlichen geographischen Regionen. Die Pflege der eigenen Sprachen und Dialekte begründet Zusammengehörigkeitsgefühle der Menschen und erleichtert sogar häufig die Kommunikation, insbesondere dann wenn es um regionalspezifische Themen geht.

Es war mir persönlich ein großes Anliegen die Mundart als schützenswerten Teil unserer Identität zu bewahren und zu fördern, was auch den entsprechenden Niederschlag im Koalitionsvertrag 2018 - 2023 zwischen der CSU und uns FREIEN WÄHLERN fand.

Auch in den Schulen sollte den bayerischen Mundarten, neben der Hochsprache, ein gebührender Platz eingeräumt werden. Denn Dialekte bereichern nicht nur den Sprachschatz der Schülerinnen und Schüler, sondern sind gleich-

zeitig ein wertvoller kultureller Schatz, den es auch künftig in seiner Vielfalt zu bewahren gilt. Egal ob Bairisch, Fränkisch oder Schwäbisch: Die sprachliche Färbung eines Menschen weckt Sympathien und Interesse beim Kennenlernen. Man fragt nach und kommt ins persönliche Gespräch. Oft sind das Momente, in denen sehr gute Bekanntschaften entstehen und zu ausgezeichneten persönlichen Netzwerken führen.

Die Arbeit des FDSB, die bairische Sprache und die Dialekte zu erhalten, ist daher von großer Wichtigkeit. Ich darf Ihnen versichern, dass ich Sie gerne in Ihren Bemühungen zum Erhalt der Mundarten unterstützen werde.

Für Ihre zukünftige Arbeit wünsche ich Ihnen den größtmöglichen Erfolg und alles erdenkliche Gute. Pfiat Eich!

*Hubert Aiwanger*  
stv. Bayerischer Ministerpräsident  
Bayerischer Staatsminister  
für Wirtschaft, Landesentwicklung  
und Energie





## Bayerischer Landtag

### Servus miteinander!

**30**Jahre Einsatz für die bairische Sprache – das hat Wertschätzung verdient! Der FBSD gehört für mich zu den Heimatpflegern ersten Ranges in Bayern. Denn ohne Sprache gibt es keine Heimat.

Selbst wenn ich mir alle Mühe gebe, ich könnte es nicht verhehlen: Ich bin überzeugte und praktizierende Anhängerin der bairischen Sprache. In ihr fühle ich mich daheim – sie ist Teil meiner Identität, Teil dessen, was uns ausmacht. Die regionale Klangfarbe macht einen Unterschied, ist aber zugleich, aufgrund der Vielfalt im deutschen Sprachraum, Teil eines Mosaikes. Unser Part leuchtet ganz besonders strahlend!

Der FBSD leistet mit seiner aktiven Vereinsarbeit viel für den Erhalt der bairischen Sprache. Er stellt sich damit gegen Trends, die Dialekte zunehmend verblassen lassen, und schützt das liebenswerte Bairisch. Noch immer gibt es viele Begriffe, für die es außerhalb der bairischen Sprache kein treffendes Synonym gibt. Ich bin der festen Überzeugung: Als Kulturgut muss die bairische Sprache gepflegt werden, da ansonsten Jahrhunderte lange Entwicklungen abrupt enden. Auch jüngere Menschen sollten die Sprache ihrer Großeltern und Eltern beherrschen.



Wer heute noch Bairisch spricht, der braucht sich nicht zu verstecken. Die bairische Sprache ist längst Ausdruck von Selbstbewusstsein, von Freiheit, auch Individualität. Für ihre Gesellschaftsfähigkeit hat der FBSD gekämpft. Vielleicht gerade weil die Globalisierung als Megatrend unserer Zeit uns in die ganz großen Zusammenhänge drängt, ist auch regionale Herkunft etwas, das man mit Stolz zu erkennen gibt. Dialekt ist Haltung. Das hat der FBSD immer klargemacht – wie ich meine: Erfolgreich!

*Ilse Aigner MdB  
Präsidentin des Bayerischen Landtages*



## Bayerisches Staatsministerium der Finanzen und für Heimat



### Sehr geehrte Damen und Herren,

30 Jahre ist es her, dass engagierte Frauen und Männer im November 1989 aus Sorge um die bairische Sprache den Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V. (FBSD) gegründet haben. Dass wir uns verstärkt um die Mundarten unserer Heimat bemühen müssen, zeigt sich nicht zuletzt daran, dass die UNESCO das Bairische im Jahr 2009 in den Atlas der gefährdeten Sprachen aufgenommen hat.

30 Jahre – das ist eine Generation. Wer 1989 von seinen Eltern in der bairischen Sprache erzogen worden ist, der wird heute vielleicht mit seinen Kindern bairisch reden. Aber entscheidend ist auch, dass Kindergärten, Schulen und das soziale Umfeld dazu beitragen, dass man sich mit dem Bairischen wohlfühlt.

Aber warum ist die Pflege der bairischen Sprache und der Dialekte so wichtig? Mit ihren individuellen Klangfarben und Wörtern spiegeln die Mundarten auf eindruckliche, liebenswerte Weise die Wesensart einer Bevölkerung wieder und vermitteln dadurch Heimat. Deutschland wäre ärmer, gäbe es nicht mehr diese Sprach-

vielfalt, sondern nur noch eine Einheitssprache. Oder wie Goethe es formuliert hat: „*Jede Provinz liebt ihren Dialekt, denn er ist doch das eigentliche Element, in welchem die Seele Atem schöpft.*“

Der FBSD hat in den vergangenen 30 Jahren einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, dass die bairische Hochsprache und alle bairischen Mundarten als Kulturgut erhalten und gefördert werden. Als Heimatminister danke ich herzlich für Ihren Einsatz und wünsche auch für die Zukunft alles Gute.

*Albert Füracker, MdL  
Bayerischer Staatsminister  
der Finanzen und für Heimat*



## Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst



Bild © StMWK

### Sehr geehrte Damen und Herren,

**B**ayern besitzt einen großen Schatz und eine reiche Tradition an Bräuchen, Kunst und Sprache. Dazu tragen alle unsere Regionen maßgeblich bei. Besonders authentisch zeigt sich das in unseren Dialekten und Mundarten: Diese sind Ausdruck regionaler Identität und Varietät, verbinden auf sprachlicher, geistiger und kultureller Ebene, bereichern Kunst und Kultur und prägen unser Lebensgefühl. Sprache schafft Heimat – denn Dialekt ist da, wo das Herz daheim ist. Gerade in einer globalisierten und von Massenmedien geprägten Welt ist die Pflege der bayerischen Sprache deshalb eine wichtige Aufgabe der Kulturpolitik.

Die moderne Hirnforschung hat erkannt, dass Dialektsprecher über ein zusätzliches sprachliches Register verfügen. Kinder mit mundartlicher Kompetenz lernen so schon früh, den Reichtum der Sprache zu nutzen und zwischen verschiedenen Sprachebenen zu unterscheiden. Sie erwerben auf diese Weise ein vertieftes sprachanalytisches Verständnis, von dem sie später profitieren.

Als überzeugter Dialektsprecher freue ich mich sehr, dass Mundarten derzeit in vielen Bereichen, wie etwa in Theater, Fernsehen und Musik, eine regelrechte Renaissance erleben. Der Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V. unterstützt diese Entwicklung seit 30 Jahren kraftvoll, indem er ein Bewusstsein für die Bedeutung der bayerischen Mundarten schafft und diesen ein Forum bietet. Ich gratuliere dem Verein zum runden Jubiläum und wünsche ihm weiterhin alles Gute für seine wichtige Arbeit. Allen Mitgliedern sage ich ein herzliches „*Vergelt's Gott*“ für ihr großartiges Engagement.

*Bernd Sibler*  
Bayerischer Staatsminister  
für Wissenschaft und Kunst



## Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus



### Sehr geehrte Damen und Herren,

„Pack ma's!“ – das haben sich engagierte Liebhaber der bairischen Mundart vorgenommen, als sie im November 1989 den Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e. V. gegründet haben. Seit 30 Jahren setzen sich die Vereinsmitglieder mit Herzblut und Leidenschaft dafür ein, den Gebrauch der bairischen Sprache und Dialekte zu fördern. Mein Glückwunsch zum runden Jubiläum!

Dialekt ist, wo das Herz daheim ist. Dialekt ist die Sprache der Menschen in unserer Heimat, die Sprache, mit der wir aufwachsen. Dialekt zu sprechen ist ein Persönlichkeitsmerkmal und ein Lebensgefühl. Unsere bayerische Heimat ist nicht denkbar ohne ihre Mundarten – ohne Bairisch, Fränkisch oder Schwäbisch. Dialekte verweisen auf unsere kulturellen Wurzeln im

Freistaat. Dialekt schafft Identität. Darum ist es eine wichtige Aufgabe, die Mundart zu pflegen – für die gesamte Gesellschaft, aber auch für die Schule. Im Koalitionsvertrag haben wir vereinbart, Mundart und Dialekt hochzuhalten und im Freistaat zu fördern.

Ich danke allen Mitgliedern des Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V. für ihren großartigen Einsatz bei der Sprachförderung. Vergelt's Gott für das ehrenamtliche Engagement und weiterhin viel Freude bei Ihrer wertvollen Arbeit.

*Prof. Dr. Michael Piazzolo  
Bayerischer Staatsminister  
für Unterricht und Kultus*



## Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales



StMAS @ Eleana Hegerich

### Servus alle miteinander!

**30** Jahre FBSD – herzlichen Glückwunsch zu diesem Jubiläum!

Seit 30 Jahren kümmern Sie sich mit viel Engagement und Herz darum, dass man hierzulande auch weiterhin Bairisch hört – und das mit großem Erfolg! Eine Sprache und vor allem der Dialekt sind ein großer Schatz, ein Kulturgut, das bewahrt werden muss. Und das machen Sie seit Ihrer Gründung mit sehr viel Hingabe. Dafür möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

Unsere Dialekte transportieren Identität und Zugehörigkeit. Und sie stehen für Kultur, Tradition und Authentizität. Ich sehe es als eine Verpflichtung, das kulturelle Erbe Bayerns zu erhalten. Wir können stolz auf unsere Dialekte sein. Wie wichtig die Kultur für ein Land ist, wussten bereits die Mütter und Väter der Bayerischen Verfassung. In Artikel 3 steht: „*Bayern ist ein Kulturstaat.*“ Kultur hat für mich auch eine wichtige soziale Funktion. Kultur prägt unsere Gesellschaft und unser Land. Sie hält die Gesell-

schaft zusammen und hilft den Menschen, sich der eigenen Wurzeln und einer sozialen Haltung bewusst zu werden.

Ich möchte Ihnen an dieser Stelle meine größte Wertschätzung für die Arbeit des FBSD ausdrücken. Der Anteil der Bevölkerung in Bayern, die Bairisch spricht, wird immer kleiner und die Weitergabe des Dialekts an nachfolgende Generationen ist stark gefährdet. Umso wichtiger sind Fördervereine wie der FBSD. Durch Ihre Öffentlichkeitsarbeit, Ihre aktive Zusammenarbeit mit Medien, Ministerien und Parlamenten, Universitäten, Sprachforschern, Bildungsstätten, Traditionsvereinen und durch die Organisation vieler interessanter Veranstaltungen, haben Sie einen großen Teil dazu beigetragen, dass das Bairische nicht vergessen wird, sondern im Gegenteil: wieder neu auflebt! Es ist großartig, was Sie tun.

Ich wünsche Ihnen auch weiterhin alles Gute für Ihre wichtige Aufgabe.

*Kerstin Schreyer, MdL  
Bayerische Staatsministerin  
für Familie, Arbeit und Soziales*

*Anmerkung der Redaktion:  
Heute verantwortlich für  
Bayerisches Staatsministerium  
für Wohnen, Bau und Verkehr*



Landeshauptstadt  
München



**Sehr geehrte Damen und Herren,**

Die bairische Sprache und ihre regionalen Dialekte sind ein wesentlicher Bestandteil der bayerischen Kultur.

Der Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V. mit seinen über 3.200 Mitgliedern ist in diesem Rahmen ein ganz wichtiger Impulsgeber für die Weitergabe und den Erhalt der gewachsenen Sprache und deren Verankerung in der heutigen Alltagswelt. Dabei nimmt der FBSD speziell die jüngeren Generationen in den Blick, die zunehmend ohne den gelebten Bezug zur regionalen Dialektvielfalt aufwachsen. Mit seinem breiten Angebot zum Thema Mundart und Dialekt stößt das Anliegen des Vereins erfreulicherweise auch in den Schulen auf positive Resonanz.

Mit seiner hervorragenden Arbeit auf dem Gebiet der Pflege der bairischen Sprache ist der FBSD daher als wichtiger Garant für gelebte bairische Volkskultur heute nicht mehr wegzudenken. Allen Mitgliedern des Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V. danke ich in diesem Zusammenhang ganz herzlich für ihr großes Engagement. Und ebenso herzlich gratuliere ich zum 30-jährigen Jubiläum des Vereins, verbunden mit den besten Wünschen für die Zukunft!

*Dieter Reiter  
Oberbürgermeister  
Landeshauptstadt München*

## Der FBSD sagt Vergelt's Gott

Als erstes sei an dieser Stelle nochmals allen Persönlichkeiten gedankt, die zum 30-jährigen Jubiläum des FBSD ein Grußwort beigetragen haben. Ein herzliches Vergelt's Gott.

Das Projektteam hat das Thema *Ehrungen* in seinen Sitzungen mehrmals intensiv und ausgiebig diskutiert. Schließlich und endlich kam man zu dem Entschluss keine Ehrungen durchzuführen. Man entschied sich aber dafür, verdiente Mitglieder ganz gezielt als Ehrengäste einzuladen, einen Ehrentisch zu reservieren, Dank zu sagen, die Bewirtung zu übernehmen und ein Festabzeichen als Erinnerung an das Jubiläum zu schaffen.

Somit bedankte sich der Vorsitzende Siegfried Bradl am Festabend bei allen ehemaligen Verdienten, Ehrengästen, Ehrenmitgliedern, vereinsprägenden Persönlichkeiten, GV-Vorstandsmitgliedern, LV-Vorstandschäften, Sponsoren und Unterstützern für ihr Engagement im FBSD. *A herzlichs Vagoids God für de ganze Arbad, Miah und Bloog zum Woih unsara boarischen Sprach!* Zudem gedachte er der bereits Verstorbenen.

Da Horst Münzinger sich am 19. Oktober 2019 aus der Gesamtvorstandschafft verabschiedet hatte, wurde die Gelegenheit genutzt, sich bei ihm im Namen des FBSD für seine Leistungen und sein Engagement zu bedanken. Hier ist die Dankesrede von Siegfried Bradl:

*„Liaba Horst, nach über 14 aktiven Jahren im FBSD, davon zunächst als Delegierter und Pressesprecher, dann als stellvertretender Vorsitzender und seit 2010 als Gesamtvereinsvorsitzender, hast Du bei den turnusmäßig anstehenden Neuwahlen nicht mehr kandidiert.*

*Früh hast Du Dich schon für Mundarten und Sprachen interessiert und wurdest bereits 1999 Mitglied im FBSD. Unter Deiner Leitung wurden Finanzen, Organisation und Außenauftritt gefestigt und der FBSD in weiten Teilen der*

*Öffentlichkeit als gefragter und kompetenter Partner rund um die bairische Sprache positioniert. Die Vereinsgröße erreichte mit über 3.200 Mitgliedern einen neuen Rekord. Als Verfasser etlicher Schriften, Kommentare und Antworten zu allerlei Themen und Fragen zur Förderung der bairischen Sprache trugst Du dazu bei, dass viele dem Beispiel des FBSD folgten. Der Bayerische Lehrer- und Lehrerinnenverband und das Bayerische Kultusministerium fördern z.B. den Gebrauch der Mundart im Kindesalter als wertvolle geistige und soziale Bereicherung. Als Buchautor („Auf den Spuren der bairischen Sprache“) und mit Kontakten zu Sprachexperten auch außerhalb Bayerns, hast Du geholfen den Sympathiewert der Regionalsprachen zu heben. Als Referent für bairische Sprachgeschichte in Volkshochschulen, Vereinen und Schulen sowie als Erfinder und Organisator des unterhaltsamen, wie erfolgreichen Bühnenstücks „Boarisch fürs Hirn, Herz und Ohr“ willst Du auch weiterhin viele Menschen in die Besonderheiten und Finessen der vor 1500 Jahren entstandenen und 2009 unter UNESCO-Schutz gestellten bairischen Sprache einweihen und begeistern. A herzlichs Vagoids God für oi Dei Arbad, Dein Einsatz und de nein Johr konstruktiver und erfolgreicher Zammarbad!“*

Da bekannt war, dass Horst Münzinger ein begeisterter Biertrinker ist, bekam er *1 m Bier* und, damit das *Geistige* nicht zu kurz kommt, eine Flasche selbstgebrannten Schnaps überreicht. Zudem erhielt er einen Gutschein zur *Besichtigung des Marktes Altomünster mit Ortsführung und abschließendem Abendessen* (s. Bild auf S. 40).

Hinter jedem starken Mann steckt bekanntlich auch eine starke Frau. Deshalb wurde seine Frau Monika, die Chefin unserer Mitgliederverwaltung, nicht vergessen. Nachdem sie ihren Horst stets für die FBSD-Aktivitäten freigestellte, bekam sie einen schönen Blumenstrauß und ein Buchgeschenk überreicht. ☪



*Rudi Hindemith und Rita Glas sagen Vergelt's Gott zu Horst Münzinger (v.l.).*



*A boarische Flaggn mit de Unterschriften der Wegbegleiter vom Horst.*

Der Förderverein  
 Bairische Sprache und Dialekte e.V.  
 bedankt sich ganz herzlich bei

**Herrn**  
**Horst Münzinger**

Für das Engagement in den  
 verschiedensten Positionen des Vereins sowie  
 Deiner neunjährigen Tätigkeit als 1. GV-Vorsitzender  
 überreichen wir Dir folgenden Gutschein

**Besichtigung des Marktes Altomünster mit Ortsführung  
 und abschließendem Abendessen für Dich  
 und Deine liebe Frau Monika**

Der Termin findet nach gemeinsamer Absprache statt.  
 Wenn Du noch Freunde hierzu einladen möchtest,  
 so ist das problemlos möglich.  
 Diese Tragen die Essenskosten allerdings selbst.  
 Vagolds God für alles!

Siegfried Bradl  
1. Vorstand
Heinz Schober  
2. Vorstand

*Monika Münzinger wurde beim Dankesagen nicht vergessen.*





# Wie ist die Arbeit des FBSD und der anderen Dialektvereine zu sehen bzw. zu bewerten?

Festvortrag vom Prof. Dr. Antony Rowley

*Zu einem feierwürdigen Jubiläum gehört natürlich auch ein Festvortrag. Rückblickend auf 30 Jahre aktive Vereinsarbeit ist natürlich interessant, wie diese Arbeit von außen betrachtet beurteilt wird. Auf die Anfrage des FBSD erklärte sich Prof. Dr. Anthony Rowley, selbst Vereinsmitglied, ohne großes Überlegen sofort bereit diesen zu übernehmen.*

**Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Mitglieder des Fördervereins,  
liebe Leit,**

als erstes danke ich für die Einladung nach Aying und gratuliere meinerseits zum langjährigen erfolgreichen Wirken des Fördervereins.

Der Titel meines Vortrags ist ja sehr allgemein gehalten: *Wie ist die Arbeit des FBSD zu bewerten?* Ich möchte das aber mehr aus der persönlichen Perspektive betrachten und werde Ihnen erzählen, wie ich die Arbeit des Fördervereins sehe. Ich bin Germanist und Linguist, war dreißig Jahre lang Leiter der Redaktion des *Bayerischen Wörterbuchs* an der *Bayerischen Akademie der Wissenschaften*, und noch heute trage ich die wissenschaftliche Verantwortung für das Projekt. Ich bin also beruflich mit dem Dialekt befasst, und meine dreißig Jahre Dienstzeit decken sich grob mit den dreißig Jahren seit der Gründung des Fördervereins. Ich muss dazu vorausschicken, dass Dialektvereine für mich gar nichts Ungewöhnliches waren, ich stamme aus der englischen Grafschaft Yorkshire, und da gibt es die bereits 1897 gegründete *Yorkshire Dialect Society*, wohl der älteste Dialektverein weltweit.

Dem Förderverein begegnete ich erstmals um 1990 hier in Aying; ein damaliger Kollege brachte mich mit zu einer der früheren Sitzungen, bei der ich dann gleich dem Verein beigetreten bin. So besitze ich alle Rundbriefe ab Nummer 2. Es war keine schwere Entschei-



*Prof. Dr. Antony Rowley*

dung für mich, denn ich war fast so etwas wie ein Vereinsmeier. Ich war bereits Mitglied in der *Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft*, im *Bayerischen Cimbernkuatorium* und im *Verband für Orts- und Flurnamensforschung in Bayern*, alles Gruppierungen, die ebenfalls viel mit Dialekten zu tun haben. Solche Vereine werden ja meist nicht für die Wissenschaftler gegründet, sondern von Leuten, denen das Thema ein besonderes Anliegen ist. Die Vereine ermöglichen es, Initiativen zu bündeln. Als Ansprechpartner für Medien und die Bayerische Staatsregierung ist ja der Förderverein inzwischen fest etabliert. Der Rundbrief berichtet immer wieder über

Kampagnen. Da waren Themen, wie falscher Dialekt in der BR-Sendung *Daboam is Daboam*, unnötige Borussizismen (preußische Wörter) in BR-Sendungen, Starköche, die mit Sahne kochten und vieles andere mehr, wo der Verein seine Stimme erhoben hat. Aber solche Vereine sind auch für mich als Fachmann wichtig, weil sie uns Sprachforscher mit der interessierten Öffentlichkeit zusammenbringen und uns erlauben, zu erklären, warum unsere Forschungsinteressen für die Allgemeinheit wichtig sind. Ich werde immer wieder, gerade von Heimatvereinen und historischen Vereinen, zu Vorträgen eingeladen, in denen ich versuche, genau dies zu tun. Der Informationsfluss ist übrigens keine Einbahnstraße. Die großen Sammlungen des Verbands für Orts- und Flurnamenforschung in Bayern gehen auf Aufzeichnungen von ortsansässigen Kennern zurück, und gemeinsam – der Bauer, der alle seine Felder kennt, der Lokalhistoriker, der die alten Urkunden gelesen hat und der Sprachforscher kriegt eine ganze Menge heraus. Gerade ich als Brite, der die Mundarten Bayerns erforscht, bin ja stark angewiesen auf Leute, die mir über ihren Dialekt alles erzählen. So ist für mich und auch für unser *Bayerisches Wörterbuch* der Rundbrief des Fördervereins inzwischen eine wichtige Quelle.

Die Zielsetzungen des Fördervereins leuchteten mir damals unmittelbar ein, und sie tun es noch heute. Kurz gesagt: Es ist begrüßenswert, dass sich Dialektsprecher zum Wohl des Dialekts zusammenschließen, um dafür zu kämpfen. Die Stärkung des Dialekts und die Stärkung des regionalen Schriftdeutschen sind wichtig. Weltweite Erfahrungen zeigen, wie schwierig es ist, von oben mit wissenschaftlichen Vorgaben oder mit Gesetzen den Sprachgebrauch zu beeinflussen. Aber die Sprecher selber, die können es, die können zum Beispiel die eigene Sprache stärken, ja retten. Übrigens, wenn ich *Sprecher* sage, meine ich immer auch die Weiberleut mit, nicht nur die Mannerleut. Und obwohl der Sprachforscher angeblich eiskalt zuschauen sollte, während sein Studienobjekt ausstirbt, um auch noch aus dem Sprachtod interessante wissenschaftliche Rückschlüsse zu ziehen, wäre es mir persönlich wirklich leid um das Thema meiner Studien, näm-

lich um die Dialekte Bayerns. Und obwohl es in Artikel 3, Absatz 3 des deutschen Grundgesetzes heißt: „Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft ... benachteiligt oder bevorzugt werden“, werden Dialektsprecher erfahrungsgemäß benachteiligt. Jede Bestrebung, ihr Selbstbewusstsein zu stärken, ist nicht nur gut, sondern fast ein Verfassungsauftrag. So trägt der Förderverein dazu bei, dass die Leute stolz sind, Dialekt zu reden, und untergräbt die Überheblichkeit, mit denen einige auf Dialektsprecher herabblicken, was ich ebenso verachtenswert finde wie die Benachteiligung wegen Geschlecht oder Alter.

Sehr positiv fiel mir auf, dass der Verein die Vielfalt der Dialekte in Bayern betont. Ich bin Leuten begegnet, die außer Münchnerisch oder den Dialekten des Alpenvorlands nichts gelten lassen. Nicht so Ihr Verein. Der Rundbrief enthält Beiträge und Berichte auch aus der Oberpfalz, aus Franken, Schwaben, ja Österreich. Gefallen hat mir auch, dass der Förderverein nicht nur den Dialekt in den Vordergrund stellt, sondern auch für eine bayerische Variante der deutschen Standardsprache eingetreten ist, hier von meinem Freund, Kollegen und *Dialektpapst Ludwig Zehetner* tatkräftig unterstützt. Für die Mundart heißt nicht gegen die Schriftsprache – sondern es hat beides seinen Platz am richtigen Ort.

Ich war über die Jahre hinweg ein eher passives Mitglied, das selten am Vereinsgeschehen teilnahm. Aber die Tätigkeiten des Vereins habe ich über den Rundbrief genau rezipiert, den ich nicht genug loben kann. Die Herausgeber können auf sich stolz sein. Keiner meiner anderen Vereine hat ein so informatives und inhaltlich abwechslungsreich Organ wie der Förderverein. Im Rundbrief findet man Beiträge zu allen Themen, die den Verein bewegt haben. Nicht wenige meiner Fachkollegen haben dort Beiträge veröffentlicht, die ihre Forschungsinteressen in einer für allgemeine Leser verständlichen Sprache behandeln, Beiträge von Ludwig Zehetner, Alfons Bammesberger, Bernhard Stör, Heinz Dieter Pohl und einer Vielzahl von anderen. Auch ich war ein paar Mal als Autor ver-

treten, jüngst etwa im Rundbrief Nr. 90 mit einem kleinen Bericht über die *Leich, Gremmes – Dreigas*, eine kleine Übersicht über Dialektwörter rund um das Thema Beerdigung.

In meiner Position als Außenstehender finde ich die Einstellung des Fördervereins in vielerlei Hinsicht sehr überlegt. In vielem teile ich sie. Zum Beispiel darin, dass es nicht Ziel sein sollte, allen Bayern eine einheitliche Rechtschreibung oder Grammatik vorzuschreiben. In Rundbrief Nr. 67 des Vereins aus dem Jahr 2008 schlug ein außerbayerischer Korrespondent vor, „*Sie oder eine andere Einrichtung sollten eine bairische Schriftsprache schaffen*“. Im folgenden Heft antwortete Alexander Dietz für den Förderverein und wendet sich gegen die *Unsinnigkeit* dieses Vorschlags: Erstens: „*Bairisches Deutsch ist nicht Bairisch, es ist Hochdeutsch ... Es ist aufkeinen Fall „abgeschliffene Mundart“!*“ Und zweitens: Die Einführung einer bairischen Standardmundart würde eine einzige Gegend bevorzugen und alle anderen benachteiligen – oder sollten die Passauer plötzlich Münchnerisch als Standardbairisch akzeptieren? „*Unsere Kultur – und die Sprache ist der wichtigste Teil der Kultur – lebt von der Vielfalt.*“ Das sehe ich auch so. Darum teile ich Ludwig Zehetners Urteil (in Rundbrief Nr. 85) über die sehr komplizierte und unglaublich durchsystematisierte bairische Rechtschreibung von Leopold Auburger: Sie schieße über das Ziel hinaus. Zehetner führt aus, dass der Schreiber grundsätzlich die volle Freiheit hat, das gesprochene Bairisch auf seine eigene Art zu schreiben, dass man es aber letztlich dem Leser erheblich leichter mache, wenn man bei aller Freiheit eine gewisse Systematik beachtet. Das nur als ein Beispiel von vielen.

Zwei Sachen hätte ich, bei denen ich leicht mit dem Verein gehadert habe. Beim ersten, das sehe ich inzwischen ein, hatte der Förderverein recht. Als es um das Jahr 1999 um die Ratifizierung der *Europäischen Charta der Regional- und Minderheitensprachen* durch den deutschen Bundestag ging, habe ich im Rundbrief (Nummern 25, 29 und 30) darauf hingewiesen, dass Niederdeutsch als *Regionalsprache* deklariert werden soll und habe dazu aufgerufen, das Bairische ebenfalls anzumelden. Resonanz: gleich Null. Daraus

ziehe ich den Schluss, dass der Begriff *Sprache* für das Bairische nicht auf große Zustimmung stößt; man spricht lieber vom *Dialekt*. Inzwischen sehe ich es so, dass diese Auffassung mit Bairisch als Dialekt (der deutschen Sprache) und bairischem Deutsch als Schriftsprache sehr viele Vorteile hat. Zum Beispiel: wenn, wie Ludwig Zehetner sagt, „*Bairisch ist Deutsch*“, und wenn laut Verwaltungsverfahrensgesetz die Amtssprache Deutsch ist, dann ist Amtssprache Bairisch quasi mit abgedeckt.

Eine zweite Idee, die ich einmal vorgetragen habe, war es, den Status des Bairischen als immaterielles Kulturerbe dadurch zu festigen, dass der Dialekt in die Bayerische UNESCO-Liste der immateriellen Kulturgüter eingetragen wird. Der Förderverein wäre der ideale Antragsteller dafür. Im Nachbarland Österreich zum Beispiel stehen der *Ötztaler* und der *Montafoner Dialekt* in der österreichischen UNESCO-Liste des immateriellen Kulturerbes. In der bayerischen UNESCO-Liste steht immerhin die Pflege der Flurnamen in Bayern durch den Verband für Orts- und Flurnamenforschung, als gutes Praxisbeispiel drin. Könnte man sich nicht vorstellen, zusammen mit anderen Vereinen die Dialekte Bayerns hier mit anzumelden?

Aber das sind kleine Mankeleien. Die Stoßrichtung des Fördervereins ist richtig. Und aus folgendem Grunde wichtig: Wenn das Bairische weiterleben soll, wenn dessen über tausendjährige Tradition nicht abgebrochen werden soll, dann müssen die Bayern es weiterhin aktiv sprechen. Der Verein stärkt das Selbstbewusstsein der Sprecher. Aber da braucht man auch die junge Generation. Wenn neue Mundartssprecher heranwachsen sollen, müssen junge Eltern heute mit ihren Kindern Dialekt reden. Der Förderverein befasst sich bereits intensiv mit dem Thema Schule, und auch das Thema *Kindergarten* wurde ein paar Mal im Rundbrief erwähnt. Ich sehe gerade im Bereich Kindergarten noch ein wichtiges Betätigungsfeld für den Verein, weil ich immer wieder höre, dass dort Vorurteile gegenüber dem Dialekt geschürt werden. Vor einigen Jahren habe ich in München auf einem Kongress der Früherzieher über den Dialekt berichtet; der Saal war mit sicher 300 Teilnehmern recht voll. Ich

hatte das Gefühl, dass die Zuhörer händeringend nach Argumenten für den Dialekt suchten. Aber es gibt wohl auch eine große Zahl derer, die sagen: „Ich hab wirklich andere Probleme als den Dialekt, der verursacht mir nur noch mehr Probleme, weg damit.“ Gegen solche Stimmen kämpft ja der Obermeier Sepp mannhaft.

Meine Frau erinnerte mich, dass mich ein Vertreter des Vereins einmal als den *Totengräber des Dialekts* beschimpfte, weil ich zu optimistisch sei, was die Überlebenschancen des Bairischen

betrifft. Der betreffende hat inzwischen den Förderverein verlassen und seinen eigenen Verein gegründet. Ich war gar nicht böse darüber, denn den kämpferischen Einsatz für die Belange des Dialekts befürworte und bewundere ich immer. Und der Angriff gab mir immerhin die Gelegenheit, einen Gegenleserbrief zu formulieren mit einem Schlusswort, das ich heute wieder aufnehmen möchte: **Leit, redts boarisch, na stirbts net aus!** ☞

## Prof. Dr. Anthony Rowley

- ◆ Anthony Robert Rowley, geb. 1953 in Skipton-in-Craven, Yorkshire, England.
  - ◆ 1971 bis 1975 Studium an der University of Reading (Germanistik und Linguistik), Abschluss BA (First Class Honours).
  - ◆ 1975 bis 1977 Stipendiat des Deutschen Akademischen Austauschdienstes an der Universität Regensburg. Abschluss M.Phil.
  - ◆ 1978 bis 1988 Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für deutsche Sprachwissenschaft der Universität Bayreuth (Prof. Dr. R. Hinderling).
  - ◆ 1980 Dr. phil., Dissertation „Fersental (Val Fèrsina bei Trient/Oberitalien): Beschreibung einer Sprachinselmundart“.
  - ◆ 1988 Habilitation (Schrift „Morphologische Systeme der nordostbayerischen Mundarten in ihrer sprachgeographischen Verflechtung“).
  - ◆ Ab 1988 Leiter und Geschäftsführer der Redaktion des Bayerischen Wörterbuchs der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, außerplanmäßiger Professor an der Ludwig-Maximilian-Universität München.
  - ◆ Von 1987 bis 2003 mit Robert Hinderling (Bayreuth) zusammen DFG-Forschungsprojekt „Sprachatlas von Nordostbayern“.
  - ◆ Von 1997 bis 2001 mit Dr. Hans Tyroller (Eichenau) zusammen Forschungsprojekt der Autonomen Region Trentino-Südtirol „elaborazione di una grammatica normativa mòchena e cimbra“.
  - ◆ 1994 bis 2007 Beiratsmitglied des Instituts für Dialekt- und Namenlexika der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, von 2018 an Mitglied des wissenschaftlichen
- 
- Beratergremiums für dieses Projekt. Ab 1985 Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der „Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft e.V. zur Pflege der Mundart und zur Förderung der bayerischen und deutschen Dialektforschung e.V.“, von 1995 an Vorstandsmitglied des „Bayerischen Cimbernkuratoriums e.V.“ und des „Verbands für Orts- und Flurnamenforschung in Bayern e.V.“
  - ◆ 2004 bis 2019 Vorsitzender des Münchner Zweigs der „Gesellschaft für deutsche Sprache“.
  - ◆ Seit 2019 Ruhestandler, aber weiterhin ehrenamtlicher Leiter des Akademieprojekts „Bayerisches Wörterbuch“, Vorsitzender der zuständigen Akademieausschusses, ferner Mitglied der Ausschüsse für das Fränkische Wörterbuch und das Digitale Wörterbuch von Bayerisch-Schwaben.
  - ◆ Fachgebiet: Die oberdeutschen Dialekte, insbesondere das Bairische mit den Sprachinseln und das Ostfränkische.
  - ◆ Verheiratet, zwei erwachsene Kinder, lebt in Augsburg.
  - ◆ Was oft nicht erwähnt wird, aber jeder weiß: Seit über 10 Jahren gibt er im Spot „Host mi“ in der BR-Sendung „Wir in Bayern“ Auskünfte zu Dialektwörtern.

## Die Beiträge zum unterhaltsamen Teil

Von Anfang an war sich das Projektteam einig, dass am Jubiläumsabend in dem unterhaltsamen Teil die verschiedenen dialektalen Klangfarben Altbayerns zum Hören sein sollen. Um einen möglichst bunten Strauß zusammen zu bringen, entschied man sich, Akteure aus den eigenen Reihen anzusprechen. Jeder der Gefragten erklärte sofort seine Bereitschaft mitzuwirken. In der Tabelle unten sind die Vortragenden im Einzelnen aufgelistet.

Auf den Seiten 54 – 67 sind Kurzportraits der einzelnen Akteure und Auszüge, von dem was sie zum Besten gegeben haben, zu finden.

Eröffnet wurden die Beiträge von **Dr. h.c. Remigius Geiser**. Er ist Vereinsmitglied, und das seit 1990. Er sprach über *Zimbrisch – as äiddasde Boarisch*. Der Vortrag war so interessant, dass er auf den Seiten 46 – 53 komplett abgedruckt wurde. ☞

20:10 Uhr	Mira-Musi
20:15 Uhr	Dr. h.c. Remigius Geiser (Salzburg) - Cimbrisch
20:25 Uhr	Manfred Wörnle (Leutasch) - Mittenwalderisch
20:35 Uhr	Mira-Musi
20:40 Uhr	Rosy Lutz (Aichach) - Mittelbairisch-Schwäbisch-Schlesisch
20:50 Uhr	Dominik Harrer (Möckenlohe) - Mittelbairisch-Oberpfälzerisch-Fränkisch
21:00 Uhr	Mira-Musi
21:05 Uhr	Uschi Kufer (Pfaffenhofen a. d. Ilm) - Mittelbairisch
21:15 Uhr	Edeltraud Rey (Jakobneuharting) - Mittelbairisch
21:25 Uhr	Manfred Trautmann (Eitting) - Mittelbairisch-Niederbairisch
21:35 Uhr	Mira-Musi
21:40 Uhr	Ellen Fasser (München) - Münchnerisch
21:50 Uhr	Gerhard Holz (München) - Münchnerisch-Niederbairisch-Oberpfälzerisch
22:00 Uhr	Mira-Musi
22:05 Uhr	Bertl Heigl (Bruckmühl) - Mittelbairisch
22:15 Uhr	Heinz Schober (Bad Reichenhall) - Westmittelbairisch-Altsalzbürgerisch
22:25 Uhr	Mira-Musi
22:30 Uhr	Siegfried + Gisela Bradl (Altomünster) - Mittelbairisch-Schwäbisch
22:40 Uhr	Danksagung & Verabschiedung
22:45 Uhr	Ausklang mit der Mira-Musi

*Überblick zu den Vortragenden*

# Zimbrisch – as äiddasde Boarisch

von Remigius Geiser

*Empfehlung der Redaktion:*

*Text in Originalbairisch. Am besten laut lesen.*

**Licawe Laid = iatza wead-s zimbrisch !**

Schdäids eng via, es möchds an Ualaub in Owar-Italien, a Beag-Wändarung, owa ned in Sid-Dirói, wo daidsch gredd wead, sundan im wäischn Gebiid. Und do kemmds zo-ara Oaddschöfd hii mid an zwoa-schbröchinga Oadds-Dafal: italiénisch und in an rächd an sidn daidschn Dialägd (Buid 1). Und do is a Kiaha, und do gääds es äine, und do wead gröd a Mess ghöiddn, und do griagds a so äbbs zon hean (Buid 2):



*Buid 1: „Griass-eng in de grou-machdign Siim Gmoana!“*



*Buid 2: A zimbrische Mess in Tobàlle (Mezzaselva) mi-n Don Giandomenico Tamiozzo (links) und mi-n Mons. Luigi Sartori (Midn).*

**Pföra:** In naamen vom-me Vaatarn, vom-me Suune, vom-me Höolighen Spiriten.

**Laid:** Amen.

**Pföra:** De hölfe me Guuten Hèeren ügnar Gesù Kristen, de bööle me Gott Vaatarn, un de borichtighe me Höolighen Spiriten sai met allen og-andarn.

**Laid:** Un met-me dain spiriten.

**Pföra:** Prüdate, voar höövan aan de höolighen mistéren, dorkhéenna-bar d ügnarn sünte, un voorsa-bar vorghebinghe me Guuten Hèeren.

**Laid:** Paichtighe me Gott über allame un og-andarn, prüdate,

han gamächt viil sünte

met-tar sinne, boorte, mestiiren un bool nèt gamächt,

vor main kolpa, main kolpa, main gròoze kolpa.

Un voorse de höolighe vergin Maria, de enghele, de höolighen un og-andare, prüdate, zo peetan vor mich in Guuten Hèeren ügnar Gott.

**Pföra:** Gott über allame, sai guut met uz-andarn, vorgit d ügnarn sünte un vüür-sich au in hümmel.

**Laid:** Amen.

Boi-ma a so äbbs head, nõcha woas-ma, das-ma im Zimbarn-Länd is!

**As Zimbarn-Länd - wo is des ?**

Boi-mar a-s Dirói äine-föod und iwa-n Brenna driwar und waidar an da Ätsch da-hii, nõchad is Salurn de letzane Oaddschöfd wo no daidsch gredd wead, genäua gsögd: Diroolarisch. Danoch kimmd-ma an Trient vo-bai un duach-s Trentino duache, und da-nöch möchd d Ätsch an Bong und ma kimmd auf Verona äine, des wo auf zimbrisch *Bèarn* hoasd, a so wia da *Dietrich von Bern* (= Theoderich da Grouse von Verona) in da sid-daidschn Häidn-Sögd. Nu waidar im Osdn liigd nõcha Vicenza, wo friaras *Cimbria* ghoassn hod. Und do da-zwischn, zwischn Vicenza un

Trient un Verona, liigd in de Beag oom as Zimbarn-Länd: de Siim Gmoana (= Sette Comuni) in da Brovinz vo Vicenza, de Draizeha Gmoana (= Tredici Comuni) in da Brovinz vo Verona, und Lusèrn nu im Trentino (Buid 3).



Buid 3: De zimbrischn Schbrösch-Insln.

An ändas Beag-Nesd is im Trentino d Oaddschöfd **Lusèrn**, und deara säi schdörge Saiddn is, das-s dō nu meara wia 200 Laid gaid, de wo Zimbrisch òis Muada-Schbrösch gleand händ und imma no reend (Buid 5). De schwöche Saiddn: As Lusèrna **Slambròt** (a so hoassd-madene eana Schbrösch) is laidar as vo-wassadsde Zimbrisch, hibsich zämm-gmischd mid Dirollarisch und Wäisch.



Buid 5: Lusèrn im Trentino.

An iade vo dene drai Schbrösch-Insln hod säine schdörgegn und säine schwöchn Saiddn.

In de **Draizeha Gmoana** gaid-s grōd nu oa oazige Oaddschöfd, wo nu a bōr Laid zimbrisch reend: Ljetzan, auf wäisch **Giazza**. De schdörge Saiddn vo Ljetzan is òwa, das des de sidlichsde vo olle daidschn Schbrösch-Insln in Itālien is, un das de zwee Wäid-Griag dō koan Schōn ned oogrīchd händ, a so das des bis iatzad òiwe nu des glaiche romänddische Beag-Nesd bliim is as wia said ää und jää (Buid 4).



Buid 4: Ljetzan (Giazza) in de Draizeha Gmoana.

As äiddasde und raich-hoiddigsde Zimbrisch is in de **Siim Gmoana** da-hoam (Buid 6). De hand auf da Houch-Eem vo Sleghe (= Asiago) un hand 600 Jōr läng, bai-laiffe vo anno 1200 bis 1800, a säib-schdendiga Bauan-Schdōd gween, a so wia d Schwaiz häind nu (Buid 7). Duach de Säib-Schdendigkaid händ de Siim Gmoana eana zimbrische Schbrösch nādiale bsindas guad kuiddivian kinna und händ so-gör a Schrifd-Schbrösch draus gmōchd. As Zimbrische vo de Siim Gmoana is òiso da oanzige



Buid 6: De Siim Gmoana: Sleghe (Asiago), Lusaaan (Lusiana), Ghenebe (Enego), Vüütze (Foza), Ghèl (Gallio), Ròtz (Rotzo), Robaan (Roana).



*Buid 7: As side Gmoa-Haus vo Sleghe (Asiago), vo wo aus bis anno 1806 de Zimbarn eana Länd regiad hãmd, is laidar im Easchn Wäid-Griag zämm-ghaud woan, a so wia de mearan Haisa vo Sleghe.*

boarische Dialägd, wo-s jä-mois bis zua Schrifd-Schbröch bröchd hõd, und is ned blos de äiddasde vo olle boarischn, sundan so-goo vo olle daidschn Mund-Oaddn, wo häind no gredd weand. Und es ghead zo de gånz wenign Schbröchn auf da Wäid, von dene wo scho voa-n Easchn Wäid-Griag Ton-Aufnãman (säi-mois auf Schellack-Bloddn) gmõchd woan hand, de wo-ma häind nu oo-hean koo. Und es is aa vo olle boarischn Mund-Oaddn dee, wo am bessan aus-gfoaschd is, wai-se olle groussn boarischn Schbröch-Gnaissa (da Schmeller, da Kranzmayer, da Schweizer) gånz schwaar da-mid ausanãnda-gsetzd un digge Biacha driwa gschriim hãmd.

D Kiaha hõd scho said iwa 400 Jõr an



*Buid 8: Da zimbrische Kadechismus vo anno 1842.*

Kadechismus fia d Grisdn-Lear õiwe in Zimbrisch vo de Siim Gmoana drugga lõssn, wai de a Schrifd-Schbröch ghõd hãmd (Buid 8), und iatzad aa s Mess-Buach, said wõs d Messn nimmar auf lãddãinisch glesn weand, und in de Siim Gmoana gaid-s drai Pfarra, wo as Zimbrische a so

guad drauf hãmd, das-s b Mess auf zimbrisch lesn kinnand. Und so-gõr da Bõbsd z Rom, Benedikt XVI, hõd iatzad, nõch 2000 Jõr zon easchdn-mõi, an Zimbarn-Länd aus-driggle an Apostólischn Sång geem (Buid 9). Wiar-a nu a Brofãssa auf da Houch-Schui z Rengsch-Buag gween is, is-a scho a Aktivist von Boarischn Zimbarn-Kuratórium gween und mid ins õiwe wiida zo de Siim Gmoana-õwefõõn, und drum hãm-ma eam iatzad anno 2015 zon Earn-Midgliad gmõchd (Buid 10).

## Vo wo kemmand de Zimbarn hea ?



"Ich denke immer an die Zimbarn, an Asiago, an diese Kulturtradition, die Bayern mit den Sieben Gemeinden verbindet."

14. Oktober 1997

*Buid 9: Da Bõbsd Benedikt XVI hod fia de Siim Gmoana õiwe scho rãchd vui iwrig ghõd.*



*Buid 10: Anno 2015 is da Benedikt XVI a Earn-Midgliad von Boarischn Zimbarn-Kuratórium woan un drai Laid aus-n Via-Schdãnd hõmd eam d Earn-Uakundn iwa-geem (vo links: Jakob Oßner, Sergio Bonato Khuntz, Remigius Geiser).*



Iwa de Frög wead leb-höfd gschdriin undda de Gschdudiadn.

De Zimbarn eana Schbröch is scho meara wia dausad Jöör oid, und säi-mois is as boarische Heazogdum bis zon Sid-Ränd vo de oibbm gänga, dō wo nöchad as Kine-Raich vo de Langobårdn oo-gängar is. Un genau dō da-zwischn hand de Zimbarn da-hoam. Zwenga den lōssd-se hoid iatza gānz schwaar söng, ob de vo de Langobårdn oda vo de Boarn ɔ-schdāmmand, wai jā säi-mois as Boarische und as Langobårdische zwo gānz naahad mid-anānda vo-wāndde Schbröchn gween hand, un de boarischn Heazeg hāmd mid de Kine vo de Langobårdn ɔwe wiida zāmm-ghairad, wai-s gānz enge Fräindd gween hand.

Das d Iwa-Schridf vo den Voa-Drög *Zimbrisch – as äiddasde Boarisch* mid an Frög-Zoacha gschriim is, liigd ɔiso ned ān den, wai-s an Zwaifē gaawad, ob-s wiaggle as äiddasde Boarisch is, sundan wai-ma ned woas, ob-s iwa-habds boarisch is.

### Wōs hōd de zimbrische Schbröch vo de Siim Gmoana fiar-ane Aingschōfdn ?

Auf an iadn Fōi gaid-s an Hauffa **boarische** Ainghaidn im Zimbrischn. Zon Bai-Schbui hōd as Zaid-Woadd *kemma* aa im Zimbrischn as *e* drinna (*kbēmman*), un *s* *Mensch* is aa im Zimbrischn sächlich (*z mennesch*). Dibbische boarische Kenn-Weadda wia *Irda*, *Pfinzda*, *Pfoad* usw. hand aa dō (*értakb*, *fiistakb*, *fōat*), ɔwa des hoasd ned vui, wai des hand Aus-Drigg aus da Kiaha-Schbröch vo de ariānischn Germānen-Väigga, wo vo de Langobårdn aus a-s Boarische äine-kemma hand, sögd da Kranzmayer. De dibbische boarische Voa-Suim *da(r)*- (*da-wischn*, *da-fain*, *da-dian*, *da-drugga*, *da-kenna*, *da-schdigga*) gaid-s aa im Zimbrischn und de hoasd dō *dor*- (*dorbischan*, *dorvāulan*, *dorderran*, *dordrükban*, *dorkhēnnan*, *dorstikban*). De boarischn Aus-Drigg wo mid-aran *b* oo-fängand, wia zon Bai-Schbui *Beag*, *Bluama*, *blian*, hand voa meara wia dausad Jöör mid-aran *p* oo-gänga, und des is im Zimbrischn aa häind nu a so: *pèrkb*, *pluuma*, *plüüman*. De schridf-daidchn *ei* oda *ai*, wo auf boarisch ɔis *oa* gschbrocha weand, wia zon Bai-Schbui in de Weadda *gloa*, *hoas*, *foasd*, de hāmd des aa im Zim-

brischn: *khloan*, *hōaz*, *vōas*. Des hōd ɔwar aa ned vui zon be-daidn, wai des a Aus-Schbröch is, de wo easchd nöch-n Jöör 1200 auf-kemma is, wia de Zimbarn scho lengds in eanan Länd gween hand. Des woas-ma vo den hea, wai as Zimbrische a so ɔide Aingschōfdn hōd, das-s scho mindasdns zwoa-hundad Jöör friara oo-gfängd hōm mua. Des-weng mua-ma oo-nemma, das d Zimbarn des oa vo de Diroola iwa-numma hāmd, de wo des jā aa hāmd.

As Zimbrische hōd aa äddliche Aingschōfdn, wo voar-aus in **Dirōi** da-hoam hand. De schridf-daidchn *o* wo z Owar- und Niada-Boarn zoaran *ou* weand, wia zon Bai-Schbui in *roud*, *grous*, *houch*, de weand im Diroolarischn zo-aran *oa*, und im Zimbrischn aa: *roat*, *groaz*, *hoach*. Und de schridf-daidchn *ee* wo z Owar- und Niada-Boarn zo-aran ää weand, wia zon Bai-Schbui in *Glää* und *Schnää*, de weand im Diroolarischn zo-aran *ea*, und im Zimbrischn aa: *khlēa*, *snēa*. Friaras is jā as Zimbarn-Länd koa Schbröch-Insl ned gween, sundan des hand de Diroolar eanane Nöchbarn gween, und drum hāmd eanane Schbröchn mid-anānda wōxn kinna.

De schridf-daidchn *au*, wo z Owar- und Niada-Boarn zo-aran *a* weand, wia zon Bai-Schbui in de Aus-Drigg *laffa*, *glaam*, *Baam*, de weand im **Wäsdn** vo Dirōi und Owa-Boarn und aa āndaschd-wo zo-aran *oo*, und aa im Zimbrischn: *loofan*, *klooban*, *poom*.

Vui Schbröch-Gnaissa söng, das d **houchdaische Laud-Voschiabung**, as be-daiddsāmsde Kenn-Zoacha vo da daidschn Schbröch iwa-habds, vo de Langobårdn *kemma* is. Auf an iadn Fōi is-s dō zon easchdn Mōi auf-dauchd. Drum nimmd-s oan ned Wunda, das-s im Zimbrischn nuu waida gāäd as wiar im Boarischn, nemle bis zon *f* aa ām Ofäng vo an Woadd: Schdōd *pfaiffa* sögd-ma auf zimbrisch *faifan* und *faff* schdōd *Pfäff*.

Wōs as Zimbrische bsindas indrässānd mōchd, hand de vuin **oid-houchdaischn** Ainghaidn, wo-ma dō häind nu zon hean griagd. De schwōchn männlichn Haubd-Weadda, wia zon Bai-Schbui *Hōs*, *Nām*, *Goaddn*, *Grōm*, hāmd ām Schluus ɔwe nu eana *-o* as wia voar iwa dausad Jöör: *haso*, *naamo*, *garto*, *grabo*. Und de weiblichn, wia *Eadn*, *Daum*, *Bruggn*, hāmd aa eana *-a*

no häind: *èerda, taupe, prukka*. As wia säi-mois is as *k* oiwe nu a so kaichad as wia bäi de Di-roolar aa: Schdöd *Kind, Schdägga, Dreeg* hoasds bäi de Zimbarn *khint, stékho, drékh*. De zimbrischn Zisch-Laud hand aa oiwe nu agrädd de glaichan as wiar in da oid-houchdaidschn Zaid: *slaafan, smekhan, snappan, sbimman, voorsan* schdöd *schlöffa, schmegga, schnäbba, schwimma, forschn*. Und naddiale gaid-s im Zimbrischn nu an Hauffa oide Aus-Drigg aus deara Zaid, de wo-ma häind nimma kenn: D *Schöf* hand *ööben, gschwind* hoasd *draaten*, schdöd *song* hoasds *khödan* – und a so gääd des nu hundad-wais waida ...

Schliasle gaid-s aa nu **zimbrische Ainghaidn**, wo sinsd nindaschd zon finna hand: *hèmmest* schdöd *iatzad, hörtan* schdöd *oiwe, sacha* schdöd *Viich, luurot* schdöd *gshägga* und nu an Hauffa ändane.

## Lebd as Zimbrische nu in de Siim Gmoana ?

Es is draure, owa laida wöör, das in da häinddinga Zaid olle Mund-Oaddn aus-schdeam miassnd, boi-ma-s ned zo-ara Schrifd-Schbröch möchd, wo vo de Emdar un Behéadn und vo de Medien und voar-aus a-da Schui fiar olle Fächa hea-gnumma wead. Des woind owa de Zimbarn ned, genäu-so wene as wia s boarische Voigg. Desweng is in de Siim Gmoana da letzane *native speaker*, dea wo Zimbrisch ois Muada-Schbröch gleand und säina Ledda läng oiwe gredd höd, anno 2013 gschdärm. Fia-s Boarische wead-s zon Gligg easchd in hundad Jöör so waid säi.

Es gaid owar in de Siim Gmoanar a böör Duuzad Laid, de wo Zimbrisch ois-a Groussa gleand hämd und oa-wegs flissig reen kinnand, wänn aa ned oiwe fäälä-frai, wai boi oaz mid Italiénisch auf-gwöxn is, duad-ar-eam rächd schwaar mi-n Baing vo de Haubd-Weadda.

De säin Laid kemmand a-diam zämm reend zimbrisch mid-anända, owar aus-n gweenlichn Leem in de Siim Gmoanar is as Zimbrische vo-schwundn. Es wead owa nu rächd gean und ofd fia bsindane Glengadn hea-gnumma, boi-s um äbbs Hächans gääd, und a so höd-se as Zimbrische quasi zo-ara bsindan Edl-Schbröch gmausad:

Vo da **Grisdn-Lear** is scho d Reed gween, und fia des is da zimbrische Kadechismus noch de Nairunga von Zwoaddn Vaddikänischn Konziil äxdre nu a-moi nai aussa-geem woan.

**Bäddn** und **hailige Liada** singa deand insane Zimbarn aa nu oiwe rächd gean auf zimbrisch. *Darnaach viar-tausinkh Jaar* is iwa-habds oas vo de oia-äiddasdn daidschn Wäinohds-Liada und ma head-s aa häind nu hibscho ofd.

Das d **Mess** gean a-moi auf zimbrisch glesn wead, häm-ma gänz an Ofäng scho gsäng. Äm mearan beriidm is de Mess, wo oi Jöör äm Ousda-Moda in Tobälle (Mezzaselva) gfaiad wead.

Friaras häm de gaisdlinga Hearn eana **Brede** oiwe auf zimbrisch ghoidn, und do hand oa-zäine grouso-oaddige Bai-Schbui da-voow iwalifad bliim, de wo scho zwoa-hundad Jöör oid hand, owar aa häind kimmd des oiwe wiidar a-moi via.

Aa gweenliche **Redn** bäi-ara faialichn Glengad weand gean a-moi auf Zimbrisch ghoidn, und des hön-e säim aa scho efdas gmöchd, so-gör scho voa-n Böbsd in Rom.



*Buid 11: Des gwöiddige Veasal von Wäid-Unddagäng is scho 200 Jöör oid. Gschriim höd-s da Hannes Beghenbint Satalar (Giovanni Pesavento Sella).*

**Gligg-Windsch** weand aa haifig auf zimbrisch gschriim, wai des oa-föch meara hea-möchd. Des koo säi zon Nämens-Dög, zon Buazl-Dög, zo da feaddign Dogda-Oawad, oda gor bōi-ma zon Bōbsd gwäid wead.

Säibsd-vaschdēndle weand af Zimbrisch said ää und jää und aa iatzad nu imma haufawais **Veasaln** gschriim (Buid 11), so wia-s aus-schaugd so-gor häind-z-dög meara wia friaras.

Und aa **Brosa-Gschichdn** weand oiwe nu vui va-fössd. Drum is fia de zimbrischn Schdiggl-Schraiwar a Earn-Brais aus-globd woan, wo olle bō Jōr des bessane Gschraiwad's äbbs gwinga koo.

Wai as zimbrische Voigg rähd lusde is, deaf-fand nāddiale aa **Gschbasāddln** ned aus-blaim, a so das-s oiwe wiidar äbbs z locha gaid, voa zwoahundad Jōr ned āndaschd as wia häind.

Da Julius Vischofar, a Abvikaad und Via-Schdānd vo de Siim Gmoana im voa-letzan Jōr-Hundad, hōd 1429 zimbrische **Schbrich-Weadda** und Waishaidn zāmm-drōng, vo dene wo d Häifdn bis häind nu ned druggd woan is, und i säim hō in insan Jōr-Hundad aa scho meara wia dausad Aus-Schbrich vo de vo-schiidnsdn Laid a-s Zimbrische iwa-setzd und undda d Laid brunga.

Bōi oas schdiabd, schiggd-sa-se da-mar eam an **Nōch-Ruaf** schraibd. Des hōd-ma friaras maisdns auf Zimbrisch gmōchd, und a so gschlachd-s aa häind nu ofd.

Das vo frembde Biachar **Iwa-Setzunga** a-s Zimbrische umme hea-gschdäid weand, is nix bsindas ned, owa das des iatza nu vui efda gmōchd wead as wiar a-da oidn Zaid, des is scho a rähd a guads Zoacha. Zon Bai-Schbui hand iatzad olle via Biacha von hailing Evangéli iwa-drōng woan.

Gānz vui wead aa zimbrisch **gsunga**. Bāi ins in Sōiz-Buag hōn-e a-mōi zua-fälle in-aran Linien-Bus an Zimbarn aus de Siim Gmoana droffa, dea wo a so wia de mearan koa Zimbrisch mea reen kinna hōd (sāmd den das-a da Suu von Bërto Martalar gween is), owa zimbrische Gsangln hōd-a nu voia Imbrunsd mid mia gsunga.

Wia bāi an iadn Voigg, hand aa bāi de Zimbarn an Hauffa **Schbinnschduum-Gschichdn**

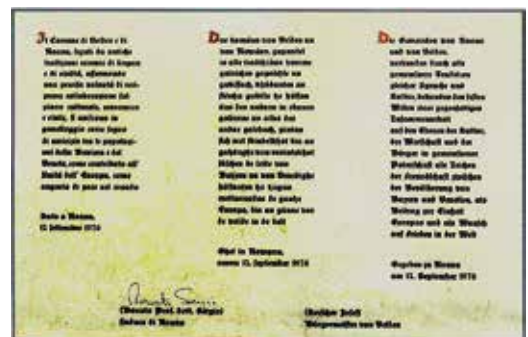
vo-zäid woan. De weand iatza flaisse auf-gschriim und auf zimbrisch druggd und vo-kaffd.

So-gō **Voiggs-Kunde** wead auf zimbrisch driim. Naile easchd hōn-e a-de Siim Gmoanar in-aran Kaas-Lōon a bābbiarane Schdanitzn griagd, wo des gānze Weagg-Zaig zon Kaasn o-buiddl und auf zimbrisch oo-gschriim gween is.

Aa bāi de **Wi-adds-Laid** is as Zimbrische houch im Kuas. Dō wead auf Zimbrisch äi-glōnd (Buid 12) un zimbrische Schbais-Kōddn weand gschriim un zimbrischeSauf-Liada gsunga.

Und olle Jōr kimmd wiidar a **Buid 12**: „*Di mächd-e naicha zimbrische Kälēndar*“ aussa. Oa-zāine Laid schraimd so-gō auf zimbrisch niida, wos-se so oiss Wichdigs zua-drōgd in eanan Leem. Dō ko-s säi, das des da-noch ois Buach druggd wead, wia zon Bai-Schbui des vo da Wiaddin Costantina Zotti Nōbele.

**Uakundn** weand aa rähd gean auf Zimbrisch vo-fössd (Buid 13), grōd as wiar a-da oidn Zaid. Dō hōd-s im Gmoa-Haus vo Sleeghe (Asiago) an Kōsdn geem, wo drauf-gschdāna is: „*Hia saint de Brife von Siben Kaméun*“.



**Buid 13: Anno 1976 is de Pärdnaschfd zwischn de Gmoana vo Robaan (Roana) und Voin a-da Vuiz (Velden an der Vils) beschlossn woan, in drai Schbrōchn: Italiēnisch, Zimbrisch un Daidisch.**

Hauffa-wais siachb-ma zimbrische **In-Schriifdn**, ned grød auf Oadds-Döfen, sundan aa auf Schdrössn-Schuidldn, Marddaln, Monuméndda, Hausdia-Schuidldn, Lifdl-Mölaräin, Kiacha-Wendd, Sticker, und so-goo da Biar-Föora möchd auf säin Wöng a zimbrische Weabung (Buid 14).



Buid 14: A Biar-Wöng in de Siim Gmoana.

Dass **Länd-Kördn** druggd weand, wo ölle Oadschöfdn mid eanan zimbrischn Näm oo-geem hand, is nix naichs und aa nix bsindas ned. Iatza gaid-s öwa so-goo sechane, wo aa nu de Ea-Laiddarungan auf Zimbrisch gliifad weand.

20 Jöör is-s iatza hea, das-e zon easchdn Mäi mäin zimbrischn Schbröch-Fiara fia d **Summa-Frischla** aussa-geem hö, un feadd höd-a scho de fimbfdé Auf-Lög da-lebd.

Scho säid-n voa-voaring Jöör-Hundad weand zimbrische **Bosd-Köddn** hea-gschädid, und de Kunsd lebd aa häind nu gänz leb-höfd, im Zimbarn-Länd säim und aa zon Bai-Schbui bäi insan Boarischn Zimbarn-Kuratórium.

Und säibsd-vaschdéndlich weand de Bosd-Köddn ned grød druggd, sundan aa voi-gschriim und g-gschiggd, wia já iwa-habds da **Brief-Wäxl** auf Zimbrisch in da iatzi Zaid nu meara bliad as wia friaras (Buid 15).

Äm öia-mearan lebd öwa s Zimbrische vo de Siim Gmoana häind-z-dög im **Internet**. Dö mi-assn d Laid ned vo waid hearz zämm-kemma, damid-sa-se aus-dauschn kinnand, sundan an iada möchd des gänz kamódd vo säin Kanabä aus. Komischa-wais reend und schraimjd já hundad-möi so vui Laid *iwa* s Zimbrische as wiar *auf* Zim-

brisch. Boi grød d Häifdn vo dene *auf* Zimbrisch reedadn und schraiwadn, brauchad-mar-ins iwa-s Aus-Schdeam von Zimbrischn iwa-habds koane Sorng ned möcha. Fia des hön-e im Äbrüi anno 2010 im Facebook a Grubbm äi-grichd, döwo blos auf Zimbrisch vo de Siim Gmoana gschriim wean deaf. De hoasd **Zimbar-Gaprècht dar Siban Komäüne** und dö lebd as Zimbrische säid-hea rächd lusdig und ölle Dög wead äbbs naichs äine-gschriim: <https://www.facebook.com/groups/zimbrisch/>

Auf YouTube hön-e aa an Känni auf-gmochd fia dee, wo-se a bö Schdiggl'n auf Zimbrisch oo-hean mächdn: <https://www.youtube.com/user/RemigiusGeiser>

Bäi da Waidn des bessane zimbrische Weadda-Buach findd-ma auf da Saiddn vo insan



Buid 15: De Bosd-Köddn höd-ma da Gino Rebeschini Fikhinnar, Wiadd vo da „Ribalar Stuba“ in Robaan (Roana) im Zwöa-Dausada Jöör auf Wäinöchdn gschiggd.

Boarischn Zimbarn-Kuratorium: <http://www.cimbern-kuratorium-bayern.de>

Haufa-wais Links und Biacha, wo-ma uma-sinsd owa-löna koo, findd-ma auf-n **Tor zum Land der Zimbern** von Oliver Baumann: <http://cimbrinpage.de/>

Und iatza zon Schluus, liawe Laid, mächd-e eng nu an zimbrischn Schbruuch zon Besdn geem: **Halta-bar heerte un ziiga-bar vüar !** (Hoidd-ma duach un deam-ma waida!) ☺



Buid 16: „Pfiadd-eng!“

## Dr. h.c. Remigius Geiser

- ◆ geb. 1951 in München,
- ◆ Diplom-Biologe (Dipl.-Biol.),  
Doctor honoris causa (Dr.h.c.)
- ◆ lebt seit 1987 als Privatgelehrter in Salzburg
- ◆ 1973-1998 Mitglied der Münchner Entomologischen Gesellschaft e.V.
- ◆ 1980-84 Generalsekretär des Vereins
- ◆ 1982-85 Schriftleiter des Vereinsorganes
- ◆ 1975-87 im Koleopterologischen Arbeitskreis des Vereines tätig
- ◆ 1979-84 Durchführung der Publikationstätigkeit des Arbeitskreises
- ◆ seit 1987 Mitglied im Entomologischen Arbeitskreis am Haus der Natur / Salzburg
- ◆ Vizepräsident des Kulturvereins „Freunde der Zimbern“ / Salzburg
- ◆ seit Mai 1990 Mitglied beim FBSD
- ◆ Vizepräsident des Curatorium Cimbricum Bavarense / München
- ◆ Mitglied im Curatorium Cimbricum Veronense
- ◆ Mitglied im Sprachinselveerein Wien
- ◆ ca. 300 wissenschaftliche und literarische Veröffentlichungen



## Die dialektalen Klangfarben Bayerns

### Mira-Musi

Das man zwischen den Beiträgen auch einen *Kitt* benötigt, der den Übergang zwischen den einzelnen Akteuren und Künstlern überbrückt, war dem Projektteam von Anfang an klar. Man machte sich auf die Suche und wurde bei der *Mira-Musi* fündig. Diese sagte auch unmittelbar nach der Anfrage des FBSD zu.

Sie begleitete und umrahmte den gesamten Festabend mit ihren Melodien dann auch in sehr ansprechender Art und Weise.

Die *Mira-Musi* mit Florian Bradl (Leiter), Martin Gudera, Josef Schweighart und Karl Steinberger ist eine noch relativ junge Tanzmusi.

Die vier Musikanten, die alle in der Blasmusik sozialisiert wurden, kommen aus dem Dachauer Hinterland, dem oberen Ilmtal bis hin nach Geisenfeld. Seit Mitte 2018 spielen sie zusammen und musizieren zu vielen Anlässen, angefangen bei Hoagartn, Musikantentreffen, Geburtstagen bis hin zu Firmenfeiern und Hochzeiten.

Dabei können sie auf ein vielfältiges Repertoire zurückgreifen, von lokaler und alpenländischer Tanzmusik, über Blasmusikarrangements, Zwiefache bis hin zu dem einen oder anderen Schmankerl. ☘



## Manfred Wörnle (Leutasch) = Mittenwalderisch



Jahrgang 1955 (nicht 1855! ... zwecks der Sprach, moant er); gebürtiger Mittenwalder; 25 Jahre Bankkaufmann; genauso lange Musiklehrer in Tirol und seit dem 10. Lebensjahr in der Stilrichtung alpenländische Volksmusik unterwegs (einjährige Ausbildung an der Zither, Rest autodidaktisch).

Einige Rundfunksendungen im BR; fast 20 Jahre im Radio Oberland (Sitz Garmisch); 2 x wöchentlich eine Stunde Volksmusik mit jahreszeitlichen Themen; besonders hier erfahren, dass Dialekt längst nicht mehr überall verstanden wird.

Manfred Wörnle trug aus dem Stegreif vor, da ihm da eher Geschichten einfallen, die sehr deutlich machen, dass Dialekt (noch) lebt. Er lieferte für die Gäste zugleich die Übersetzung mit dazu. ☞

## Mittawoida Bleamalen

von Franz Lutz, Mittenwald (1996)

An Barg doum, auf die Oima und aa dunt im Toi,  
vü tausad scheane Bleamalen dej bliahn überoi.  
In alle Farbm prangas, se leichtn sou grea,  
roat, geal oder blob, dej Bleamalen sou schea.

A jeds hot an Nouma, damit mas glei kennt,  
und iatz hearn ma glei, wias da Mittawoida sou nennt.  
An „Blobbla“ kennt jeder, da Enzian isch damit gmoat,  
die Bergaurikel isch da „Schmoiza“, der braucht weane Koat.

Die Lichtnelken an Fä daus, dej sän „Gagagagahaalen“,  
sou zartroat wie d'Gsichta vo gschaamige Maalen.  
„Gigirigigsen“ hoaßt mas Gänsebleamale, dejs kloa,  
und „Platteiniger“ dej Schlüsselbleamalen do entdent am Roa.

Auf d'„Gstubbsägg“ warn hoit mi Kinder gor sou vasesn,  
Wiesenbocksbart hoaßt er, und sejn Stingl kou ma essn.  
Im Buach din steacht Klappertopf, bei ins hoaßt er „Kloof“,  
ma siicht'n it gearn, mogn koa Kuah und koa Schoof.

Wenns ganze Fä geal isch, isch da Hahnenfuß din,  
mi hoaßn's „Gliitzerpfannlen“, sän gifti für a Kin.  
„Zwargnagalen“ hoaßt ma die Alpennelke sou schea,  
reißts hoit koane oo, dejs tuat oan doch weah!

An Barg doum da Oimrausch steacht do in scheaschta Bluah,  
mi Mittawoida sogn do „Stampfer“ dazua.  
Sou oide Ausdrück gaabs a poor mehra zum Sogn,  
doch vü sän vergessen, und neamb kou ma mehr frogn.

Ejs Mittawoida Bleamalen, bliahs nou fleißi zua,  
bevoar dass der Horbscht kimmbt, und drauf d'Wintersruah.

## Rosy Lutz (Nischach-Klingen) = Mittelbairisch-Schwäbisch-Schlesisch



Aufgewachsen mit vielen Geschwistern auf einem Einödhof; schreibt bereits seit ca. 30 Jahren; immer den Leuten aufs Maul geschaut und viele Begriffe verinnerlicht, die in ihrem Umfeld noch gesprochen wurden.

Der Dialekt ist ihr wichtig und sie erfährt meist Zustimmung. Wenn sie einer

nicht versteht, kann sie immer noch schriftdeutsch sprechen. Schlesisch hat sie von den einquartierten Heimatvertriebenen übernommen. Es ergibt sich immer wieder eine Gelegenheit, um über etwas zu schreiben, man muss nur hören. ☞

### Die Krausn

Die Krausn wullt mit ihra Mutta,  
uff Liegnitz zu an Dukter fohrn,  
dos olle Weib, dos hodds im Magen,  
sie kunnt keen Kließl mehr vertragn,  
weils Fritzl keene Schule hatte,  
ließ er den beeden keene Ruh,  
bis sie das Pürschl miete nahma,  
und sachtich gings dem Bahnhof zu,  
„Zwee ganze Karten und a halbe“,  
verlangt die Krausn zu der Fahrt,  
der Bahner kuckte scharf zum Fritzl  
und brummt ei seim langen Bart:  
„Der Junge - und noch nicht zehn Jahre  
der is ja beinah schunn a Monn,  
der muss mit ganzer Karte fahren,  
der hod ja lange Hosen an!“  
„Aha!“, meents s'Fritzla, „S'geht noch der Hose.  
Do werd ich eich die Karten sogn:  
Ich brauch a ganze, Muttl a halbe und  
Grußmuttl kann umsünstig fohrn!“

### A bayerische Einladung

von Rosy Lutz

Wenn i mal Lust hob und dawei,  
na lod i gern mir ebban ei,  
dees werd mir a gor nia zur Last,  
i nimm mir Zeit für meinen Gast.  
Do ko ma redn übers Dichtn,  
zum Ratschn und zum Leit ausrichtn,  
unsere Freund de mögn dees gern,  
wenn sie manchmal eiglodn werdn.  
A so a Freindschaft is a Segn,  
de brauchst fei regelmäsig pflegn,  
und weil i so oft glodn bin,  
na kimmt mir plötzlich in den Sinn,  
für alle die mich gladn hom,  
do mach i dann a kloans Programm:

Zum Bietn hob i gnua fürn Bsuaach:  
a neue Zeitung, a guates Buach,  
zwoa Fix und Foxi-Hefte - oide,  
i moan, de macha eich a Freude,  
zum Nauflegn a warms Kanapee,  
an Radio mit UKW,  
a lauschigs Bankerl in mein Gartn,  
zum Wattn hätt i a no Kartn,  
a gmiatlichs Platzerl an meim Herd,  
das ma von innen aufgwärmt werd.

Wias hoid is in unserm Lebem,  
es ist ein Nehma und a Gebm.  
Und ganz spontan, do foid mia ei:  
„Geh, kemmts am Nomidog vorbei“  
„Wann sollt ma do sei“, homs mi gfragt,  
i hob darauf ganz ehrlich gsagt:  
„**Kemmts nachm Kaffee**“, so tät i moan,  
„**na seids zur Brotzeit wida dahoam!**“



## Dominik und Ingrid Harrer (Möckenlohe) = Mittelbairisch=Oberpfälzerisch=Fränkisch

Dominik und Ingrid Harrer traten gemeinsam als *Ruaßkuchlmusi* auf.

Dominik Harrer ist Musikant, Musiklehrer am musischen Gabrieli-Gymnasium - Eichstätt, Dirigent der Blaskapelle Möckenlohe und Kreisheimatpfleger im Landkreis Eichstätt.

Ingrid Harrer-Hoffmann ist Musiklehrerin an der Paul-Winter-Realschule - Neuburg/Donau, leitet einen Frauenchor und einen Dreigesang und macht derzeit ein berufsbegleitendes Studium *Blasorchesterleitung* in Salzburg. ☞



### Schej mouß gäi!

1. Ejtz sing ma amoi des Ding, des Ding, im Schubkarrn is koi Radl drin,  
sing ma amoi des Ding, des Ding, im Schubkarrn is koin drin!

**Refrain:**

*Schej mouß gäi, ja schej mouß gäi oder i gäi hoim, gäi hoim,  
schej mouß gäi, ja schej mouß gäi oder i gäi hoim!*

2. Da Wirt vo Gimpertshausn, der houd an oidn Sodlgaä (Sattelgaul, altes Reitpferd)  
des Louda mecht net mausn, ja hout koin Zoh im Maä!

**Refrain:** *Schej mouß gäi, .....*

3. I und Du und no an Bou, dej homs in Wirt sein Keller dou,  
wenn der Wirt frougt: „Wer houds dou?“ - „I und Du und no a Bou!“.

**Refrain:** *Schej mouß gäi, .....*

4. I wett mit Dir, i wett mit Dir, fünf Maß Bier han mäia wej vier,  
i wett mit Dir, i wett mit Dir, fünf han mäia wej vier!

**Refrain:** *Schej mouß gäi, .....*

## Das Lied vom Essn

Ruaßkuchlmusi, 28.02.2009

1. Mit'n Essn in dem Land is wahrlich oft a Schand,  
wohin ich auch nur schau, wird's im Magen mir ganz flau!  
Ja, Hamburger, MacChicken, des is was für de Dicken,  
und die werden immer schöner, weil überall gibts nur noch Döner.

**Er:** „Mit allem diesem Fraß ...“ - **Sie:** „... bayerische Küche man vergaß!“

Ja, in da Fröih, da gejts scho richtig herzlich o, zum Kaffee-Essn gibts zerschert moi an Hofamo (Hefefladen),  
und de Säjsn hoin dazou se no ganz staad a hoibads Pfund vo da Ribislmamalad (Johannisbeermarmelade)!  
Und auch bei uns da gibts Feinschmecker, bei Zweschnnool (Rohrnudl mit Zwetschgen) dejns Finger schlecka,  
de wou ois gessn hom san tapfer, sie kräjgn afd Letzt an Apfekrapfa (Apfeldatschi)!

2. Neilich war ma beim Eikaffa und hom uns schier valaffa,  
hob gmoint, dass ich beim Metzger steh, doch grausts ma, was ich seh!  
Sagt d'Vakeifarin, de junge: „Im Angebot a Krabbenzunge (Nonsenswort)!“  
„Hau ab!“, sag ich zu ihr barsch, mit deiner Zung leckst mich am Arsch!

**Er:** „Bei uns kocht ma anders, ...“ - **Sie:** „... und des vazöhn eich mir.“

Dou werdn Oier gläbbert fia a Oiareschmoiz (Rühreier), Schwammerl mit Kneile (Semmelknödel) frisch vom Hoiz,..  
roude Raana (rote Rüben) und Andüvesalod (Endiviensalat), dees schmeckt zu de gselchtn Wirscht aa ganz kammod!  
Dann a warme Blunzn (Blutwurst) vo da gschlachtn Sau, Brautwirscht-Ghack afs Brout, ja dee is hoit a Schau!  
Und damit der Bauch am Schluß wird voll, gibts afd Nacht a draahde Bumsanool (Kartoffelnudel)!

3. Und am Oktoberfest hamma gmacht an Essenstest!  
Ham ogfangt dann zum Schaugn für wos Bairischs im Magn!  
Des, wos ma gfunna hom, warn Calamari, nicht zum Glabm!  
Da sagt da Mundartsprecher: „Des han fritierte Orschlöcha!“

**Er:** „Jetzt hamma ein Dilemma, ...“ - **Sie:** „... zum Essn heimwärts gemma.“

Bei uns gibts ejtza a Gschnienoolsuppn (Nudelsuppe) vorweg, an Essigbumsa (Kartoffelsalat) mit vü Zwüfe und vü Speck;  
s'Kartoffebralla (Schweinsbraten) kummt ois Hauptgericht a nou, und zum Kraut, ja dou gibts Schobberle (Fingernudel aus Roggenmehl) dazou!  
Soit dazwischn dann a Fastdoch a no sei, falln man no de guadn Beinzele (Rohrnudel) dazou ei!  
War des alles dann zu fett, mitn Groflat (Wacholderschnaps) mach mas wieda wett!

### **Coda:**

Und für wen da jetzt war nix dabei, a gröste Hundsfofzn (Ohrfeige), dej leits oiwei!

## Uschi Kufer (Pfaffenhofen a. d. Ilm) = Mittelbairisch

Ich bin eine gelernte Bäuerin, jetzt im Austrag (Unruhestand!). Der Hof ist mittlerweile an den jüngsten meiner drei Söhne übergeben. Ich darf mich über sechs Enkelkinder freuen.

Ich war immer schon heimat- und traditionsverbunden. Darum bin ich in mehreren Traditionsvereinen aktiv, wie z. B. FBSD; Trachtenverein; Bayern, Brauch und Volksmusik; KLB und einigen mehr.

Ich schreibe seit meinem 16. Lebensjahr Versl und Gedichte in Mundart. Mit meinem Sangeskamerad singe ich seit fast 20 Jahren als das *Holledauer Gitarren-Gsangl*. Manchmal bin ich auch mit meiner Ziach unterwegs.

Beim FBSD bin ich stv. Vorstand des FBSD-LV Donau-Ilm-Altmühl. Nächstes Jahr werden es 15 Jahre, dass ich in Pfaffenhofen a. d. Ilm im Fasching die *Gaudilesung* und im Herbst den *Hoagartn* sowie seit sechs Jahren im Frühjahr und Herbst ein offenes Singen und so manche andere Veranstaltung mache. ☞



### U Freindschaft

A echte Freindschaft kost ned kaffa,  
kost da ned mit Geld aufbaun.

A echte Freindschaft, de muaß wachsn,  
mit Ehrlichkeit und mit Vertraun.

A echte Freindschaft duad so vui bedeitn,  
is mehra wert wia Goid und Gejd,  
denn hosd koa echte Freindschaft net,  
bist so alloa auf dera Wojd.

A echte Freindschaft ist beständig,  
richt se ned noch Hab und Gut.

A echte Freindschaft hoit a dann,  
wenns Leb'm mit dir recht grausam duad.

A echte Freindschaft fangt di auf,  
wenns im Gmüat drin nimma stimmt.

A echte Freindschaft gib't dir Hoit,  
wenn dei Sej zum Woana kimmt.

A echte Freindschaft kost a ned dazwinga,  
de muaß aufblüh'n mit da Zeit.

A echte Freindschaft duad d'Zeit soiba bringa,  
wenn da Mensch is dazua bereit.

A echte Freindschaft is so wertvoi,  
de muaß ma wia a Bleamal pfleg'n.

A echte Freindschaft muaß oiwei wieda nei aufwachsn,  
a echte Freindschaft muaß ma oafach soiba leb'm.

### D'Hoamat

Des scheenste Fleckerl Erdn, des uns da Herrgott gebm,  
des scheenste Fleckerl Erdn auf dem mia derfa leb'm,  
und s'boarisch Brauchtum, Muse, Sprach und Gwand,  
des ois i für mi Hoamatland.

Mei Hoamat – mei Bayernland – mei Holledau –  
mei Banner unterm Himme – weiß und blau.  
Und weil mia olle s' Brauchtum pfleg'n,  
s'boarisch Gwand und Sprach und Muse meng,  
drum hoit ma zamm mit Herz und Hand –  
Gott schütze unser Bayernland!

## Edeltraud Rey (Jakobneuharting) = Mittelbairisch



Jahrgang 1963; aufgewachsen in Kirchseeon; seit 1992 wohnhaft in Jakobneuharting; mit sieben Jahren Gitarrenunterricht; mit 13 Jahren Volksmusik; seit dem 14. Lebensjahr moderne Kirchenmusik (Hochzeiten, Taufen, Beerdi-gungen) – 17 Jahre in der Band *Zachäus*; mit 18 Jahren Auftritte mit eigenen bairischen Liedern; Babypause von 1990 bis 1999 (nur Kirchenmusik); seit 1999 Auftritte sowohl solo, als auch Gründungsmitglied des Weiber-Kabarett-Duos *Die PrimaTonnen*, das es seit 2006 gibt; als Liedermacherin beeinflusst von österreichischen Liedermachern, wie z.B. Ludwig Hirsch und Wolfgang Ambros, die in ihrer Teenagerzeit richtig populär wurden.

Vom FBSD erhielt sie 2016 den Mundwerkpreis des FBSD-LV Zwischen Isar und Inn und ist seit 2018 ist dessen 2. Vorstand. ☞

### Griaß Eich

von Edeltraud Rey (2008)

Griaß Eich olle mitananda,  
schee, dassds kemma seids.  
I hoff, ihr habts an Spaß mit mia,  
und dassds eich a wengal gfreits.

I sing meine Liada fia olle Leut,  
für Gschwöiköpf und a Stenzn,  
für Schlawiner und Hadalumpn,  
und für Hemadlenzn.

Fia de Grischberl und de Gwampadn  
und a für de Zwiedan,  
für de Ratschkathln und Gscheidhaferl  
und für blöde Ziefan.

Fia de Geizkronng und Zigarettnbiaschal  
und für Gaudiburschn,  
fia de Schicksn und de Flitscherl  
und für alle oidn Ruaschn.

Fia Vakloghaferl und Grantscherbm  
und de Dipferlscheissa,  
für Hundskrippen und Bierdimpfen  
und alle Sprichreissa.

Fia de Pimperl wichtig und Doagaffn  
und a für de Dreckhammen,  
fia Saufbriada und Watschngfriese  
und de gsheadn Rammen.

Fia Bladdade und Hundsdeandln  
und a fia Kletznseppn,  
fia de Schlampn und de Biffen,  
oiso praktisch a jedn Deppn.

Doch wos dad i mit so am Gsindl  
denn de ganze Zeit lang doa?  
Gott-sei-Dank san soiche Leut ned do.  
I spui für Eich alloa!

## Manfred Trautmann (Litting) = Mittelbairisch=Niederbairisch

Er erhielt seine Ausbildung zum Theaterregisseur am heutigen Landestheater Niederbayern unter Klaus Schlette.

Als Autor schrieb er kurze, satirische Texte, u.a. für die SZ, den Münchner Merkur und die Augsburgener Allgemeine. Einen Teil dieser Texte übernahm der BR, WDR, SWF und Radio Bremen. Seit Jahren schreibt er seine Texte auch in Bairisch und erheitert mit diesen bei seinen Lesungen das Publikum. Für seine bairischen Texte und deren Vortrag erhielt er, neben anderen Preisen, 2018 den *Mundwerkpreis* des FBSD-LV Zwischen Isar und Inn, dessen 1. Vorstand er seit 2014 ist. ☞



### Befragung eines Volksvertreters

Die Sommermonate san für mi de schlimmste Zeit  
als Kreistagsabgeordneter.

De diversn Feste und Jubiläen hearn nimma auf!  
Vom Gemeindefest bis zum Trachtverein, von da  
Feiawehr bis zur Liedertafel, vom Stopslclub bis zum  
Pfarrverband.

Ned zu vergessn das Volksfest in der Kreisstadt.  
Politisch gesehen, muss i ja immer dabei sei.

Man muss sich ja sehen lassen als Volksvertreter.  
Die Konkurrenz schläft nicht!

Und die politische Karriere geht nun mal in Bayern  
nur über die Bierzelte.

Guad, sog ich mir vor jedem Fest, a Mass Bier schodt  
ned, oda aa zwoa.

Manchmal können es auch drei wern, aber selten  
mehra als viere!

Oiso fünf Mass san bei mir de Ausnahm. Noch der  
sechsten Mass, do spür i's dann scho leicht.

Und als Politiker muasst ja oiwei aufpassn wosd  
sogsd.

Wei wennsd des Foische gsogd hosd, nämlich des,  
wos da vielleicht wirklich denkst, dann muasst des  
am nächstn Tag wieda dementiern.

Natürle derfst net song, dass des nur im Rausch  
gsogd hosd, wei sunst sogd der bayerische Wähler:  
„Den wähl'n ma nimma, der vatrogd ja nix!“

Ein bayerischer Politiker ist nicht besoffen, er zeigt  
allenfalls Volksnähe!

Wenn i moi wirklich sieben Mass trink, dann bin i  
scho fast an meiner Grenz, und die achte schütt i  
dann bloß mehr nei, weil der Sauhund von der SPD  
scho neun Mass hod.

Natürle, wenn eine gemütliche Gesellschaft  
beinander is, ko ma ned so einfach aufsteh und  
geh, wei ma ja schließlich eine politische Präsenz  
herstell'n muass und dann lässt es sich eben nicht  
vermeiden, dass ma aa amoi zeh'n Mass trink'n muss.

Und in dem Zustand treffen wir in Bayern am  
nächsten Tag politische Entscheidungen!  
Bei der elften Mass is aba dann endgültig Schluss für  
mi, wei dann fangan olle o zum Spinna und de ganz  
Andan woin se sogar mid uns verbrüdern.

Aba soweit san mir no lang ned!

Do kaaf i mir liaba no a Mass!

## Gerhard Solz (München) = Münchnerisch=Niederbairisch=Oberpfälzerisch

**B**is zu meinem 21. Lebensjahr lebte ich im nördlichen Niederbayern, an der Grenze zur Oberpfalz. Neben Inkofen, meinem ehemaligen Heimatort, gibt es im Laabertal in unmittelbarer Nachbarschaft viele Orte die mit *-kofen* enden! Seit 52 Jahren lebe ich jetzt in München-Feldmoching.

Ich war lange Jahre der 1. Vorstand des FSBD-LV München - Stadt und Land, dessen Ehrenvorstand ich heute bin.

### Zu Helmut Pehl (im Bild links):

Er wurde 1938 in Obermenzing geboren und ist dort aufgewachsen. Beruflich war er bei Siemens. Musikalisch hat er viele Jahre Bar- und Tanzmusik mit zwei Partnern gemacht. Zur traditionellen Volksmusik ist er erst im Lauf der Jahre gekommen, umso lieber spielt er sie aber heute.

☞

## Zeitloses

von Konrad Zahn (Weidener Dialekt, OPF)

D'Uhr kann ma:  
Aufzähgn – viere drahn,  
retour drahn – ahaltn.  
D'Zeit niad!

Und d'Zeit sölwa:  
Däi lout se Zeit,  
lout se dazeit,  
bis zeitlich dout wean.

D'Zeit braucht einfach sai Zeit,  
braucht sai Zeit.  
Unduldsam deafst dou va niad wean.

Und: Dass mid da Zeit und  
nouch ara gewissn Zeit  
sogoa da Hackschtock aafbläiht,  
des soll's gebm.

Ich hab koi Zeit,  
hab goa koi Zeit,  
soll man dem glabm?



## Da Sintahof

von Herbert Schneider

Den Hintahof, wo i als Bua mia wia a kloana Kini gfuiht hob, den bsuach i manchmoi und schau zua, wia Kinda spuin, was i scho gespuit hab. Oans nachm andan schaug i o, des kunnt da Max sei, des da Bene, des krauste Deandl da, is grod a so wia fröhers oiwei d'Klarwein Lene. Kennts me denn net, i bins doch i, der mit eich Fangsdal gspuit und glacht hod. Und woaß des neamt mehr, wia me da Schani zu da Muadda bracht hod? A Scheibn war hi, im Milliladn, da Rudl wars mit seina Schleida. Hob i vielleicht oa Wort varatn? Des hods net gebn bei uns, geh weida.

Ihr seids hoid meine kloana Freind, ihr seids ma liaba, wia de Großn. Ihr seids wia i. D'Sunna scheint, im erstn Stock wern d'Bleame goßn. A weiße Wasch hängt an am Strick, a weng tropft's no auf d'Pflastastoana, vier Stöck hod s'Haus, a bißal Glück wohnt drinn und ara bißl s'Woana.

Der oide Baam steht no im Eck wia wenn a se a wengal schamat. Do ham de Spotzn a Vasteck boi grod de Katz vom Weinzierl kamat. A Bettla geht an Hausgang nei, a Invalida tat recht schee bittn, mogs jetz a Zehnal oda a Fuchzgal sei, umsunst hoda bei wene glittn.

Du Kloana, sog amoi der Mo, is des jetz ned da oide Wimma? Der is gwiß scho über 80ge. I griasßn, doch er kennt mi nimma. Neamt kannt me mehr, doch i woaß gwiß, do war i 10 Jahr Bua und Kini. Des war mei hoamlichs Paradies und für an Hof is des ned wene.

## Ellen Fasser (München) = Münchnerisch

Ich bin 71 Jahre alt und in München geboren. Seit 2014 bin ich beim Verein. Zuerst war ich nur an den Info-Ständen.

Einmal habe ich als *Ida Schumacher* bei einem Abend eine Einlage gemacht und das ist mir bis heute geblieben. Ich liebe es das alte München aufleben zu lassen

Die *Ida Schumacher* gehört für mich hier einfach dazu. Sie wurde 1884 in Arnsdorf (Niederbayern) geboren und ist 1956 in München gestorben.

Sie verkörperte bzw. karikierte als Münchner Ratschkathl im Platzl besonders gerne die Besucherinnen des Viktualienmarktes oder dessen Marktfrauen, die flinkzüngige *Oardandlerin* und die *Trambahnschienenritzenreinigungsdame*. Mit heiserer Stimme ließ sie deftige, wasserfallartige Schimpfkanonaden los.

Seit 1977 ist sie als Brunnenfigur am Viktualienmarkt zu finden. ☞

## Bert Zeigl (Bruckmühl) = Mittelbairisch

1928 in Heufeld bei Bruckmühl geboren  
– 91 Jahre; bei einem Kloa-  
bauern und bei den Großeltern aufgewach-  
sen; seit 1946 Mitglied beim Gebirgstrachten-  
Erhaltungsverein *D' Mangfalltaler Heufeld*; seit  
ca. 40 Jahren Hochzeitslader und Priminzlader;  
Ansager bei Hoagartn, Heimat- und Festaben-  
den; in vielen Vereinen, vielfach *dekoriert* bzw. aus-  
gezeichnet; seit 64 Jahren mit seiner Fanny  
verheiratet; dichtet heute noch gerne lustige und  
nachdenkliche Verserl. ☞



### Der letzte Wunsch

Liaba Mo, dees derfst ma glaabm,  
vo Doog zu Doog werd Grankad schwaara.  
Jetz hods hoid bitt: „Hoids ma an Pfaara!“

Natürli kimmt da Pfaara glei  
und stäht ihr do a no glei seelisch bei.  
Er nimmt ihr ab de letzte Beichte,  
schmiert ihr aufs Hirn, dees Öl, dees gweichte,  
legt ihr de Hostie in den Mund  
ois Wegzährung zur letztn Stund  
und frogt sie außerdem no nett,  
obs ned an letztn Wunsch no hätt.

„Ja mei“, sogd sie, „jetzt wosd as sogst,  
i häd an Wunsch, wennst mi scho frogst.  
I daad so gern vorm Oomaschiern  
no an junga Mannsbuidakörpa spürn.  
Schee noochad nebanada legn,  
dees daad i hoid zum Abschied megn.“

Da Pfaara is scho leicht erblaßt,  
sogt trotzdem: „I schaug, ob sich woos moocha laßt.“  
„I bitt Eana“, sogt sie, „deans ma deen Gfoihn.  
I daad dreihundert Euro zoihn.  
Am End er se zu mia herflaggt  
und dees a nervli glei dabaggt.“

Da Pfaara werd ganz blaß im Gsicht,  
ganz christili is se ned de Gschicht,

obwoih er hoid um Gotteswuin,  
da Mamm mecht den letztn Wunsch erfuin.  
Er is zum Wuina-Franze gsaust,  
weil er woäß, daß deem vo gor nix graust,  
und jedn Schmarrn mitmacht fias Gejd.  
Dem hoda da Mamm ihran Wunsch vazejht.

Da Franze dengd a ned lang nach:  
„Is klar, dass i dees mach.  
Dreihundert Euro san ned faad  
und außerdem is dees a guade Tat.“  
So isa glei aa no los auf d'Nocht,  
hod a se aufn Weg zur Mamm higmacht,  
hod se zu ihr glegt mit Geduid  
und so ihrn letztn Wunsch erfuid.  
Wia de Gschicht dann weidagäht,  
dodrüba redn ma gscheida ned.

Jedoch am nächstn Doog in da Friaht,  
hod da Pfaara glei wiede noochgschaugt bei ihr.  
Woit schaugn, obs scho verschiedn is  
oder scho im ewign Friedn is.  
Dann häd ers hoid grod no segnen woin,  
aba im Bett is nur da Franzei glegn.  
Deen frogta: „Is mit da Mamm scho aus?  
Is ebba goor scho im Leichnhaus?“  
„Naa, naa“, hod eam da Franzei vazejht,  
„de is grod schnej auf d'Bank  
und hoid nomoi a Gejd.“



## Seinz Schober (Bad Reichenhall) = Westmittelbairisch-Alt-Salzbürgerisch



Von 1998 bis 2005 Auftritte auf Kleinkunsth Bühnen und Konzerte; vier CDs herausgebracht; heute nur noch gelegentlich private Auftritte; eigene Melodien; eigene boarische Texte; moderner Stil; mit Gitarrebegleitung.

1. Vorstand des FBSD-LV Rupertiwinkel und seit 19. Oktober 2019 stv. FBSD-GV-Vorsitzender. ☞

### Saalach-Rafting Staffabruck

An Somma, wanns gscheid hoaß is, dann miaß mas ins gebm, mia haun ins mid insre Roaffan in d´Saalach eine.

Mia hom oide Lkw-Schlaich gnomma und aufpumpt hom mas aa und dann haun ma ins eine in d´Saalach, des is geil, des is wunderbar!

Ja, so foahrn mia d´Saalach owa, des is a Gaudi und des is a Freid, ja an Somma, wanns gscheid hoaß is, kimmt de Saalach-Raftingzeit!

**I: Saalach-Rafting, Roaffa-Rafting Staffabruck, Saalach-Rafting, Welln-Rafting, Saalach. :!**

Mia lossn ins treibn, iba jäde Stromschnelln, iba ois wos ins unterkimmt und iba jäde lasche Stelln!

Ja, so foahrn mia d´Saalach owa, des is a Gaudi und des is a Freid, ja an Somma, wanns gscheid hoaß is, kimmt de Saalach-Raftingzeit!

**I: Saalach-Rafting, Roaffa-Rafting, Staffabruck, Saalach-Rafting, Welln-Rafting, Saalach. :!**

### Froschham

(Version zu „30 Jahre FBSD“)

Kennts es des Dorf, kennts es des Dorf?  
Wahrscheinlich kennts as nimmer.  
Kennts es des Dorf?  
Bis 1906 no a eigane Gmoa.

1906 is mid St. Zeno zu Reichahoi kema.

St. Zeno is zuabaut wordn, scho zu dera Zeit, ja doamois woars in St. Zeno scho so weit.

Und dann han de 50er Joahr kema und de 70er Joahr aa dazua. Dann homms midn betoniern ogfanga und schee langsam ganz Froachham, baut zua.

Se hom Froschham mit lauta Bleck zuabaut, de ganze Dorfstruktur homms damit zsmmaghaut!

**I: Des Dorf hod Froschham ghoassn, kennts heit koana mehr. :!**

Heit gibts do koan oanzign Bauern, koan Metzger, Bäcker und aa koa Wirtshaus. So Dörfer gibts in ganz Bayern und wia do, ibaroi stirbt do as „Boarisch redn“ aus!

**Des Dorf hod Froschham ghoassn, kennts heit koana mehr.  
Des Land hod Baiern ghoassn; gibts seit fast 1500 Joahr, aber ohne insane Sproch, da han ma neamts mehr!**

## Siegfried und Gisela Bradl (Altomünster) = Mittelbairisch-Schwäbisch

Siegfried und Gisela traten gemeinsam als *Haberer-Zwoagsang* auf. Die beiden Musiklehrer singen seit Herbst 2003 zusammen. Daneben wirken beide auch in der *Hirangl-Musi* mit, die mit Akkordeon, Hackbrett, Zither, Gitarre und Okarina aufspielt.

Ihr Liedgut deckt den weltlichen Jahresablauf und das Kirchenjahr, den menschlichen Lebenslauf bis hin zu lustigen Liedern, ab. Couplets und Wirtshauslieder sind ihre besondere Spezialität. Das gemeinsame Singen mit dem Publikum, und zwar von Kinder bis Senioren, bereitet ihnen zudem viel Freude.

Sie begleiten sowohl weltliche Anlässe, wie z.B. Volksmusikveranstaltungen, Konzerte, Dichterlesungen und Geburtstage, als auch kirchliche Anlässe, wie Advents- und Passions-singen, Maiandachten, Hochzeiten, Taufen und Beerdigungen sowie alles, was sonst noch angefragt wird.

### Mundart und Soamat

von Helmut Bloid, Gröbenzell

D' Sprach, de ma redt,  
de lernd ma ned aus de Biacha,  
de lernd ma vo da Muadda,  
vom Vadda und vo de Leit.

Vo de Ohrwaschl gähnts aufs Mai,  
gähnts eini in d'Red,  
gähnts nei ins Hirn.  
So is mit da Zeit dann  
da Schnobe gwachsn,  
wia ma so sogd.

Und dei Red - des bist jetzt du.  
Und des san aa de andan -  
do, wo du dahoam bist,  
do, wo dei Hoamat is.

Der Wirkungskreis bewegt sich normalerweise in einem Radius von ca. 100 km, wobei aber auch gerne die bayerischen Grenzen überschritten werden. Beispiele hierfür sind Gastspiele in Ungarn, Schweden, Südtirol oder Dänemark.

Unterhaltsame und lustige Geschichten zum bayerischen Brauchtum sowie zu unserer wunderschönen, über 1500 Jahre alten bairischen Sprache, runden die Auftritte ab.

Für den Bezirk Schwaben ist Siegfried Bradl bereits seit vielen Jahren als Volksmusikberater im Landkreis Aichach-Friedberg tätig. Daneben ist er Hochzeitslader. Nach einer neunjährigen Amtszeit als stv. Vorsitzender, ist er seit 19. Oktober 2019 Vorsitzender des FBSD-Gesamtsvereins, in den er 2003 eingetreten ist. ☞



## Danksagung & Verabschiedung

Mit dem Gedicht *Mundart und Hoamat* war das Ende des unterhaltsamen Teils und damit auch des Festabends erreicht.

Siegfried Bradl bedankte sich abschließend bei allen Gästen, Referenten und Akteuren, dem Projektteam und der Vorstandschaft, allen Helfern, der Mira-Musi sowie bei der Ayinger Privatbrauerei samt ihrem Servicepersonal. Er wünschte allen miteinander einen guten und sicheren Nachhauseweg sowie eine gute Nacht.

Abschließend stimmte der Haberer-Zwoagsang noch folgendes Lied an, in das alle mit einstimmten:

Servus, pfa God und auf Wiedersehen, de Musi is leida jetzt aus,  
servus, pfa God und auf Wiedersehen, euch allen hierdrin und zu Haus,  
servus, pfa God und auf Wiedersehen, bestimmt das nächste Mal,  
servus, pfa God und auf Wiedersehen, wenn da FBSD wieder feiert hier im Saal.

Damit war die 30-Jahrfeier des FBSD beendet und die Mira-Musi spielte den obligatorischen *Nauschmeißa*. ☞





*Aufmerksame Zuhörer bei den fachlichen Vorträgen.*



*Wichtiges muss festgehalten werden.*



*Ein ganzer Tisch Festgäste vom LV München – Stadt und Land.*



*Eine bunte Mischung an Jubiläumsbesuchern.*



*Bei Festen tauscht man sich auch aus.*



*Ein voll besetzter Festsaal.*

# Ein zünftiges Jubiläum für die bairische Sprache

Presseartikel von Alois Albrecht, 3. Dezember 2019

Seit 2009 ist die bairische Sprache im *SUNESCO Atlas der gefährdeten Sprachen* aufgelistet. Wenn es nach dem *Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e. V.*, kurz *FBSD* geht, sollte sie aber bald wieder von dort verschwinden. Der Verein konnte kürzlich in Aying sein 30-jähriges Gründungsjubiläum feiern und vom Verschwinden des bairischen Dialekts war da keine Rede. Vielmehr wurde der Dialekt beim Jubiläum zünftig gefeiert und gepflegt.

Den Anstoß zur Gründung des Vereins gab ein Aufsatz der früheren Leiterin des Gesundheitsamtes Traunstein, Dr. Viktoria Wittmann, aus dem Jahr 1988, betitelt: *Gedanken über die bairische Sprache*. Sebastian Stöckl, ebenfalls aus dem Chiemgau, gefielen die Ideen der Medizinerin und er machte sich an die Gründung des Vereins zur *Erhaltung und Pflege* dieser Sprache. Diese Initiative gipfelte in der Gründungsver-

sammlung mit 29 Teilnehmern am 10. Juli 1989 auf dem Hochberg bei Traunstein. Die Eintragung ins Vereinsregister erfolgte im November desselben Jahres. Da hatte der Verein schon mehr als 60 Mitglieder. Etliche davon Sprachwissenschaftler, Autoren, Politiker und Kunstschaffende.

Seitdem expandierte der Verein, unterteilt in mehrere Landesverbände in Ober- und Niederbayern sowie der Oberpfalz, mit insgesamt mehr als 3.200 Mitgliedern. Seit seiner Gründung hat sich der *FBSD* als kompetenter Ansprechpartner in allen Facetten der bairischen Sprache verdient gemacht. Für die Mitglieder gibt es die Mitgliederzeitschrift *Rundbrief*. Bekannt ist der Verein auch durch seine eigenen und Teilnahmen an anderen Veranstaltungen, wie der *Oidn Wiesn* auf dem Oktoberfest. Zudem gibt es regelmäßige *Preisverleihungen* im *Rupert-*



*Horst Münzinger (mittig), ehem. Vorsitzender, bedankt sich für die gute Zusammenarbeit. Weitere Personen (v.l.): Johann Eichhorn, Rudi Hindemith (verdeckt), Rita Glas, Monika Münzinger und Siegfried Bradl.*

*winkel* und *Erdinger Land*, an Leute, die sich um die bairische Sprache und den Dialekt verdient gemacht haben. Gesucht und gepflegt werden auch Verbindungen mit themenverwandten Vereinen, Verbänden, Vertretern der Heimatpflege, des Brauchtums, Medien, Künstlern und Sprachwissenschaftlern, auch über Bayerns Grenzen hinaus.

Dementsprechend geriet das 30-jährige Jubiläum im Schalander der Ayingener Privatbrauerei zu einer würdigen Feier. Wie es sich für einen Verein, wie den FSBD gehört, wurde der Nachmittag und Abend des Jubiläums nicht nur mit Feiern und Hochlebenlassen verbracht, sondern es wurden auch Vorträge darüber gehalten, wie die bairische Sprache und Dialekte noch weiter gefördert und popularisiert werden könnten. Diesbezüglich gab es nach dem Nachmittagskaffee und der Begrüßung der Mitglieder und Gäste gleich mehrere Vorträge und Diskussionen. Begonnen wurde die Vortragsreihe mit dem Thema *Dialekt in der Schule* vom Salzburger Doktoranden Eugen Unterberger. Weiter ging es mit *Mundartpflege zwischen Inklusion und Ausgrenzung* von Dr. Norbert Göttler. Zum Thema *Dialekt in Zeitung und Internet* sprach der stv. Redaktionsleiter von tz und Münchner Merkur, Uli Reichele, und über *Bayerisch im Bayerischen Rundfunk* Hörfunkdirektor Martin Wagner. Verlesen wurden auch Grußworte von hochrangigen Politikern, wie Markus Söder, Horst Seehofer, Hubert Aiwanger, Ilse Aigner u.a..

Nach dem Abendessen wurde die Veranstaltung durch die *Mira-Musi* musikalisch aufgelockert. Um 19:40 Uhr hielt Prof. Dr. Anthony Rowley, ein vom Bayerischen Fernsehen her bekannter Forscher und Dolmetscher in Sachen bairische Sprache, den Festvortrag mit dem Titel *Wie ist die Arbeit des FSBD und anderer Dialektvereine zu sehen bzw. zu bewerten?*. Prof. Dr. Rowley unterstrich in seiner Rede die große Bedeutung von Dialekten in Bezug auf ihren Beitrag zur Bewahrung des kulturellen Erbes und Charakters von Menschen und Regionen. Nach der Rede Prof. Dr. Rowleys wurde den prägenden Vorgängern, Ehrenmitgliedern und Vorständen



*Der seit diesem Jahr im Amt befindliche Vorsitzende des Gesamtvereins, Siegfried Bradl.*

*Fotos: Hans Eichhorn*

des Vereins gedankt. Ein besonderer Dank vom, seit der letzten Jahreshauptversammlung im Amt befindlichen Vorsitzenden Siegfried Bradl, ging an seinen Vorgänger Horst Münzinger, der die Geschicke des Vereins in den letzten neun Jahren als Vorsitzender geleitet hatte.

Der weitere Verlauf des Abends war gefüllt mit kurzen Geschichten sowie Beispielen bairischer Dialekte und ihrer Unterscheidungsmerkmale aus ganz Bayern, aufgelockert durch die Einlagen der *Mira-Musi*.

Gegen Mitternacht endete die Jubiläumsfeier mit dem Versprechen aller, sich auch weiterhin für die Pflege und den Erhalt des bairischen Dialekts einzusetzen, um ihn möglichst bald aus dem *UNESCO-Atlas der gefährdeten Sprachen* entfernt zu bekommen. ☪





## Stimmen zu „30 Jahre fBSD“

Bereits von Anfang war geplant, die 30-Jahrfeier zu dokumentieren bzw. eine Festschrift oder einen Sonder-Rundbrief herauszubringen. Im Projektteam wurde besprochen, dass in dieser Publikation u.a. Personen zu Wort kommen sollen, die sich besonders für den Erhalt der bairischen Sprache und Dialekte, innerhalb, aber auch außerhalb des Vereins, verdient gemacht haben.

Dazu bat der Verein verschiedenste Dialekt-Protagonisten auf nachstehende Fragen kurze Antworten zu geben:

1. Warum bist Du dem Verein beigetreten?
2. Was konntest Du während Deiner aktiven Zeit bewirken?

3. Was hat der Verein aus Deiner Sicht gut gemacht und was könnte verbessert werden?
4. Was sind die wichtigsten Zukunftsthemen aus Deiner Sicht?
5. Was wünschst Du dem Verein zum Geburtstag?

Projektteam-Mitglied Karl Simon zierte sich nicht lange und übernahm die Aufgabe. Diese wurde bravourös gelöst. Das Ergebnis kann auf den Seiten 74 – 87 nachgelesen werden. Karl Simon gebührt ein herzliches *Vergelt's Gott* dafür. ☺



*Karl Simon – ein rühriger Beschaffer von Informationen*

## Sorst Münzinger (GV, ehem. Vorsitzender, 2010 = 2019)

*FBSD: Warum bist Du dem Verein beigetreten?*

Während meiner Dienst- und Privatreisen quer durch Bayern und Deutschland habe ich Sprachunterschiede erlebt und Mundarten kennengelernt. Das war recht schön, aber manchmal auch traurig, weil vom Rückgang der regionalen Traditionen und der Sprachgewohnheiten die Rede war und vom erschreckenden Vormarsch des ungeliebten Standarddeutschen. Kennengelernt habe ich den Verein dann durch eine FBSD-Unterschriften-Sammlung. Damit sollte die Bayerische Staatsregierung zur Sprach- und Mundartpflege in Bayern bewegt werden. Ich habe freilich gleich unterschrieben und bin dann im September 1999 als FBSD-Mitglied Nr. 1687 aufgenommen worden.

*FBSD: Was konntest Du während Deiner aktiven Zeit bewirken?*

Die ersten Jahre wohl nichts, da war ich passives Mitglied. 2005 wurde ich Delegierter, dann Pressesprecher, dann stellvertretender FBSD-Vorsitzender und 2010 für neun Jahre Vorsitzender des FBSD. In dieser Zeit sind, gemeinsam mit engagierten Mitgliedern, Strategien und Maßnahmen entstanden, um den Verein zukunftsfester zu machen. Zudem wurde eine solide finanzielle Grundlage geschaffen, die innere Organisation optimiert, Homepage und Rundbrief neu gestaltet. Des Weiteren haben wir den FBSD als kompetenten Ansprechpartner in Sachen Bairische Sprache und Dialekte beim BR und bei etlichen Medien, bei Politikern und Verbänden, bei Künstlern und Wissenschaftlern verankert. Das ging zwar nicht alles schmerzfrei und wir hatten gerade anfangs, vereinzelt aus den eigenen Reihen, auch herbe Kritik zu ertragen. Doch das ist Schnee von gestern. Heute steht der FBSD gut da, hat ein stabiles Fundament, über 3.200 Mitglieder, ist präsent und kommt bei Jung und Alt gut an.

*FBSD: Was hat der Verein aus Deiner Sicht gut gemacht und was könnte verbessert werden?*

Schon die Vereinsgründung 1989 war sehr wichtig. Große Teile der Politik, der Medien und der Öffentlichkeit haben Mundarten diskriminiert und zu beseitigen versucht. Es brauchte dringend einer organisierten Gegenbewegung. Das war der FBSD! Er musste klarmachen, dass gerade Sprachen und Mundarten das Kulturland Bayern geprägt haben und nun vom Aussterben bedroht sind. Der Verein ist gewachsen und alle seine Vordenen und Aktiven haben nach ihrem jeweiligen Verständnis und ihren Möglichkeiten Verein und Anliegen vorangetrieben. Der FBSD hat wachgerüttelt und viele Freunde, quer durch die Gesellschaft, gewinnen können. Der FBSD hat gewirkt, und die Politik hat ihre strenge Ablehnung allmählich aufgegeben. Die Herausforderung heißt jetzt, in die Kindergärten und Klassenzimmer zu kommen, über Irrtümer rund um die Mundart aufzuklären und Vorurteile aufzubrechen. Jetzt müssen Eltern, Großeltern, Erziehungs- und Lehrkräfte gewonnen werden, damit bereits Kinder und zwar egal, wo sie herkommen, mit dem für ihren Wohnort in Bayern typischen Wortschatz und der Aussprache vertraut gemacht werden. Erfolgversprechende Beispiele gibt es ja bereits, aber wir müssen hier noch mehr tun.

*FBSD: Was sind die wichtigsten Zukunftsthemen aus Deiner Sicht?*

Über die Zukunft der bairischen Sprache und der Dialekte entscheiden unsere Nachkommen. Da ist aber einiges im Argen und vieles auch irreparabel. Wir müssen sie also so gut, wie möglich fit machen, damit sie in der Lage sind und auch wollen, Sprache und Mundarten weiterzugeben. Dazu brauchen wir die Eltern, die Großeltern, die Erziehungs- und Lehrkräfte, weil die es sind,



die über die Zusammensetzung des kindlichen Sprachumfeldes entscheiden. Und um diese von der Sinnhaftigkeit des Erwerbs von Mundart zu überzeugen und ihnen Zugang zu guten Beispielen zur Förderung des Bairischen zu ermöglichen, braucht es eine gemeinsame Plattform. Kindergärten und Schulen könnten sie nutzen und Erfahrungen, Informationen und Quellenangaben abrufen und einstellen. Ein wichtiges Zukunftsthema, das der FBSD und wir alle jetzt angehen müssen.

*FBSD: Was wünschst Du dem Verein zum Geburtstag?*

Dass immer mehr Menschen, jüngere und ältere, egal ob hier oder woanders geboren, den Wert der Sprachen und der Kulturen in Bayern erkennen, vermittelt bekommen und respektieren. Deshalb wünsche ich dem FBSD, dass sich die Anstrengungen seiner Aktiven lohnt und Sprachen und Mundarten als Bereicherung erlebt werden und als Säule für Gemeinschaftssinn, Kultur und Lebensfreude. Und: Gerne auch den FBSD begleiten, ihn stärken und mit Toleranz und den Mitteln der Zeit vorantreiben.

*München-Trudering, 27. September 2019*

\* \* \*

## **Siegfried Bradl (GV, stv. Vorsitzender 2010 - 2019, Vorsitzender seit 19. Oktober 2019, Beirat im LV München = Stadt und Land)**

*FBSD: Warum bist Du dem Verein beigetreten?*

Ich mache seit meinem 10. Lebensjahr traditionelle Volksmusik. Hierbei habe ich viele Berührungen mit Protagonisten unserer Volkskultur gehabt. Diese haben ganz selbstverständlich und selbstbewußt immer ihre Muttersprache bzw. Mundart gesprochen. Als Marketingmann und damit Beobachter von Trends, habe ich aber auch gesehen, dass gerade in meinem Heimatort (40 km nordwestlich von München) die Mundart immer mehr verloren geht. Als ich dann am 17.11.2003 mit dem FBSD in Berührung gekommen bin, dachte ich mir, dass ich dessen Ziele und Bemühungen unterstützen möchte. Ein weiterer Punkt war, dass ich durch meine berufliche Tätigkeit in ganz Europa gesehen habe, wie wichtig die Sprache und die Volkskultur ist sowie welchen wunderbaren Schatz wir hier in Bayern haben.

*FBSD: Was konntest Du bisher in Deiner aktiven Zeit bewirken?*

Die ersten Jahre, die ich im Verein erlebt habe, waren sehr stark von persönlichen Streitigkeiten geprägt, in denen es wenig um die Sache ging.



Nachdem mich Horst Münzinger dann 2010 auf die anstehenden Neuwahlen angesprochen hatte und fragte, ob ich mir ein stärkeres Engagement im Verein vorstellen könnte, habe ich zugesagt und wurde stv. Vorsitzender. Aufgrund meines beruflichen bzw. fachlichen Wissens, sind mitunter folgende Aktivitäten und Projekte entstanden: Einheitliches Erscheinungsbild des FBSD nach außen und aller damit verbundenen Instrumente (Briefbögen, Visitenkarten, Mitgliederzeitschrift, Streuartikel, etc.), Überarbeitung und Neuausrichtung des *Rundbriefs*, Austausch unter Sprachwissenschaftlern und

sprachinteressierten Laien beim Dialektforum, Mundart-Ratespiel *Woafst as?*, *Sprachtafeln in „Bairisch“, „Fränkisch“ und „Schwäbisch“* mit der Integrationsstelle der Bayerischen Staatsregierung, Buch *375 Worte und Redewendungen aus dem bairischen Sprachschatz* von Helmut Bloid, Partner im *Wertebündnis Bayern*, Beteiligung beim Projekt *MundART - WERTvoll*, großes Netzwerk und Kooperationen mit Bayerischem Trachtenverband / Bayernbund / Sprachwissenschaftlern / Heimatpflegern / Volksmusikanten / Staatsregierung / Kultus- und Sozialministerium / viele kleine und große Veranstaltungen in Stadt und Land / regelmäßige Tätigkeit in Kindergärten und Schulen ...

*FBSD: Was hat der Verein aus Deiner Sicht gut gemacht und was könnte verbessert werden?*

Der FBSD hat es in seinen 30 Jahren geschafft die Menschen in Sachen *Dialekt* zu sensibilisieren und auch Allianzen in Sachen *Bairische Sprache* zu schmieden. Die o.g. Aktivitäten sind schließlich und endlich darin gemündet, dass die Mundarten in den neuen Koalitionsvertrag 2018 - 2023 aufgenommen worden sind. Damit wurde der Weg geebnet, dass die Mundarten wieder in die Kindergärten und Schulen zurückkehren können.

Gut war sicher auch, dass die persönlichen Streitigkeiten überwunden wurden und man zu guter, erfolgsorientierter Sacharbeit zurückfand – ohne PR-wirksames *Draufhauen*. Hierzu hat Martin Bauer einen wesentlichen Beitrag geleistet. Vergessen darf man auch Hans Triebel nicht, der in den Anfangsjahren eine starke Galionsfigur für die Anliegen des Vereins war.

Schade ist, dass die Landschaft der Sprachvereine in ganz Bayern so fragmentiert ist. Wünschenswert wäre hier eine Fortsetzung und Intensivierung der Zusammenarbeit, denn schließlich ist man gemeinsam einfach stärker. Hier ist auf alle Fälle ein gutes Betätigungsfeld der Zukunft.

*FBSD: Was sind die wichtigsten Zukunftsthemen aus Deiner Sicht?*

Die Aktivierung der Vereinsmitglieder mit ihren spezifischen Fähigkeiten und die Heranführung des Vereins an jüngere Vereinsmitglieder ist eine wichtige Zukunftsaufgabe, damit der Verein nicht vergeist. Die Nutzung der neuen Medien, wie z.B. facebook, WhatsApp, Instagram und neue Veranstaltungsformen sind dabei unumgänglich.

Daneben ist es wichtig die Erhebung von belastbarem Zahlenmaterial, wie es um die Mundarten bestellt ist, weiter voranzutreiben. Damit wird dann auch ein nächster Schritt möglich sein, um die Mundarten in den Kindergärten, den Schulen und in der Erzieher- bzw. Lehrerausbildung weiter zu etablieren.

Neben all dem ist eine starke Lobbyarbeit in den verschiedenen Gremien und die Fortsetzung der Zusammenarbeit mit Sprachwissenschaftlern und sprachinteressierten Laien sowie *Gleichgesinnten* anderer Verbände und Organisationen wichtig.

*FBSD: Was wünschst Du dem Verein zum Geburtstag?*

Ich wünsche dem Verein eine gesunde, gedeihliche Zukunft. Für mich heißt das:

- ◆ Dass es immer ausreichend Menschen gibt bzw. dass er die richtigen Menschen findet, die sich für die Bairische Sprache einsetzen.
- ◆ Dass er in seiner qualifizierten Arbeit, die von sich aus überzeugt, so weitermacht.
- ◆ Dass die Bairische Sprache, ein sehr hohes Kulturgut, auch wenn sie sich ständig verändert, erhalten bleibt.
- ◆ Dass die Bairische Sprache ganz feste und tiefe Wurzeln behält, um alle Stürme, denen sie ausgesetzt ist, zu überstehen.
- ◆ Dass er folgendes nie vergißt: Wenn man weiß wo man herkommt, dann weiß man auch wo man hingehen soll!

*Altomünster, 31. August 2019*

## Sarald Deiner (LV Donau=Ilm=Altmühl, I. Vorstand, bis heute)

*FBSD: Warum bist Du dem Verein beigetreten?*

Wegen der Herabsetzung der Bairischen Sprache im Schulunterricht seit vielen Jahren, Verdrängung der bairischen Kultur im Alltag durch die Medien und die vielen Zuwanderer in den Industriestandorten (z.B. Ingolstadt).

*FBSD: Was konntest Du bisher in Deiner aktiven Zeit bewirken?*

Wir haben seit dem Jahr 2000 die Öffentlichkeit mit Info-Ständen bei Veranstaltungen, Vorträgen, Mundartabenden in Ingolstadt, Pfaffenhofen und Oberpindhart über die Bairische Sprache und die Regionalsprachen informiert. Wir haben acht Turmschreiber eingeladen, Gstanzsingen organisiert und Weihnachtslesungen in Seniorenheimen gehalten. Mittlerweile sind 260 Veranstaltungen zusammengekommen.

*FBSD: Was hat der Verein aus Deiner Sicht gut gemacht und was könnte verbessert werden?*

Lange Zeit herrschte Stillstand im Verein, es ging nicht viel vorwärts. Die letzten Jahre wurde viel erreicht und bewegt.

Leider ist die Entfernung zu den jeweiligen LVen zu weit, um einiges gemeinsam zu veranstalten.

*FBSD: Was sind die wichtigsten Zukunftsthemen aus Deiner Sicht?*

Junge Menschen gewinnen, Politiker einbinden, denn Dialekte sind wieder gefragt.

*FBSD: Was wünschst Du dem Verein zum Geburtstag?*

Viel Tatkraft, dass es so wie bisher weitergeht.

Ingolstadt / Pfaffenhofen, 8. Oktober 2019

\* \* \*

## Benedikt Kronenbitter (LV München Stadt & Land, I. Vorstand, bis heute)

*FBSD: Warum bist Du dem Verein beigetreten?*

Da hat mich ein Onkel dazu angestiftet, der schon 1996 beigetreten ist. Für mich war das aber am Anfang eher eine passive Mitgliedschaft. Ich wollte mit meinem Mitgliedsbeitrag zum Ausdruck bringen, dass ich das Anliegen des Vereins wichtig finde und unterstützen möchte.

*FBSD: Was konntest Du bisher in Deiner aktiven Zeit bewirken?*

Ich bin seit 2002 Mitglied und 2018 zum dritten Mal als 1. Vorstand gewählt worden. Somit bin ich jetzt im 8. Jahr in diesem Amt. In dieser Zeit



hat es natürlich einige schöne Erfolge gegeben. Es ist mir gelungen die großen Vorhaben, die mein Vorgänger Gerhard Holz initiiert hat über

die erste Begeisterung hinweg in kontinuierliche und verlässliche Außendarstellung zu überführen. Wir sind zum 9. Mal in Folge auf der *Oidn Wiesn* und seit 2008 beim Münchner Stadtgründungsfest. Was sich so einfach liest ist aber ein enormer Arbeitsaufwand, der kontinuierlich erbracht werden muss. Dass man das selber (und das familiäre Umfeld) mitmacht und es einen immer noch freut, ist eigentlich am meisten wert. Aber natürlich freut mich genauso sehr, dass der LV München - Stadt und Land weiter stetig wächst. Es hat noch kein Jahr gegeben in dem der Mitgliederstand gesunken wäre.

*FBSD: Was hat der Verein aus Deiner Sicht gut gemacht und was könnte verbessert werden?*

Was deutlich zu sehen ist und was mich sehr freut ist, dass wir in der Außendarstellung professioneller werden. Das was wir für die Standarbeit brauchen sind gute Drucksachen, ordentlich gestaltete Streuartikel, ein wiedererkennbarer Pavillon und nicht zuletzt eine seriöse Mitgliederzeitschrift. Das alles haben wir nicht vom ersten Tag an gehabt, sondern uns Jahr um Jahr erarbeitet. Und: Wir werden weiter jedes Jahr was brauchen, das unsere Arbeit effektiver macht. Da wir finanziell äußerst solide beieinander sind ist das auch möglich. Denn wenn man mit *ordentlichem* Material arbeiten kann, macht das einfach mehr Spaß.

Besser werden kann, so glaube ich, unser Internet-Auftritt. Da brauchts aber jemanden, der dauernd dahinter her ist. Das ist aufwändig. Denn die Konsumenten sind heute verwöhnt, da müssen wir mithalten können.

*FBSD: Was sind die wichtigsten Zukunftsthemen aus Deiner Sicht?*

Die Mehrung tatsächlichen Wissens über die Bairische Sprache, ihren Wortschatz und ihre Grammatik. Es wird ja nicht Bairisch draus, wenn man ein niederdeutsches Wort bairisch ausspricht. Vieles ist einfach falsch – wie die ganzen Auslassungs-Apostrophen oder Wörter die unser Wortschatz halt einfach nicht hat. Einen kleinen Beitrag dazu leisten wir dazu seit letztem Jahr mit der Serie *Wo kimmts her?*, die jeden Samstag im Münchner Merkur erscheint.

*FBSD: Was wünschst Du dem Verein zum Geburtstag?*

Konstanz, Expertise und Gewicht. Das heißt eine kontinuierliche Präsenz in der Öffentlichkeit, mit den Köpfen die als Kenner und Könner des Bairischen auch den wissenschaftlichen Diskurs bereichern. Und natürlich eine Mitgliederzahl die man in Kultur und (vor allem) Politik ernst nehmen muss.

*München-Ludwigsvorstadt, 6. Oktober 2019*



## Seinz Schober (GV, stv. Vorsitzender seit 19. Oktober 2019, LV Rupertwinkel, I. Vorstand)

*FBSD: Warum bist Du dem Verein beigetreten?*

I bin 2001 durch an Spezl auf den Verein aufmerksam wordn und hob mi vo Ofang o mit de Vereinsziele identifiziert!

*FBSD: Was konntest Du bisher in Deiner aktiven Zeit bewirken?*

De Gsellschaft hom mia erreicht. De denkt heit anderscht. Die Wertigkeit von da boarischn Sprachvariation is gwieß größer wordn!

*FBSD: Was hat der Verein aus Deiner Sicht gut gemacht und was könnte verbessert werden?*

A ganz beerige Oarwat is gmacht wordn und es is, wia i zerscht scho gsgot hob, vii erreicht wordn, aber es miassat no besser vermarktet werd'n, wos mia machan und wos mia woin und warum!

*FBSD: Was sind die wichtigsten Zukunftsthemen aus Deiner Sicht?*

Mia miassn besser kooperieren und aa versuacha, de Leit zum Daglanga, de mia normal ned daglanga und versuacha aa de zum Ibazeing!

*FBSD: Was wünschst Du dem Verein zum Geburtstag?*

Vii aktive Mitglieder, und dass olle Vereinsziele erreicht werd'n! Gsundheit und a langs Leb'm!!!



*Bad Reichenhall, 11. September 2019*

\* \* \*

## Manfred Trautmann (LV Zwischen Isar und Inn, I. Vorstand, bis heute)

*FBSD: Warum bist Du dem Verein beigetreten?*

Schon bevor ich unserem Verein beirat, war es mir ein Anliegen im Verwandten- und Bekanntenkreis die Leute zum Gebrauch ihres Dialektes anzuregen. Da ich aber als sozusagen *offizieller Botschafter* mehr Möglichkeiten sah, etwas für unsere Regionalsprachen zu tun, trat ich dem FBSD bei.

*FBSD: Was konntest Du bisher in Deiner aktiven Zeit bewirken?*

2014 wurde ich zum 1. Vorstand unseres LV gewählt. Meine Mitarbeiter und ich konnten im Zeitraum von fünf Jahren, die um die bedauerlichen Sterbefälle und Austritte bereinigte Mitgliederzahl, um 30 % gegenüber des Übernahmestandes steigern.

In dieser Zeit sind wir mit unseren Info-Ständen zu einem festen und gern gesehenen Bestandteil von wiederkehrenden Veranstaltungen in unserem Einzugsbereich geworden. Auch Schulen sprechen uns mittlerweile an, um in

Unterrichtsstunden den Schülerinnen und Schülern unsere Regionalsprache näher zu bringen. In einer Schule sind wir sogar fester Bestandteil des jährlichen Schulprogramms.



Darüber hinaus bestreiten die zwei Vorstände Rey und Trautmann das Vortragsprogramm *Boarisch is schee*, mit dem wir für unsere Sprache und unseren Verein werben.

*FBSD: Was hat der Verein aus Deiner Sicht gut gemacht und was könnte verbessert werden?*

Interne Angelegenheit.

*FBSD: Was sind die wichtigsten Zukunftsthemen aus Deiner Sicht?*

Nach wie vor sollte das Hauptaugenmerk darauf liegen, die Kinder und Jugendlichen zu erreichen,

und zwar auch mit den Mitteln, mit denen wir Älteren nicht so gerne umgehen. Denn wenn wir unsere Sprache nicht weitergeben können, ist sie zum Untergang verurteilt.

*FBSD: Was wünschst Du dem Verein zum Geburtstag?*

Ich wünsche dem Verein für die Zukunft Hunderttausende von Mitgliedern, weil sich für unsere Sprache relevante Dinge nur politisch durchsetzen lassen, wenn eine sogenannte *Lobby* dahinter steht.

*Eitting, 23. September 2019*

\* \* \*

## Martin Bauer (GV, ehem. Vorsitzender, 2004 = 2010)

*FBSD: Warum bist Du dem Verein beigetreten?*

Weil ich ein stolzer und selbstbewusster Bayer bin. Weil ich die Bedrohung unserer Sprache erkannt habe. Weil ich meine Heimat liebe und Sprache ein ganz wesentlicher Teil der Heimat ist. Was lag also näher, als sich im FBSD zu engagieren?

*FBSD: Was konntest du während Deiner aktiven Zeit bewirken?*

In meiner aktiven Zeit als Vorsitzender des Vereins habe ich mein größtes Augenmerk auf die Lobbyarbeit gelegt. Persönliche Gespräche auf Augenhöhe mit hochrangigen Politikern, dem Intendanten des BR und seinen Abteilungsleitern, mit Wissenschaftlern, Schauspielern und Regisseuren waren mir sehr wichtig. Ich habe versucht unsere Sache publik zu machen und Mitstreiter für unsere Ideen zu gewinnen. Dabei habe ich besonders darauf geachtet, keine Klischees zu bedienen und nicht in die *tümelnde Ecke* gestellt zu werden. Die größte Herausforderung war in dieser Zeit, die unterschiedlichen Interessen und Spannungsfelder innerhalb des Vereins, besonders an den Rändern des Spektrums, zu berücksichtigen, und wie man so schön

sagt, die Menschen bei der Stange zu halten. Während meiner Amtszeit ist uns in den Medien große Aufmerksamkeit zuteil geworden.



*FBSD: Was hat der Verein aus Deiner Sicht gut gemacht und was könnte verbessert werden?*

Der FBSD und die Menschen, die ihn geprägt haben, haben über die Jahre wirklich viel Gutes für den Erhalt unserer Sprache und Kultur getan. Leider aber leben wir in einer Zeit großer, unglaublich schnell fortschreitender gesellschaftlicher Veränderungen auf allen Ebenen. Bei der immer noch zunehmenden Dynamik könnte einem fast schwindelig werden. Momentan kann der Verein den Verfall nur bremsen, aber nicht aufhalten oder gar umkehren. Es gilt zu bewahren, zu dokumentieren und zu pflegen. Mit Freude und Humor, nicht mit dem erhobenen Zeigefinger: Einfach Vorbild sein. Vielleicht erleben wir noch einmal eine Gegenbewegung. Erzwingen können wir sie sicher nicht.



*FBSD: Was sind die wichtigsten Zukunftsthemen aus Deiner Sicht?*

„Fein sein, beinander bleiben“, so heißt es in einem Lieblingslied vom Prinzregent Luitpold. Aus diesem Liedtext kann man einiges für die Zukunft ableiten. Außerdem ist es wichtig, der Überalterung im Verein zu begegnen, den Blick für das Machbare zu schärfen und nach dem Motto zu verfahren: „Tradition ist das Weitertragen des Feuers, nicht die Anbetung der Asche“.

*FBSD: Was wünschst Du dem Verein zum Geburtstag?*

Dem Verein wünsche ich, dass wir uns eines Tages alle in einem boarischen Himme, alla Brandner Kasper, wiedersehen und herzlich über unsere einstigen irdischen Probleme lachen können. Muaß aber no ned so boid sei ...

*Zorneding, 29. August 2019*

\* \* \*

## **Anneliese Grasegger (LV Werdenfelser Land, ehem. 1. Vorstand)**

*FBSD: Warum bist Du dem Verein beigetreten?*

Einfach, weil ich sie so liab, unsre Sprach. Es war mir eine Aufgabe, fast ein Herzenswunsch, geworden, etwas für sie zu tun. Besonders im Hinblick auf unsere Kinder, die unser Kulturgut ja weitertragen sollen. Gerade bei den Kleinen merkte ich immer wieder, wie wissbegierig, aufnahmefähig und neugierig sie sind. Das Arbeiten mit Kindern und der Sprache, das wäre vielleicht mein Beruf gewesen.

Später engagierte ich mich über den Verein. Zum Vorsitz für die Region kam ich schließlich vor über 20 Jahren auf der jährlichen Hauptversammlung ganz plötzlich.

*FBSD: Was konntest Du während Deiner aktiven Zeit bewirken?*

Gleich zu Beginn meiner Vorstandstätigkeit wollte ich bei den Kindern anfangen. Ich verfasste kleine Heftchen mit bairischen Verserln und Liedern. Die Hefte brachte ich in die Werdenfelser Kindergärten und Schulen. Fünf öffentliche Veranstaltungen hatten damals allen Beteiligten viel Freude gemacht.

Im Frühjahr 2012/2013 habe ich den Vorsitz abgegeben und trage damit seitdem auch

keine direkte Verantwortung mehr. Trotzdem pflegte ich weiterhin die gute Verbindung zu den Kindergärten und Schulen. Einmal bastelten wir nach einer bekannten

Melodie ein Lied, das die Kinder aus unterschiedlichen Ländern und Gegenden, alle in Tracht und sehr leidenschaftlich, auf Bairisch vortrugen. Es war die helle Freude und ein wunderbarer Tag.

Das war eine wunderschöne und sehr dankbare Aufgabe, die heute leider in den Hintergrund gerückt ist, da ich mich nunmehr im Laufe der Jahre aufs Altenteil zurückgezogen habe.

*FBSD: Was hat der Verein aus Deiner Sicht gut gemacht und was könnte verbessert werden?*

Was mich ein bisserl stolz machte, ist, dass all unsere Landschaftsverbände seither anfangen, auch mit Kindergärten und Schulen zusammenzuarbeiten.



*FBSD: Was sind die wichtigsten Zukunftsthemen aus Deiner Sicht?*

Von staatlicher Seite her gibt es einige Bemühungen, die Kindergärten und Schulen aufgreifen können, sollten und müssten. Leider lassen die straffen Lehrpläne und die meisten *hochdeutsch* (... ich sagte da lieber immer *schuldeutsch*) sprechenden Erziehenden nicht mehr viel Platz für unsere heimatliche Sprache und Kultur. Mein größtes Anliegen wäre, dass Eltern und Familien das Kulturgut der bairischen Sprache in seiner Schönheit und seinem Wortreichtum erkennen und es mit Stolz in Wort und Lied an die Kinder weitergeben. Was die Kinder daheim mitbekommen ist durch nichts zu ersetzen.

*FBSD: Was wünschst Du dem Verein zum Geburtstag?*

Euch allen ein *Vergelt's Gott* für Eure Arbeit! Lieben und stolz sein müssen die Kinder auf ihre Muttersprache. Das ist der beste Grundstock für's Weitertragen und Bergauf gehen! Erst dann dürfen auch wir stolz sein, auf das Weiterleben unserer unwiederbringlichen, Höhen, Tiefen und Freuden zeigenden Bairischen Sprache.

*Garmisch-Partenkirchen, 27. September 2019*

\* \* \*

## **Prof. Dr. Heinz Schelle (GV, ehem. Schriftführer, W Werdenfelser Land, ehem. 2. Vorstand)**

*FBSD: Warum bist Du dem Verein beigetreten?*

Als ich gesehen habe, dass in meinem kleinen Dorf selbst die Kinder von Ureinheimischen (400 Jahre im Ort ansässig) nicht mehr Dialekt sprechen konnten.

*FBSD: Was konntest Du während Deiner aktiven Zeit bewirken?*

Schriftführer GV, 2. Vorstand Landschaftsverband Werdenfelser Land.

*FBSD: Was hat der Verein aus Deiner Sicht gut gemacht und was könnte verbessert werden?*

Der Verein hat viel zur Bewußtseinsbildung beigetragen. In der Öffentlichkeit müssten wir aber noch mehr bekannt werden.

*FBSD: Was sind die wichtigsten Zukunftsthemen aus Deiner Sicht?*

Öffentlichkeitsarbeit: Dialekt sprechen darf kein Makel sein, sondern sollte dem Sprecher zusätzliches Sozialprestige verschaffen – siehe Schweiz.

*FBSD: Was wünschst Du dem Verein zum Geburtstag?*

Viele neue Mitglieder.



*Oberau, 26. September 2019*

## Gerhard Holz (LV München = Stadt und Land, ehem. 1. Vorstand, Ehrenmitglied des LV seit 2013)

*FBSD: Warum bist Du dem Verein beigetreten?*

Vor meinem Beitritt 1995, war ich schon 13 Jahre als Volksmusikant, Sprecher und Moderator aktiv und damit als *Bairisch-Botschafter* unterwegs. Da lag es nahe, die Anliegen des FBSD als Mitglied zu unterstützen.

*FBSD: Was konntest Du während Deiner aktiven Zeit bewirken?*

Im Jahr 2003 Gründung und neun Jahre Vorsitz des LV München - Stadt und Land. Viele Aktionen z.B. Entwicklung und Verbreitung vom Bairisch-Test *Woafst as?*. Bei eigener Veranstaltung *Boarisch gredt, gsunga und gspuit* seit 2001 und auch anderen Veranstaltungen habe ich immer auf den FBSD, seine Aktivitäten und Ziele hingewiesen. Dabei auch viele neue Mitglieder gewonnen (siehe auch RB 80/Juli 2013; S. 51/52).

*FBSD: Was hat der Verein aus Deiner Sicht gut gemacht und was könnte verbessert werden?*

Der Verein hat sich im Lauf der Jahre eine große Anerkennung erarbeitet. Die Öffentlichkeitsarbeit und damit der Bekanntheitsgrad sollten aber noch gesteigert werden.

*FBSD: Was sind die wichtigsten Zukunftsthemen aus Deiner Sicht?*

Die Erziehungskräfte in Kindergärten und die Lehrkräfte in den Schulen haben, Gott sei Dank,

im Lauf der Jahre wieder eine positivere Einstellung und Wertschätzung zur heimischen Mundart. Das ist aber bei den Eltern der Kinder viel zu wenig bekannt. Nur Kinder, die in der Familie Mundartkompetenz erlernen, können das in die Kita und Schule mitbringen. Wenn dann diese zusätzliche Sprachkompetenz geschätzt und als etwas Besonderes herausgestellt wird, kann auch auf die anderen Kinder der Funke überspringen. Damit werden auch die Bemühungen des Elternhauses anerkannt, herausgehoben und unterstützt.



*FBSD: Was wünschst Du dem Verein zum Geburtstag?*

Mehr Mitglieder, die sich auch aktiv einbringen und damit das Anliegen des Vereins mehr in die Öffentlichkeit bringen. Das kann jeder nach seinen Möglichkeiten ganz individuell gestalten. Dazu sind aber enge Kontakte und ein gegenseitiger Erfahrungsaustausch mit der Vereinsführung die Voraussetzung.

*München-Feldmoching, 2. September 2019*

\* \* \*

## Michael Ofensberger sen. (LV Rupertiwinkel, ehem. 1. Vorstand, 1998 = 2007)

*FBSD: Warum bist Du dem Verein beigetreten?*

Als Geburtstagsgeschenk erhielt ich vor ca. 25 Jahren ein Buch über die bayerische Geschichte, in dem auch über die Anfänge der bayerischen Sprache berichtet wurde. Zufällig organisierte kurz darauf Hans Triebel vom FBSD in Traunstein einen Vortrag über die Bairische Sprache, den ich besuchte. Weil mir dieser Vortrag gut gefiel, wurde ich Mitglied beim FBSD.

*FBSD: Was konntest Du während Deiner aktiven Zeit bewirken?*

Zusammen mit dem ehemaligen Schulleiter von Weildorf, Sepp Wimmer, gründeten wir am 19. April 1998 in Waging den Landschaftsverband Rupertiwinkel. Die Grußworte sprach der inzwischen verstorbene Lehrer Werner Karl. Er hielt auch ein Kurzreferat über den Dialekt im Rupertiwinkel. Bei der Wahl der Vorstandschaft des LV Rupertiwinkel wurde ich zum 1. Vorstand gewählt. Dieser war ich bis zum April 2007.

Ich kaufte mir mehrere Bücher über die Entstehung und Herkunft der Sprachen, angefangen von der altindischen Sprache Sanskrit bis zum deutschen Sprachwissenschaftler Franz Popp (1835).

Anschließend hielt ich mindestens 15 Jahre lang, jährlich ca. vier Vorträge in Schulen und bei Vereinen über das Thema *Unsere Bairische Sprache ist ein wertvolles Kulturgut*. Jeder Vortrag dauerte mit einer kleinen Pause ca. eineinhalb Stunden, angefangen von der Entstehung der bairischen Sprache bis zur jetzigen Verdrängung durch das *Tschüssler-Deutsch* und durch die *unnötigen Anglizismen* in der Werbung.

Auch bei Stadt- und Dorffesten war unser LV immer mit einem Pavillon vertreten, bei denen die Besucher einen *Bairisch-Test* ausfüllen konnten. Diese Tests wurden begeistert aufgenommen; z.B. wurden bei einem Stadtfest in Laufen a. d. Salzach über 900 Tests ausgefüllt. Von den richtig ausgefüllten Tests wurden fünf ausgelost, die vom LV einen Preis erhielten (meistens

ein Gutschein für ein Wirtschaftsessen oder von einer Firma, die bei uns Mitglied ist).



*FBSD: Was hat der Verein aus Deiner Sicht gut gemacht und was könnte verbessert werden?*

Allgemein sind die Rundbriefe des FBSD sehr gut. Allerdings wäre es besser, sie wesentlich kürzer zu gestalten, höchstens 32 Seiten, und sie dafür vier- bis sechsmal jährlich herauszugeben (wie die des Sprachvereins Chiemgau-Inn). Denn der Rundbrief ist die einzige und wichtigste Verbindung des Gesamtvereins mit seinen Mitgliedern. Außerdem sind öfters mehrseitige Artikel dabei, die nur für *Literaturwissenschaftler* verständlich und interessant sind (wahrscheinlich um die 90 bis 100-Seiten voizbringa).

*FBSD: Was sind die wichtigsten Zukunftsthemen aus Deiner Sicht?*

Das Wesentliche habe ich bereits bei der vorherigen Frage erwähnt. In den Rundbriefen sollten die Mitglieder immer aufgefordert werden, dass sie Firmen oder Vereine, die in Zeitschriften oder auf Plakaten mit übertriebenen Anglizismen werben, anschreiben und sie, allerdings sehr höflich, darauf aufmerksam machen, dass sie mit ihrer anglizistischen Ausdrucksweise, die von vielen nicht verstanden wird, die deutsche und bairische Sprache verschandeln, obwohl man sich auf deutsch oder bairisch genauso gut ausdrücken kann.

*FBSD: Was wünschst Du dem Verein zum Geburtstag?*

Dem FBSD wünsche ich zum Geburtstag einen großen Mitgliederzuwachs.

*Saaldorf-Surheim, 10. September 2019*

## Sebastian Stöckl (Gründungsmitglied Nr. 2)

*FBSD: Warum bist Du dem Verein beigetreten?*

Als in den 70er und 80er Jahren die Bairische Sprache immer mehr vernachlässigt wurde, drängte uns, Mitglieder der örtlichen Bayernpartei, die Traunsteiner Ärztin Dr. Viktoria Wittmann endlich was dagegen zu unternehmen. Sie schlug vor einen Förderverein zur Erhaltung der bairischen Sprache und der bairischen Mundarten zu gründen.

*FBSD: Was konntest Du während Deiner aktiven Zeit bewirken?*

Ich, damals Polizeihauptkommissar in München und Bezirksrat im Bezirk Oberbayern, übernahm alle organisatorischen Aufgaben und die Satzungsgestaltung zur Vereinsgründung. 1989 konnte dann die Gründungsversammlung auf dem Hochberg bei Traunstein stattfinden. Als Vereinsname wurde *Förderverein Bairische Sprache und Dialekte* festgelegt. Bairische Sprache für die Schreibung, Dialekte für das gesprochene Wort, die Mundarten.

*FBSD: Was hat der Verein aus Deiner Sicht gut gemacht und was könnte verbessert werden?*

Das unermüdliche Einwirken des FBSD auf die Medien, auf das Kultusministerium und auf viele andere Institutionen war besonders gut; ebenso die Mitgliederbetreuung mit dem derzeitigen Rundbrief.

*FBSD: Was sind die wichtigsten Zukunftsthemen aus Deiner Sicht?*

Bayern ohne seine bairische Sprache und seine bairischen Mundarten, wäre nicht mehr Bayern. Denn: Wer einem Volk seine Sprache nimmt, nimmt ihm seine Identität.

*FBSD: Was wünschst Du dem Verein zum Geburtstag?*

Zum 30er wünsche ich dem Verein weiterhin viel Ausdauer und Erfolg!



*Prien am Chiemsee, 28.10.2019*

\* \* \*

## Prof. Dr. Anthony Rowley (Bayerisches Wörterbuch, Sprachwissenschaftler, Mitglied)

*FBSD: Warum bist Du dem Verein beigetreten?*

Ich bin dem Verein beigetreten, weil ich beruflich viel mit dem Dialekt und seiner Erforschung zu tun hatte und es begrüßenswert fand, dass sich Dialektsprecher zum Wohl des Dialekts zusammenschließen, um dafür zu kämpfen. Ich bin wohl, anders als viele Kollegen, ein Vereinsmeier, das heißt, ich war bereits Mitglied in anderen Vereinen, wie der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft und dem Cimbern-Kuratorium, und zögerte nicht, auch dem Förderverein beizutreten.

*FBSD: Was konntest Du während Deiner aktiven Zeit bewirken?*

Ich war meist stilles Mitglied, habe aber einige Beiträge zum *Rundbrief* geliefert. Beim Leisten aktiver Beiträge war ich wenig erfolgreich. Mein Versuch, im *Rundbrief* Interesse für das Thema *Bairisch als Regionalsprache im Rahmen der Europäischen Charta für Regional- und Minderheitensprachen* zu wecken und den Verein zu bewegen, die Dialekte Bayerns mit anzumelden, scheiterte, ebenso wie bisher mein Gedanke, den Dialekt als immaterielles Kulturgut im Rahmen des UNESCO-Abkommens über immaterielles Kulturerbe anzumelden.

*FBSD: Was hat der Verein aus Deiner Sicht gut gemacht und was könnte verbessert werden?*

Ich war nicht immer einer Meinung mit einigen Vertretern des Vereins. Mit dem Obermeier Sepp

(ehem. LV Niederbayern-Oberpfalz, heute vom FBSD abgespalten) habe ich direkt eine kleine Auseinandersetzung geführt, die meine Frau zum Austritt aus dem Verein bewegen hat. Aber der kämpferische Einsatz für die Belange des Dialekts befürworte und bewundere ich immer.



*FBSD: Was sind die wichtigsten Zukunftsthemen aus Deiner Sicht?*

Eine Gefahr für die Weitergabe der Mundart an die nächste Generation scheint mir der Bereich Kindergarten zu sein. Hier wird sich der Verein sicher engagieren. Es gäbe auch noch in der öffentlichen Diskussion viel Platz für mehr Dialekt. Bayern werden wegen ihrer Sprache immer noch abqualifiziert, das finde ich ebenso verachtenswert, wie die Benachteiligung wegen Geschlecht oder Alter.

*FBSD: Was wünschst Du dem Verein zum Geburtstag?*

Der akademische Geburtstagswunsch lautet: Ad multos annos! (Auf viele Jahre!)

*Augsburg, 26. September 2019*

\* \* \*

## Prof. Dr. Ludwig Zehetner (Ehrenmitglied seit 2009)

*FBSD: Warum bist Du dem Verein beigetreten, wie bist Du Ehrenmitglied geworden?*

In den Anfangsjahren des FBSD, als Astrid Schirmbeck die Vorsitzende war und Hans Triebel Schatzmeister, gab es Querelen mit Leuten aus der Traunsteiner Gegend, und ich habe versucht, die Wogen zu glätten. Damals meinte ich, es könnte dem Verein mehr nützen, wenn ich Beiträge für den *Rundbrief* beisteuere, als wenn ich Mitglied werde. Zwischen 1991 und 1997 erschienen 13 Folgen von *Dr. Zehetners bairische Happen*, und spätere Rundbriefe enthielten ein weiteres Dutzend Beiträge von mir. Unter dem Vorsitz von Hans Triebel bin ich dann Mitglied des Vereins geworden. Mehrfach hielt ich Vorträge auf Veranstaltungen des FBSD. Mit Gerhard Holz und Siegfried Bradl fühle ich mich persönlich verbunden; zu Horst Münzingers Buch übers Bairische habe ich das Nachwort beigetragen.

2009 wurde mir anlässlich meines 70. Geburtstags die Ehrenmitgliedschaft zuteil.

*FBSD: Was hat der Verein aus Deiner Sicht gut gemacht und was könnte verbessert werden?*

Eindeutig gut gelaufen ist der Zuwachs an Mitgliedern. Dazu beigetragen haben sicher die Präsenz des FBSD auf der *Oidn Wiesn* sowie gute Veröffentlichungen, wie etwa zur Sprache auf Speisekarten.

Bedauerlich sind Abspaltungen, wie die von Rudolf Mörtl und Sepp Obermaier, die jeweils eigene Dialektvereine gegründet haben, weil sie mit dem FBSD nicht mehr einverstanden waren. Nach wie vor halte ich es für verfehlt, dass auf den Mitteilungsblättern jetzt *Rundbrief* steht. Mit dem Zwielaute „ia“ fühlen sich die Oberpfälzer ausgeschlossen, weil sie das Wort als *Bräif*

aussprechen. Die Einheimischen eines ganzen altbayerischen Regierungsbezirks fühlen sich mit der mittelbairischen Lautung *Brief* nicht angesprochen. Es sollte angestrebt werden, die deutliche Oberbayern-Lastigkeit des Vereins abzubauen.



*FBSD: Was sind die wichtigsten Zukunftsthemen aus Deiner Sicht?*

Die Erträge der gut besuchten und inhaltsreichen Symposien des FBSD sollten in Tagungsbänden veröffentlicht werden. Viele Referenten, darunter auch ich, warten immer noch auf das Erscheinen des angekündigten Bandes zu *Holzhausen 2017*.

Seit vielen Jahren fordere ich – bisher vergeblich –, dass alle Studierenden eines Lehramts während ihrer Ausbildung Kenntnisse erwerben über die mundartliche Vielfalt des deutschen Sprachraums – in einer verpflichtenden Veranstaltung. Dankenswerterweise hat Horst Münzinger diese Forderung angesprochen in der Gesprächsrunde im BR-Fernsehen (am 15. September 2019 zwischen 11 und 12 Uhr).

*FBSD: Was wünschst Du dem Verein zum Geburtstag?*

Zum *Geburtstag* wünsche ich dem Verein weiterhin gutes Gedeihen – und dass er seinem Ziel näher kommt: Die Erhaltung unserer geliebten Muttersprache Bairisch.

*Lappersdorf, 17. September 2019*

# Geschichte – 25 Jahre FBSD e.V.

Von den Anfängen bis zur Gegenwart



*In unserer schnelllebigen Zeit, in der so wahnsinnig viel passiert, vergisst man oft den Blick zurück. Das ist schade, denn erst wenn man weiß, wo man herkommt, dann weiß man auch wohin man gehen soll. Somit möchten wir die FBSD-Vereinsgeschichte, die für das 25-jährige Jubiläum erstmals erstellt wurde, in unserem Sonder-Rundbrief zum 30-jährigen Jubiläum für Interessierte zum Nachlesen nochmals zur Verfügung stellen.*

„**B**evor der Zwetschgendatschi noch zur Pflaumenrolle wird. Professor schlägt Alarm und fordert: *Rettet unsere bairische Sprache!*“ Mit dieser Schlagzeile reagierte 1984 die Münchner Abendzeitung auf die Frage „*Ist das Bairische noch zu retten?*“ Gestellt wurde sie in einer Streitschrift und in Vorträgen von dem Rechtshistoriker Professor Dr. Michael Kobler von der Universität Passau. Fundiert und beherzt stellte er sich „*all diesen Sprachverderbern und Wortverdrehern, diesen Gscheitmeiern und Gschafthubern, die das weißblaue Land mit einer grauenhaften Preußifizierung heimsuchen*“ entgegen und verteidigte das Recht auf eigene Sprache.

Die Sorge um den Fortbestand der bairischen Sprache teilte Professor Kobler mit vielen anderen seiner Zeit. Zu ihnen gehörte auch die Leiterin des Gesundheitsamtes Traunstein Dr. Viktoria Wittmann. Was wir von der damals 80jährigen Ärztin wissen, entstammt den Überlieferungen von Magda Scheller und Maria Hafner, beide sehr frühe Mitglieder des FBSD im Chiemgau und Rupertiwinkel. Ihren Aufzeichnungen zufolge verfasste Dr. Viktoria Wittmann 1988 den Aufsatz *Gedanken über die bayrische Sprache*, als Grundlage für ihre Vorträge über die bairische Sprachgeschichte. Von ihr stammte auch die Idee, einen Verein zum Schutz des bairischen Dialekts zu gründen, der zu einer *Volksbewegung* der noch bairisch sprechenden Menschen werden sollte.

Im Juli 1989 griff Sebastian Stöckl den Leitgedanken der bairischtreuen Medizinerin auf und machte sich an die Gründung eines Vereins. Die Gründungsversammlung fand am 10. Juli 1989 auf dem Hochberg bei Traunstein statt. 29 der 50 Anwesenden wurden sogleich Gründungsmitglieder. Nach der Ansprache von Dr. Viktoria Wittmann, hielt Gründungsbeirat Wolfgang Johannes Bekh das Gründungsreferat *Gutes Bairisch ist kein schlechtes Deutsch*. Von ihm stammt auch das Buch *Richtiges Bayerisch, eine Streitschrift gegen Sprachverderber*. Die Eintragung in das Vereinsregister Traunstein erfolgte im November 1989 mit dem Namen *Förderverein Bayrische Sprache und Dialekte e.V.* (FBSD), also *Bayrisch* noch mit „y“. Mitglied Nr. 1 war Dr. Viktoria Wittmann. Astrid Schirmbeck aus Aying bei München wurde zur 1. Vorsitzenden ernannt, Linde Freundorfer aus Traunstein war Stellvertreterin, Schatzmeister wurde Hans Triebel. Als Mitglied Nr. 48 kam Professor Dr. Johann Höfer aus Rosenheim dazu und im Laufe der Jahre noch viele prominente Bayern.

Auf Veranlassung von österreichischen Interessierten wurde einige Jahre später das Wort *Bayrische*, im Vereinsnamen getauscht gegen das Wort *Bairische*, also mit „i“ geschrieben, so wie *Bairisch* in der Volkskunde verwendet wird, wenn es um die Abstammung von den Bajuwaren geht. Vereinsziel war die Förderung der bairischen Hochsprache mit ihren verschiedenen Dialekten. Aus der Vorstandswahl 1994 ging Hans Triebel als 1. Vorsitzender und Schatzmeister hervor.



Mit zunehmender Mitgliederzahl wurden ab 1996 die ersten Landschaftsverbände (LV) gegründet. Damit sollten die Mitglieder besser in die Aktivitäten des Vereins eingebunden und zu regionalen Maßnahmen ermuntert werden. Dies auch deshalb, weil die zentralen Veranstaltungen meist in München waren und weiter entfernt wohnende Mitglieder damit nicht erreicht wurden. Die ersten Landschaftsverbände entstanden 1996 im Chiemgau, in der Holledau und Fürstenfeldbruck, im Werdenfeller Land, im Kreis Rosenheim und 1998 im (ehemals salzburgischen) Rupertiwinkel. Unter dem Vorsitz von Univ. Prof. Dr. Heinz-Dieter Pohl aus Klagenfurt gab es einen österreichischen Zweigverein, der bis heute in Kals am Großglockner die jährlichen *Namenkundliche Symposien* abhält. Der LV München - Stadt und Land wurde 2003 von Gerhard Holz im Münchner Stadtteil Feldmoching gegründet.

Für die Mitglieder des FBSD wurde schon früh der *Rundbrief* eingeführt. Das regelmäßig erstellte Heft enthielt Beiträge und Zeitungsberichte rund um die bairische Sprache sowie Terminankündigungen und Mitteilungen über die Aktivitäten des Vereins und seiner Landschaftsverbände. Zu den frühen Autoren wissenschaftlicher Beiträge zählten neben anderen Vereinsgelehrten der Gymnasiallehrer Werner Karl, Prof. Dr. Heinz-Dieter Pohl, Prof. Dr. Johann Höfer, Dr. Bernhard Stöhr, Prof. Dr. Ludwig Zehetner, Dr. Heribert Gleixner und Prof. Dr. Anthony Rowley. Über Jahre hinweg waren die anfänglich

in Handarbeit gefertigten und kopierten Hefte wichtigstes Informationsorgan des FBSD.

Neben mündlichen Überlieferungen sind die frühen Rundbriefe für uns, die wir erst später dem Verein beigetreten und aktiv geworden sind, aufschlussreiche Quellen zur Erfassung der Struktur, der Ausrichtung und der Aktivitäten des FBSD. Vorherrschend war die Überzeugung, dass ohne Rettungsmaßnahmen Sprache und Mundarten in Bayern vom Aussterben bedroht sind. Demzufolge richtete sich der Verein darauf aus, der Öffentlichkeit und speziell der Politik einerseits den Wert der bairischen Sprache und der Mundarten für den Kulturstaat Bayern vor Augen zu führen und andererseits Maßnahmen zu fordern, um der befürchteten vollständigen Verdrängung des Bairischen durch die norddeutsch geprägte Standardsprache zu begegnen. Diesen Zielen dienten Aktionen, wie die von FBSD-Mitglied Werner Karl angeregte und 1999 vom damaligen Vorsitzenden Hans Triebel gestartete und mit weit über 100.000 Unterschriften erfolgreich dokumentierte Sammlung von Unterstützern der FBSD-Forderungen an die Bayerische Staatsregierung. Auch die Gründung der *Aktionsgemeinschaft Bayrische Sprachen*, der sich auf Initiative des FBSD einige bayerische Verbände angeschlossen haben, sollte die Bairische Sprache in der Öffentlichkeit aufwerten und für die Politik ein Zeichen setzen. Speziell an die junge Generation und an die Lehrkräfte richtete sich die Handreichung *Dialekte in Bayern*, die als Reaktion auf die FBSD-

Unterschriftensammlung vom Bayerischen Kultusministerium erstmals 2006 für die Schulen in Bayern erstellt wurde. Zur auch heute noch aktuellen Dauerserie entwickelte sich das 2004 begonnene und unter der Federführung des FBSD-Landschaftsverbands München auf über 500 Begriffe angewachsene Fragespiel *Woßt as?*. Einige der darin enthaltenen bairischen Begriffe erscheinen regelmäßig im Münchner Merkur.

Der Verein wuchs und Ende Mai 1999 konnte der FBSD das 1.500ste Mitglied aufnehmen. Bereits zuvor war der spätere Papst Benedikt XVI. Ehrenmitglied des FBSD geworden. Zwei Jahre später wurde das Mitgliederwachstum unterbrochen. Grund war die Loslösung des LV Chiemgau und seiner Mitglieder vom Hauptverein, wegen Unstimmigkeiten innerhalb der Vorstandschaft. Um als Einheit bestehen zu bleiben, gründeten die Ausgetretenen 2001 den *Verein Bairische Sprache und Mundarten Chiemgau e.V.*

Am 2. Oktober 2004 wurde im Rahmen einer Delegiertenversammlung im oberbayerischen Irschenberg die Vorstandschaft neu gewählt und es kam, erstmals seit 1994, zu einem Wechsel an der Vereinsspitze. Wie im Rundbrief Nr. 52, Extra-Blatt, nachzulesen ist, waren diese Wahlen der Abschluss eines mehr als zwei Jahre andauernden Umbaus der Vereinsstrukturen von einem ursprünglich zentralen Aufbau zu einer dezentralen Organisation. Das bis dahin übliche Modell der Mitgliederhauptversammlung wurde eingestellt und durch die Versammlung von Delegierten, die in den Landschaftsverbänden demokratisch gewählt wurden, und der von ihnen für den Gesamtverein gewählten Vorstände, ersetzt. Zum neuen 1. Vorsitzenden des Gesamtvereins wählten die Delegierten Wolfgang Ramadan, bis dahin Vorstand des *Landschaftsverbands Herent und drent der Isar*. Seine Amtszeit währte aber nur wenige Wochen. Der Darstellung im Rundbrief zufolge wurde er zur Zielperson öffentlicher Attacken einer kleinen Gruppe von Vereinsmitgliedern. Ramadan trat im November 2004 zurück und sein Stellvertreter Martin Bauer übernahm zunächst als kommissarischer Vorsitzender das Amt. In der Delegiertenversammlung 2005 und nochmals

2007 wurde Bauer zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Nur langsam und mit Rückschlägen gelang es der 2005 gewählten neuen Vorstandschaft, die von wenigen Mitgliedern auch außerhalb des Vereins weitergeführte Diskussion um den Wechsel an der Vereinsspitze der öffentlichen Aufmerksamkeit zu entziehen und das Interesse wieder auf den drohenden Verlust der bairischen Sprache zu lenken. Die Öffentlichkeitsarbeit des FBSD richtete sich deshalb darauf aus, den Verein als verständigen und kompetenten Ansprechpartner rund um die bairische Sprache zu positionieren. Hierzu dienten Gespräche mit Politikern im Landtag und in den Ministerien sowie mit Verantwortlichen in den Redaktionen der Zeitungen und Radiosender. Auch Pressegespräche und Veranstaltungen wie etwa die Auszeichnung öffentlich bairisch sprechender Prominenter mit der *Tassilo-Medaille*, dienten der Förderung der Akzeptanz der bairischen Sprache. Diesem Zweck diente auch die erstmals 2005 und letztmalig 2011 unter dem Dach des FBSD erfolgte Auszeichnung prominenter Dialektsprecher aus Bayern und Österreich durch den damaligen Vorsitzenden des LV Niederbayern-Oberpfalz, Sepp Obermeier, mit der *Nordbairisch-Mittelbairischen Sprachwurzel*, die 2009 in *Bairische Sprachwurzel* umbenannt wurde. Unterstützt wurde die Absicht, als Verein mit ernst zu nehmenden Anliegen und seriösem Auftreten wahrgenommen zu werden, durch die vielfältigen öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen und Aktionen in den aktiven Landschaftsverbänden. Das Interesse der Medien konnte durch Pressekonferenzen des FBSD im Münchner Presseclub geweckt werden. All diese zentralen und dezentralen Maßnahmen förderten die Attraktivität des FBSD und seiner Ziele und ließen den Mitgliederbestand Ende 2009 auf rund 2.800 wachsen.

Den eingeschlagenen, Erfolg versprechenden Weg gingen auch die 2010 neu gewählten Vorsitzenden Horst Münzinger und Siegfried Bradl mit Unterstützung ihrer Vorstandschaft weiter. Im Vordergrund standen bei Amtsantritt die Stabilisierung der internen Vereinsorganisation und der Finanzen. Des Weiteren waren die Neugestaltung der Internetseiten

[www.fbsd.de](http://www.fbsd.de) und die komplette inhaltliche und gestalterische Überarbeitung des *Rundbriefs* zu bewerkstelligen. Begonnen wurde zudem mit einer höherwertigen Ausstattung der Infostände für die Landschaftsverbände und einer Erweiterung des Sortiments an FBSD-Werbeartikeln. Beides sind Voraussetzungen für ein möglichst einheitliches und ansprechendes FBSD-Erscheinungsbildes in der Öffentlichkeit. Gleichzeitig zur laufenden Verbesserung des Einsatzmaterials, wurde die Taktzahl öffentlichkeitswirksamer Aktionen in Verbindung mit Institutionen, gesteigert.

So wurde etwa 2011, gemeinsam mit dem Bayerischen Kultusministerium und dem Bayerischen Rundfunk der MundArt-Wettbewerb *higschaugt – zug'horcht – mitschwätzt* an den bayerischen Grundschulen durchgeführt. Die regelmäßige FBSD-Präsenz auf der *Oidn Wiesn*, beim *Zentralen Landwirtschaftsfest* und beim *Stadtgründungsfest* in München sowie bei großen Veranstaltungen und Festen in den verschiedensten Städten und Landkreisen, dann die von den Landschaftsverbänden durchgeführten, öffentlichen Ehrungen von Persönlichkeiten, die überzeugt Mundart sprechen, Sing- und Erzählstunden in Kindergärten und Grundschulen, Vorträge an der Universität München, in Schulen und bei befreundeten Vereinen, der 1. Altbairische Mundarttag 2013 und die Kooperation mit dem Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverband (BLLV) zum Tag der Muttersprache, aber auch die Aufnahme des FBSD 2014 in das Wertebündnis Bayern und die Mitarbeit an dem vom Bayernbund initiierten Projekt *MundART - WERTvoll*, sind Beispiele des umfangreichen FBSD-Maßnahmenkatalogs. Sie geben Zeugnis von dem Bestreben, durch breit angelegte Aktivitäten und Angebote die Akzeptanz der bairischen Sprache und der Mundarten zu heben und beide als gleichwertig neben der deutschen Standardsprache zu platzieren.

All diese Maßnahmen wurden flankiert durch politische Lobbyarbeit. Hierzu gehört die Ausarbeitung von Meinungen, Forderungen und Begründungen. Ein greifbares Ergebnis hieraus sind unser fünf Forderungen, die wir im Frühjahr 2014 an die Bayerische Staatsregie-

rung gerichtet und unter anderem mit unserem neuen Faltblatt veröffentlicht haben. Neben den Zielgruppen Politik und Medien sind aber auch die Sprachwissenschaftler für den FBSD von Bedeutung. Deren Meinungen und Argumente, etwa zur Verschriftung des Bairischen oder zur Normierung einer süddeutschen Hochsprache, wollen wir besser kennenlernen. Denn nur mit mehr Wissen und dem Rat der Spezialisten kann sich der FBSD fachlich weiterentwickeln, kann abwägen, sich qualifiziert positionieren und nachhaltig überzeugen.

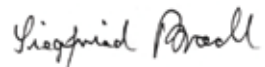
Ein Vierteljahrhundert FBSD: Die Motive der Vereinsgründung sind unverändert aktuell. Die Aufgaben nicht weniger fordernd. Meinungsbildung, Positionierung und Öffentlichkeitsarbeit bieten für jüngere und für erfahrene FBSD-Mitglieder oder solche, die es werden wollen, attraktive Gestaltungs- und Lernmöglichkeiten in Projekten und Gremien des Vereins. Dieser Hinweis darf durchaus als Aufforderung verstanden werden, sich aktiv und kreativ, befristet oder dauerhaft in diesen so lebendigen Verein einzubringen und mitzuarbeiten – als Beitrag für die Weiterführung des FBSD und für die Förderung der bairischen Sprache und Mundarten!

Wir bedanken uns mit einem herzlichen Vergelt's Gott bei allen Mitgliedern und ehrenamtlichen Helfern, allen Freunden und Förderern, allen Partnern und Ratgebern, denen Bairische Kultur sowie die bairische Sprache am Herzen liegen und unseren Verein unterstützen.

☞



Horst Münzinger



Siegfried Bradd

## Neuwahlen bescheren einen Wechsel an der Spitze des FBSD

Pressemitteilung, Altomünster, 12. November 2019

Die ordentliche Hauptversammlung des Förderverein *Bairische Sprache und Dialekte e.V. (FBSD)* hat am 19. Oktober den bisherigen, seit 2010 amtierenden, stellvertretenden Vorsitzenden Siegfried Bradl aus Altomünster zum neuen Gesamtvereinsvorsitzenden des größten Sprachvereins Bayerns gewählt. Sein Amt als Vorstandsmitglied im FBSD-Landschaftsverband München - Stadt und Land wird er beibehalten. Seit 2003 gehört Bradl bereits dem Verein an.

Zum stellvertretenden Vorsitzenden wählte die Versammlung Heinz Schober aus Bad Reichenhall. Er ist seit 2001 Vereinsmitglied und wurde kurze Zeit danach der Jugendbeirat des Gesamtvereins. Seit neun Jahren ist er 1. Vorstand des FBSD-Landschaftsverband Rupertiwinkel. Am vergangenen Wochenende wurde er für drei Jahre wiedergewählt.

Die neue Schriftführerin, Marianne Hauser, kommt ebenfalls aus dem FBSD-Landschaftsverband Rupertiwinkel. Sie löst Johann Eichhorn vom FBSD-Landschaftsverband München - Stadt und Land ab, der ihre Stellvertretung übernimmt. Schatzmeister bleibt in bewährter Weise Johann Schmid. Seine Vertretung übernimmt Helmuth Hopper. Beide kommen vom FBSD-Landschaftsverband München - Stadt und Land. Neu ist außerdem, dass die FBSD-Gesamtvorstandschafft um neun Beiräte aus unterschiedlichen Bereichen des öffentlichen Lebens erweitert wird.

Der bisherige Vorsitzende des Gesamtvereins, Horst Münzinger, hat nach über 14 aktiven Jahren im FBSD, davon zunächst als Delegierter und Pressesprecher, dann als stellvertretender Vorsitzender und seit 2010 als Gesamtvereinsvorsitzender, bei der turnusmäßigen Wahl nicht mehr kandidiert. Münzinger inte-

ressierte sich schon früh für Mundarten und Sprachen und wurde bereits 1999 Mitglied im FBSD. Unter seiner Leitung wurden Finanzen, Organisation und Außenauftritt gefestigt und der FBSD in weiten Teilen der Öffentlichkeit als gefragter und kompetenter Partner rund um die bairische Sprache positioniert. Die Vereinsgröße erreichte mit über 3.200 Mitgliedern einen neuen Rekord. Als Verfasser etlicher Schriften, Kommentare und Antworten zu allerlei Themen und Fragen sowie zur Förderung der Bairischen Sprache trug er dazu bei, dass viele dem Beispiel des FBSD folgten, und wie etwa der Bayerische Lehrer- und Lehrerinnenverband und das Bayerische Kultusministerium den Gebrauch der Mundart im Kindesalter als wertvolle geistige und soziale Bereicherung fördern. Als Buchautor (*Auf den Spuren der bairischen Sprache*) und mit Kontakten zu Sprachexperten auch außerhalb Bayerns half Münzinger, den Sympathiewert der Regionalsprachen zu heben. Als Referent für bairische Sprachgeschichte in Volks-



*Der neue Vorstand des FBSD-Gesamtvereins (v.l.): Heinz Schober, stv. Vorsitzender - Siegfried Bradl, 1. Vorsitzender - Marianne Hauser, Schriftführerin - Johann Schmid, Schatzmeister*

hochschulen, Vereinen und Schulen und als Erfinder und Organisator des unterhaltsamen wie erfolgreichen Bühnenstücks *Boarisch fürs Hirn, Herz und Ohr* will Münzinger auch weiterhin viele Menschen in die Besonderheiten und Finessen der vor 1.500 Jahren entstandenen und

2009 unter UNESCO-Schutz gestellten bairischen Sprache einweihen und begeistern.

*Wir haben diese Pressemitteilung erweitert, damit die Leserinnen und Leser einen umfassenderen Überblick bekommen, wer welche Funktion(en) bei uns im Verein ausübt.* ☞

## Die Vorstandschaft vom FBSD-Gesamtverein seit 19. Oktober 2019

### Vorstand

- ♦ **Vorsitzender** **Siegfried Bradl**  
(LV München - Stadt und Land)
  - ♦ **stv. Vorsitzender** **Heinz Schober**  
(LV Rupertiwinkel)
  - ♦ **Schatzmeister** **Hans Schmid**  
(LV München - Stadt und Land)
  - ♦ **stv. Schatzmeister** **Helmuth Hopper**  
(LV München - Stadt und Land)
  - ♦ **Schriftführer** **Marianne Hauser**  
(LV Rupertiwinkel)
  - ♦ **stv. Schriftführer** **Hans Eichhorn**  
(LV München - Stadt und Land)
  - ♦ **Rechnungsprüfer** **Martin Bauer**  
(LV Zwischen Isar und Inn)
  - ♦ **stv. Rechnungsprüfer** nicht gewählt
- ♦ **Dr. Norbert Göttler** - Heimatpflege  
Bezirksheimatpfleger von Oberbayern (extern)
  - ♦ **Uli Heichele** - Medien  
Münchner Merkur, tz (extern)
  - ♦ **Ingrid Käser** - Projektarbeit  
(LV München Stadt und Land)
  - ♦ **Karl Simon** - Presse & Medien - Anfragen-bezogen  
(LV München Stadt und Land)
  - ♦ **Eugen Unterberger** - Bairische Sprache & Dialekte  
Universität Salzburg (extern)
  - ♦ **Alexandra Wallner** - Neue Medien -  
facebook, WhatsApp, u.ä.  
(LV Rupertiwinkel)

### Erweiterter Vorstand

- ♦ LV München - Stadt und Land - 1. Vorstand  
**Benedikt Kronenbitter**
- ♦ LV Zwischen Isar und Inn - 1. Vorstand  
**Manfred Trautmann**
- ♦ LV Donau - Ilm - Altmühl - 1. Vorstand  
**Harri Deiner**
- ♦ LV Rupertiwinkel - 1. Vorstand  
**Heinz Schober**

### Fachbeirat

- ♦ **Martin Bauer** - Strategie  
(LV München Stadt und Land)
- ♦ **Georg Baumgartner** - Arbeitskreis „Schule“  
(LV Rupertiwinkel)
- ♦ **Georg Christlmeier** - Arbeitskreis „Schule“  
(LV Rupertiwinkel)

### Mitgliederzeitschrift „Rundbrief“:

- ♦ **Siegfried Bradl** (LV München - Stadt und Land)  
Redaktionsleiter „Rundbrief“
- ♦ **Birigit Hackl** (LV München Stadt und Land)  
Redaktionsausschuß-Mitglied
- ♦ **Helmuth Hopper** (LV München - Stadt und Land)  
Redaktionsausschuß-Mitglied
- ♦ **Ingrid Käser** (LV München Stadt und Land)  
Redaktionsausschuß-Mitglied
- ♦ **Karl Simon** (LV München Stadt und Land)  
Redaktionsausschuß-Mitglied
- ♦ **Rosemarie Will** (LV Rupertiwinkel)  
Redaktionsausschuß-Mitglied
- ♦ **Claudia Geisweid** (extern)  
Graphik

### Sonstige Aufgaben:

- ♦ **Mitgliederverwaltung** - **Monika Münzinger**  
(LV München Stadt und Land)
- ♦ **Internet** - **Kurt Gradl** (extern)

## Unser Faltblatt

Wir möchten Euch auch darüber informieren, dass unser FBSD-Faltblatt teilweise aktualisiert und neu gedruckt wurde. Falls jemand für seine Arbeit neue Faltblätter benötigt, kann er diese gerne anfordern bei: [siegfried.bradl@web.de](mailto:siegfried.bradl@web.de)

## Geänderte Vorder- und Rückseite



**Kontakt**

**Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.**

**Siegfried Bradl**  
1. Vorstand des Gesamtvereins  
Vorstandsmitglied des Landschaftsverbandes  
München - Stadt und Land  
Brunnenwiesenweg 36, 85250 Altomünster  
Telefon: 08254 - 96 65  
E-Mail: 1. Vorstand@fbsd.de

**Heinz Schober**  
2. Vorstand des Gesamtvereins  
1. Vorstand des Landschaftsverbandes  
Rupertwinkel  
Salzburger Str. 62, 83435 Bad Reichenhall  
Telefon: 08651 - 76 80 098  
E-Mail: fbsd@fbsd.de  
Internet: www.fbsd.de

**F B S D**  
FÖRDERVEREIN BAIRISCHE SPRACHE  
UND DIALEKTE E.V.

**Griaf God  
und  
reispaziert!**



## Geänderter Einleger



**F B S D** **I bin dabei!**

**Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.**

**Brunnenwiesenweg 36**  
85250 Altomünster



Klarheit erkläre ich meinen Beitritt zum Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.:

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_  
Geburtsdatum: \_\_\_\_\_  
Postleitzahl und Wohnort: \_\_\_\_\_ Straße und Hausnummer: \_\_\_\_\_  
Telefon: \_\_\_\_\_ E-Mail: \_\_\_\_\_

Schleierblätter: Ja  Nein  Anarchische Person: Ja  Nein

Meiner Ehe (Partnerschaft) stimme ich zu, dass dieser als Beitrag dieses Mitglied aufgenommen wird. Ja  Nein   
Name, Vorname: \_\_\_\_\_ Geburtsdatum: \_\_\_\_\_

Ich bin Mitglied oder die Mithin-Mitglied haben an FBSD informiert werden. Ja  Nein

Ich erkläre dem FBSD, Zahlungen von meinem Konto selbstständig einzuzahlen (Zahlungsbetrag 20 EUR, Studenten 6 EUR). Juristische Personen 20 EUR. Zugleich werde ich mein Kreditinstitut an, die vom FBSD auf mein Konto geeignete Lastschrift Pläne einrichten. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen ab Abschlussdatum die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Name des Kreditinstituts: \_\_\_\_\_ IBAN: \_\_\_\_\_  
BIC: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

Sie senden Sie die Beschriftung sorgfältig und unterschreiben in Frankieren (Übersicht) an:  
Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V., Brunnenwiesenweg 36, 85250 Altomünster

## Der Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V. meint: Es ist allerhöchste Zeit!

Die in den 1960er Jahren begonnene Vernachlässigung der Mundarten im Schulunterricht und die zunehmende Verdrängung der deutschen Hochsprache bairischer Prägung durch eine norddeutsch dominierte Theater- und Dudensprache besonders im Rundfunk und im Fernsehen führten 1989 zur Gründung des FBSD. Bereits damals erkannte man, dass verstärkt Anstrengungen unternommen werden müssen, um die Dialekte als wesentliches Kennzeichen bayerischer Eigenart und Kultur zu erhalten.

Der Verein und seine Mitglieder wollen, dass die bairische Sprache und die Mundarten allgemein mit ihren sprachlichen Eigenheiten, dem reichhaltigen Wortinventar und den tiefgründigen Redewendungen lebendig bleiben, um künftigen Generationen den Zugang zur 1500-jährigen Volkskultur und zu den Denkweisen in Altbayern sowie die Schaffung von Identität zu ermöglichen.

Wir appellieren deshalb an alle, die Bairisch beherrschen, die bairische Hochsprache oder ihre jeweilige Mundart bewusst und selbstbewusst zu reden und zu pflegen.

Mit einer Mitgliedschaft im FBSD unterstützen Sie die Anliegen und Maßnahmen unseres Vereins. Damit Sie auf dem Laufenden bleiben, erhalten Sie in Form des Rundbriefs regelmäßig reichhaltige Informationen rund um die bairische Sprache.

### Das überzeugt mich! Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.:

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Geburtsdatum: \_\_\_\_\_

Postleitzahl und Wohnort: \_\_\_\_\_

Straße und Hausnummer: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_ E-Mail: \_\_\_\_\_

Schüler/Student: Ja  Nein  Juristische Person: Ja  Nein

Mein(e) Ehe-/Partner(in) stimmt zu, dass sie/er als Beitrag freies Mitglied aufgenommen wird: Ja  Nein

Name, Vorname: \_\_\_\_\_ Geburtsdatum: \_\_\_\_\_

Ich (Wir) möchte(n) über die Mitmach-Möglichkeiten im FBSD informiert werden: Ja  Nein

Ich ermächtige den FBSD, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen (Jahresbeitrag 20 EUR, Studenten 6 EUR, Juristische Personen 30 EUR). Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom FBSD auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen ab Belastungsdatum die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Name des Kreditinstituts und BIC: \_\_\_\_\_

IBAN: DE \_\_\_\_\_

(BIC und IBAN finden Sie auf Ihrem Kontoauszug)

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

Bitte senden Sie die Beitrittserklärung ausgefüllt und unterschrieben im frankierten Umschlag an:

**Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.**

Siegfried Bradl

Brunnenwiesenweg 36

85250 Altomünster



**FÖRDERVEREIN BAIRISCHE SPRACHE  
UND DIALEKTE E.V.**

Brunnenwiesenweg 36  
85250 Altomünster  
Telefon: 0 82 54 - 86 65  
Internet: [www.fbsd.de](http://www.fbsd.de)  
E-Mail: [fbsd@fbsd.de](mailto:fbsd@fbsd.de)